P. o. germ. 95 sa-3 Benzel-Sternau

<36635480510016

<36635480510016

Bayer. Staatsbibliothek

Gespräche

im

Labyrinth

aus dem

Klarfeldischen Archive.

Benzel-Sternau.

Dritter Band.

Ein Janusbild lass' ich vor dir erscheinen,
Die Freude zeigt es hier, und hier den Schmerz,
Die Menschheit wechselt zwischen Lust und
Weinen,
Und mit dem Ernste gattet sich der Scherz.
Wenn du das große Spiel der Welt gesehen,
So kehrst du reicher in dich selbst zurück;
Denn wer den Sinn auf's Ganze hält gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.

Schiller.

Gotha,
in der Beckerschen Buchhandlung.
1806.

Gespräche

im

Labyrinth

aus dem

[illegible] Archive.

Dritter Band.

[illegible]

Schiller.

Berlin,
in der [illegible] Buchhandlung.
1806.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Das Intermezzo.

Präsident von Walmen (plötzlich vortretend.) Kann ich behilflich seyn, Herr — Hofmarschall?

Kammerherr von Bantorf (betroffen.) Herr Präsident —

Präsident. Sie sind erstaunt, mich auf diesen grünen Teppichen zu finden. — Wußten Sie denn nicht, daß ich den grünen Armsessel verlassen hatte?

Kammerherr. In der That — ich glaube —

Präsident. Nun? doch! Wenn Sie es auch nicht wissen sollten, Sie, der Allgütige, Allumfassende —! Ist es ja nicht ein=

mal mehr eine Neuigkeit für mich, daß Sie Hofmarschall sind —

Kammerherr. Wirklich?

Präsident. Und der alte Hausmarschall Oberkammerherr!

Kammerherr. Durchlaucht — — —

Präsident. Prinz Adolf ist — — —

Kammerherr. Nicht doch! der regierende Herr —

Präsident. Nun ja — Es muß (lächelnd) sehr warm seyn, Sie haben da einen Anfall von fliegender Hitze —

Kammerherr (f. s.) Von fliegendem Aerger!

Präsident. (ihn bey der Hand fassend.) Wie sagen Sie, mein Guter?

Kammerherr. Ich freue mich Sie hier zu finden —

Präsident (leicht.) Verbunden — und kommen, uns die gnädige Frau zu rauben?

Kammerherr (freundlich.) Errathen! Nur ungern —

Präsident. O das glaube ich; die Landluft schlug ihr so wohl an.

Kammerherr. Sie war so glücklich bey den Ihrigen —

Präsident. Liebt sie häusliche Freuden?

Kammerherr. Welche Frage für einen —

Präsident. Hagestolzen?

Kammerherr. Welt — und Geschäftsmann!

Präsident. Vergebung! Sie erinnern mich zu rechter Zeit. Noch sind ja unsere Neuigkeiten nicht erschöpft.

Kammerherr. Meinen Sie?

Präsident. Sehn Sie, mein bester Hofmarschall, wir Präsidenten — ich sage immer noch wir, weil sich mein Ich in dem beseeligenden Bewußtseyn, desfalls ein Ehedem zu seyn, zu behaglich befindet, um sich nicht selbst durch den Kontrast zu brillantiren: — Also, wir Präsidenten — noch einmal Vergebung, die lange Perioden gewöhnen wir uns beym Aktenlesen an, und im Vertrauen gesagt, es ist eine häßliche Gewohnheit, weswegen ich es denn auch, bey'm Lichte betrachtet, manchem meiner vorigen Kollegen nicht übel nehmen kann, wenn sie dem Uebel recht weit aus dem Wege, und

die Quelle, das Aktenlesen selbst umgehn —: nun denn, wir Präsidenten haben — Du lieber Himmel, bester Hofmarschall, ich komme unversehens wieder in den alten Amtszug, und vor eitel Noten nicht zum Texte, wie mir denn eben wieder, vielleicht zur rechten Stunde beyfällt, daß durch diese Art von zierlicher Reakzion die Seele der Geschäfte, die löbliche Ueberlegung ein bedeutendes Gegengewicht erhält, auf welches die Menschen emsig wachen, nicht undankbar schmähen sollten —: jetzt bin ich zu Stande — Aber (einhaltend) wahrlich ich bin beschämt, Sie eilen vielleicht, und ich halte Sie auf — Ohnehin waren Sie so sehr in tiefe Betrachtungen versenkt, als ich Sie vielleicht zur Unzeit unterbrach, und Ihnen auf Ihr ernstes: Wie fang' ich das nun an? meine Hilfe wohl allzuunbedachtsam anbot — (Dringend.) O verzeihen — verzeihen Sie dem reinsten Freundschaftsdrange —

Kammerherr (herzlich.) Mein Bester, ich verweile mit Vergnügen bey Ihnen, und stöhre die Freude meiner guten Frau und ihrer Eltern ohnehin immer zu früh —

Präsident (launig.) Ahnungen?

Kammerherr. Fahren Sie doch fort — Sie wollten — (f. f.) er röstet mich, und doch möchte ich gern wissen — — —

Präsident. Ja ich nehme den Faden wieder auf — Wir Präsidenten, wollte ich sagen, haben ein eignes Talent, im Voraus auf Resultate zu kommen, die noch nicht entwickelt sind, aber doch schon vorliegen — im Keime, oder in der Fülle des Stoffes, doch noch nicht in geordneter Form da sind. Das erwarten wir so — so zu sagen, spielend — indem wir der Beredsamkeit zuhören, den Zweifeln nachsetzen, den Räthseln gegenüber biwakiren, und aus den tausenderley Hüllen der Meinungen den Sinn herausschälen, und — nicht schälen, welcher darinn liegt, und — nicht liegt, um daraus ein Ragout zu machen, welches weit öfter den Koch, als den Gast freut.

Kammerherr (spöttelnd.) Da lernt sich denn auch beliebte Kürze —

Präsident (ruhig.) Eine allerliebste Laune! und wie niedlich sie Ihnen steht! (lebhaft.) Erlauben Sie, daß ich Sie umarme —

Kammerherr (mit verbissener Ungeduld.) Des Kenners Lob belohnt —

Präsident. Das fühle ich eben — Diese Feinheit — — —

Kammerherr. Bester Freund, lassen Sie uns abbrechen —

Präsident. Wie! Sie wollen schon fort — Verhießen Sie mir doch — — —

Kammerherr (f. f.) Unerträglich!

Präsident. Ich habe Sie doch nicht —

Kammerherr. Ich bitte —

Präsident. O ich wäre untröstlich, wenn ich — —

Kammerherr. Sie ließen mich hoffen —

Präsident. Grenzenlos würde meine Verlegenheit seyn —

Kammerherr. Ich sollte das Glück haben —

Präsident. Mit dem Fürsten zu reisen?

Kammerherr (f. f.) Unbegreifliche Sprünge das! (laut.) Wie kommen Sie nun dazu?

Präsident. Alle Stimmen nannten Sie —

Kammerherr. Ich bin zu dieser Reise nicht Geschäftsmann genug —

Präsident. Scherz! Sie sind alles, was Sie seyn wollen.

Kammerherr. Kommen wir doch —

Präsident. Ganz in die Politik?

Kammerherr. Und — — —

Präsident (fein.) Dann war ja auch die Rede zwischen uns — (sich umsehend f. f.) Noch immer niemand!

Kammerherr. Ihre Muthmaßungen —?

Präsident (ernst.) Ach! guter Hofmarschall, die werden Ihnen wenig helfen — ich spreche wie der Blinde von der Farbe. In meiner Provinz hab' ich das bischen Routine, das ein Paar Gesandtschaftsposten an mir haften ließen, vollends zugesetzt — Der Aktenstaub ist für den diplomatischen Stoff gerade das ärgste Gift, wie Zimmerstaub für Schmetterlingssammet — Nun bin ich auch nicht einmal mehr ein Stiefbruder der auswärtigen Geschäfte; ich

bin gar nichts mehr — Was kann ich Ihnen da sagen? Ihnen, dem Mann der Gunst, dem Schooskinde der Residenz? Sie würden mich auslachen, und mir geschähe Recht — Für Sie giebt es kein Geheimniß, keine Verlegenheit, kein Bedürfniß des Rathes, und folglich auch keinen — Rath.

Kammerherr. Wie meinen Sie das?

Präsident. Das Sie noch fragen mögen! bedarf es denn einer Erklärung, warum man den Tropfen nicht nach dem Meere trägt?

Kammerherr. Aber — —

Präsident (lustig.) Halt! wie verirrt sich das Wort auf Ihre Lippen? Es gedeiht ja gar nicht auf den glatten Parkets, wo Sie einheimisch sind — (Nach einer kleinen Pause.) Hier zwar — in diesen grünen Büschen, wo jeder Vogel ungehindert sein Liedchen zwitschert, hier mag es hingegen — Ich wenigstens (vertraulich) verrathe Sie da gewiß nicht, wo man es übel deuten, und auch vielleicht nehmen könnte, daß Sie sich zu diesem halben Stoß des Widerspruches verirrten.

Kammerherr (f. s.) Nun bekomm' ich es übergenug — (Laut.) Mein bester Präsident —

Präsident. Setzen Sie das Silbchen bey, was mit einem einheimischen und einem fremden Buchstaben den meisten alles nimmt, mir aber giebt, das Silbchen Ex —

Kammerherr. Leider, daß ich das muß!

Präsident. Nur getrost voran damit — denn mir ist es die kleine freundliche Pforte, zu der ich in ein besseres Daseyn ein — und — ausgehe.

Kammerherr. Wohl denn, mein bester Ex-Präsident —

Präsident (zuthulich.) Sie sind ein Phönix unter so vielen — mit Ihnen darf man auch sogar ein gelehrtes Wort reden. Ich habe eine ganze Abhandlung über die zwey Buchstaben des Heils, über die Manumissions-Silbe in Bereitschaft, und wenn Ihnen damit gedient ist, so —

Kammerherr. Um Gotteswillen, keine Abhandlung —

Präsident. Erschrecken Sie nicht, ich

habe sie niedergeschrieben, und denke sie Ihnen im Vertrauen mitzutheilen. Sie werden sehn — denn daß Sie es wissen, versteht sich ohnehin von selbst — was man mit kluger Behandlung auch aus der unbedeutendsten Sache machen kann — (f. f.) Unbegreiflich! noch immer nichts!

Kammerherr. Ihr Ex hat Ihnen die rosenfarbene Laune völlig wiedergegeben, welche sonst —

Präsident. In unsern gemeinschaftlichen Pagenjahren um mich blühte, nicht? — Dornen trug ja mein Lebensbusch genug, es wäre wahrlich sehr ungerecht, wenn mir die Rosen ausblieben —

Kammerherr. Aber, zuletzt müssen wir doch eine gewisse Ordnung —

Präsident. Aha! Sie wollen einen Rosenkranz daraus machen?

Kammerherr (schnell einfallend.) Und Sie wollten mir Ihre Ideen von den — übrigen Neuigkeiten mittheilen —

Präsident. Neuigkeiten?

Kammerherr. Die Sie noch nicht für erschöpft hielten —

Präsident (scheinbar betroffen.) Davon sind wir ganz abgekommen —

Kammerherr. Finden Sie das endlich?

Präsident. Sie werden förmlich ungeduldig!

Kammerherr (gefaßt.) Nun — ein Wunder wäre das eben nicht!

Präsident (umhersehend.) Sind wir denn nicht im Labyrinthe?

Kammerherr. Abermals ein Seitensprung!

Präsident (feierlich.) Ungeduld, mein bester, Ungeduld ist ein subtiler Taschendieb, der —

Kammerherr. Sagen Sie lieber, sie ist die Schaarwache, welche die Taschendiebe der Mittheilung festhält —

Präsident. Sie wollen also meine Geschwätzigkeit —

Kammerherr. Nicht doch! Ihre muntre, kourbettirende Laune —

Präsident. Auf die Wache setzen?

Kammerherr. In den Armen freundschaftlicher Aufmerksamkeit festhalten —

Präsident. Um —

Kammerherr. Mir ins Ohr flüstern zu lassen, wonach ich sehr begierig bin — (Waldhornschall von weiten.) Was ist das?

Präsident (froh, f. s.) Endlich! (Laut.) Prächtiger Wiederhall!

Kammerherr. Eine Jagd?

Präsident (lächelnd.) Wenigstens die Musik dazu.

Kammerherr. Wird mein Schwiegervater in seinen alten Tagen noch ein Nimrod?

Präsident (lächelnd.) Das nun wohl nicht, doch — vielleicht noch ein — und zwey, und — drey — und mehreremal Schwiegervater —

Kammerherr (lebhaft.) Wie!

Präsident. Der stets mit seinem Kreuz entzweyte Hektor —

Kammerherr. Heirathet?

Präsident. Der zephirmäßig verbuhlte Isidor —

Kammerherr. Hält Hochzeit?

Präsident. Der sinnige geistvolle Richard —

Kammerherr. Läßt sich fesseln?

Präsident. Und der rasche, eroberungslustige Otbert —

Kammerherr. Wird selbst erobert?

Präsident. Die holde, jungfräuliche Elfride —

Kammerherr (erschrocken.) Ist Braut?

Präsident (lächelnd, schweigt.)

Kammerherr (mit steigender Unruhe.) Ist sie's —? sagen Sie — ist sie Braut?

Präsident. Nun, und wenn —

Kammerherr (außer sich.) Wenn sie's wäre? O ich bitte Sie, nur ein Wort — nur eine Silbe — (Die Waldhörner ertönen wieder.)

Präsident (vergnügt.) Das geht lustig!

Kammerherr (mit höchster Bewegung.) Eine Silbe Präsident! bey unserer alten Freundschaft!

Präsident. Ha! erweisen Sie endlich den Silben ihr Recht?

Kammerherr. Genug des Scherzes! Ich will — Ernst!

Präsident (ernsthaft.) So? Sie wollen —

Kammerherr. Wahrheit, um des Himmels willen, Aufschluß!

Präsident (wie vorhin.) Sie interessiren sich recht warm für Elfriden —

Kammerherr. Eben darum! Erfahre ich bald —?

Präsident. Ich wollte Ihnen —

Kammerherr. Nun?

Präsident. Nur bemerken —

Kammerherr. Geschwind!

Präsident. Daß bey so viel Heiraths-Möglichkeiten —

Kammerherr (sich fassend.) Also nur Möglichkeit — ja wohl, der Bewerber sind viele —

Präsident. Wohl eine Wirklichkeit —

Kammerherr (lebhaft.) Doch? doch?

Präsident. Statt haben könnte —

Kammerherr (ruhiger.) Allerdings.

Präsident (bedeutend.) Also auch — konnte:

Kam-

Kammerherr (aufbrausend.) Bei Gott! Ordnung —!

Präsident (lächelnd.) Schön! schön! der Ausruf beruhigt mich für meinen Jugendfreund — Ich bin nun schon sicher, daß Sie nicht in das Dikzionär der Gottesleugner kommen —

Kammerherr. Geschwätze!

Präsident. Mäßigung ist die Krone des Hofmannes und — des Weisen.

Kammerherr. Warum ließen Sie die Gemeinsprüche nicht bey dem grünen Sessel?

Präsident. Mein Nachfolger brachte die seinigen neu mit, denn er war fleißig in die Hofpredigt gegangen.

Kammerherr. Wollen Sie mir antworten oder nicht?

Präsident. Jezt fährt das Schwerdt aus der Scheide!

Kammerherr (bestürzt.) Nicht — — doch — —

Präsident. Sie fürchten, es möchte von der feuchten Luft anlaufen? (Dritter Waldhornruf.) Ha jezt —

Kammerherr (in äußerster Unruhe.) Was giebt es jezt?

Präsident. Eine Antwort.

Kammerherr. Gottlob!

Präsident. Ja wohl, Gottlob! so eben erklärt Elfride —

Kammerherr (kleinlaut.) Elfride!

Präsident. Daß sie — gewählt hat —

Kammerherr (dringend.) Wen?

Präsident (hinwegeilend.) Das weiß nur sie — Sie dürfen nun weiter —

Kammerherr (allein.) Also — amüsirt war ich hier! dafür bin ich schlecht unterhalten! (Eilt dem Präsidenten nach.)

2.

Der beflügelte Schritt.

Biondetta (eilig.) Nun komme ich doch wohl zu spät —

Die Gräfinn. Um dich mit uns zu freuen? — Wie! das kann Biondetta von sich und uns nicht glauben.

Biondetta. Aber, liebe Mutter, womit hätte ich's verdient, für so eine arge Selbstlerin zu gelten? die zufrieden wäre, mit ihren Freunden die Blumen zu pflücken, ohne zu ihrer Pflege beygetragen zu haben!

Gräfinn. Auch dieser Einwurf bedarf für dein Herz keiner Widerlegung.

Biondetta (halb schmerzlich.) Vielleicht doch!

Gräfinn. Und wie? warum?

Biondetta. Elfridens Wahl ist entschieden —

Gräfinn. Ja!

Biondetta. Entschieden während meiner Abwesenheit!

Gräfinn. Warum warst Du auch abwesend?

Biondetta. Ich war für unsere gute Sache geschäftig.

Gräfinn. Denn hast du ja der Pflege unserer Blüthen und Freuden nicht gemangelt.

Biondetta. Nur diesmal hätte ich mir die Feenkunst der Allgegenwart gewünscht.

Gräfinn. Auch Feenkraft hätte Dir nicht mehr genützt, denn —

Biondetta. Nun? Sie halten inne, liebe Mutter!

Gräfinn. Weil mir eben beyfällt, daß ich Dich so viel zu fragen habe, eh' ich mich verpflichtet fühle, Deine Fragen zu beantworten.

Biondetta. Gerne will ich Ihnen Rede stehn, nichts soll Ihnen unerörtert bleiben, nur — inständig bitte ich — nur endigen Sie erst, was Sie abbrachen.

Gräfinn. Ich wollte Dich nur darüber trösten, daß Du keine Fee bist.

Biondetta. Denn — sagten Sie — Was folgt dieser Ankündigung eines befriedigenden Grundes? — Befriedigen muß er ja doch, weil er über die Lippen der besten Mutter aus ihrem Herzen zu dem meinigen gehn soll —

Gräfinn. So viel Aufklärung, als ich selbst besitze, sollst auch Du erhalten — Denn Elfridens Wahl ist zwar entschieden, doch ihr Gegenstand noch unbekannt.

Biondetta. Unmöglich!

Gräfinn. Gewiß.

Biondetta. Der Gegenstand ihrer Wahl wäre der Mutter verborgen!

Gräfinn. Und doch ist die Mutter zufrieden. Sey auch Du es, gute Biondetta.

Biondetta. O wie schmerzlich muß ich es jezt fühlen, daß ich nicht Ihre wirkliche Tochter bin!

Gräfinn. Kränke Dich — mich nicht durch ungerechten Vorwurf. Elfride ist Deine Schwester, Mutter bin ich Dir; aber — ergieb Dich mit mir der nothwendigen Unwissenheit!

Biondetta. Ohne eine Ursache zu kennen!

Gräfinn. Wo bliebe denn (lächelnd) die Nothwendigkeit?

Biondetta (nach augenblicklichem Nachsinnen.) Warum blieb' i ch nicht!

Gräfinn (schnell einfallend.) Lass' mich fortfahren! Wo warst Du, meine Gute? — Du fehltest unserm philosophischen Mahle —

Biondetta. Ach! die wahre Philosophie fehlte mir!

Gräfinn. Menschliches Schicksal! Du wohntest Davidiens Kampfe nicht bey?

Biondetta. Diesen Verlust würde ich leicht verschmerzen.

Gräfinn (lächelnd.) Du weißt wieder nicht, was Du da verschmähst.

Biondetta. Um so leichter entbehr' ich's.

Gräfinn. Das ist die ächte Philosophie — halt' es eben so mit Elfridens Geheimniß.

Biondetta (empfindlich.) Liebe Mutter! diese — Kriegslist war —

Gräfinn. Keine!

Biondetta. Nicht ganz — großmüthig.

Gräfinn. Dein eigner Wink zur rechten Bahn, mein Kind.

Biondetta (gefaßt.) Sie haben Recht, ich war kindisch — Genug, Elfridens Wahl sey ihr Geheimniß — ich, ich habe keines.

Gräfinn. So erzähle denn, was Du mittlerweile betriebst.

Biondetta. Gerne.

Gräfinn. Du warst in dieser lezten Zeit so ruhig, daß — —

Biondetta. Ich zulezt nicht mehr Herrin meiner Unruhe blieb —

Gräfinn. Und so —

Biondetta. Auf die stille Beobachtung den beflügelten Schritt —

Gräfinn. Der Neugier —?

Biondetta. Mit nichten, liebe Mutter — des Handelns folgen ließ.

Gräfinn. Dein Zweck?

Biondetta. Ist der unsrige!

Gräfinn (lächelnd.) Also —

Biondetta. Sorge für unsere Lieben!

Gräfinn. Sie sorgen so ziemlich selbst für sich.

Biondetta. Eben das sollten sie —

Gräfinn. Längst?

Biondetta. Nicht so sehr!

Gräfinn. Ah! nun seh ich deutlich, daß Deine Gegenwart bey Davidiens amazonischem Turnier überflüssig war.

Biondetta (betroffen.) Wie das!

Gräfinn (freundlich.) Du erörterst nicht erst, wie sie — Du fühlst Dich zur — Diktatur berufen, und fassest sie.

Biondetta (sanft) Doch nur zu der Diktatur der Freundschaft!

Gräfinn. Zur kleinen liebevollen — Tiranney!

Biondetta (lebhaft.) Nicht dies häßliche Wort, beste Mutter! — Sie thun mir weh —

Gräfinn. Das wollte ich nicht — auch Du (bedeutend) liebe Biondetta, auch Du willst es nicht, wenn Du von Diktatur — nicht sprichst —

Biondetta. Das war gerecht.

Gräfinn. Aber, ohne Worte, von ihr ausgehst, und was Du thust, auf sie beziehst. Vergiß nie, meine Liebe, daß die Herzen der Menschen nur sich selbst gerne gehorchen, und kein Diktator, nur — ein Konsulent ihrem wahren Glücke frommt.

Biondetta. Auch will ich mehr nicht seyn; doch bedürfen sie oft der entscheidenden Leitung des Rathes, sonst —

Gräfinn. Sonst gehn sie doch ihren eignen Weg?

Biondetta. Sonst gehn sie mit dem Erfolg des guten Rathes zu Grunde.

Gräfinn (freundlich.) Das war einmal ein großer Sprung mit dem beflügelten Schritte!

Biondetta. Richard machte mich ein wenig mißtrauisch —

Gräfinn. Auch er hängt gern' dem Diktator den Konsulentenmantel um.

Biondetta. Hektor und Isidor machten mich ungeduldig —

Gräfinn. Das verzeih' ich Dir gern, weil ich mir es selbst nachsehn muß —

Biondetta. Otbert behandelt alles auf den Kriegsfuß.

Gräfinn. Und so trafst Du auch Rüstungen gegen ihn?

Biondetta. Unsere Mädchen sind zu gut —

Gräfinn. Können Mädchen das seyn?

Biondetta. Zu gefügig in alle die Männerlaunen —

Gräfinn. Da kannst Du etwas von ihnen lernen.

Biondetta. Das wird, mit Ihrer Erlaubniß, liebe Mutter, wohl nie geschehn.

Gräfinn. Davidia's Zwillingsschwester, nur — mit ganz and'rer Miene!

Biondetta. Davon ein andermal! jezt zu unserer eigentlichen Angelegenheit zurück! — Die verheirathete Damen —

Gräfinn. Auch mit diesen bist Du nicht zufrieden?

Biondetta. Beynah' am wenigsten. Sie ergreifen keine große Maasregeln —

Gräfinn. Das heißt?

Biondetta. Sie sehn zu, das nennen sie beobachten — sie berechnen im Kleinen, das gilt ihnen für Planmachen — sie reden über Wünsche und Maximen, das soll Handlungen vorstellen —

Gräfinn. Schilderey = Krämerinn!

Biondetta. Sie langweilten mich also, und ließen mich zugleich für die Erreichung der waren, der guten Absichten fürchten. Davidia —

Gräfinn. Liebst Du nicht, das weiß ich.

Biondetta. Aber ihre Kraft gefällt mir. Da wir denselben Stab führen, wenn wir auch verschiedene Wege wählten, so dacht' ich, es sey nicht unmöglich, sich für eine nicht lange Reise auf einem Pfade zu vereinigen —

Gräfinn. So, so.

Biondetta. Eines Bundesgenossen bedurft' ich — Sie, beste Mutter, wollten es nicht so ganz seyn —

Gräfinn. Zu der Feder wollt' ich wohl gehören, doch nicht zur bloßen Maschine.

Biondetta. Ach! die Diktatur fällt ihnen wieder bey — Wolmer verließ mich, weil er überall ist, Bergwald epikuräisirt mir zu selbstständig, der Präsident — —

Gräfinn. Nun — der?

Biondetta. Ist ein Räthsel, welches nur Richarden zugänglich scheint —

Gräfinn. Darum ist das Errathen der Räthsel eine Kunst.

Biondetta. Ich näherte mich also Davidien, sie sich mir, wir wurden — vorbehaltlich wieder auflebender Uneinigkeit — über eine zeitweise Verträglichkeit einig, und —

Gräfinn. Mädchen! wo hast Du alle die Geschäftskunst her? — Dein Vater war ein Mahler —

Biondetta. Aber auch ein genialischer Sohn Italiens!

Gräfin. Weiter!

Biondetta. Und so kam es — (Rasch.)

Vermißten Sie bey dem philosophischen Frühstücks-Turniere niemanden ausser mir?

Gräfinn. Am meisten, und am unerklärlichsten —

Biondetta. Den Freund der Ritterflasche?

Gräfinn. Hektorn!

Biondetta. Und den sich gern' im Strahl der Sophisterey sonnenden —

Gräfinn. Isidor!

Biondetta. Haben Sie Nachricht von ihnen?

Gräfinn. Keine! zuerst war ich unruhig, dann lachte ich über mich selbst. Wer gegen Türken focht, und wer am Hofe groß geworden, der muß sich in keinem Labyrinthe verlieren können.

Biondetta. Aber — ausser demselben?

Gräfinn. Im Erläutern Deiner Plane vermiss' ich den beflügelten Schritt Biondettens ein wenig.

Biondetta. Weil ihn Phantasie und Erwartung vom Erklären zu der ergiebigern Wonne der Ausführung fortreißen. Mit

einem Worte, liebe, beste Mutter, der gute Maltheser gieng, von einer Wette gefangen, nach den Anstalten auf der Insel zu sehn, und wurde seinem Stief=Elemente, dem süßen Wasser, durch ein Abentheuer entzogen, das eigentlich nur zu seiner Lossprechung von dem Gelübde paßt —

Gräfinn. Diese Erklärung ist noch immer dunkel genug.

Biondetta. Tag folgt auf Morgenröthe — Und Isidor, von derselben Wette gelockt, flog nach Künburg, wo er — wahrscheinlich noch ist, aber eine gewisse Brieftasche nicht mehr sucht, ob er sie gleich nicht gefunden hat.

Gräfinn. Du hast die Anwartschaft auf Pithia's Dreyfuß.

Biondetta. Ich wollte Davidiens Kampf und Freude an dem Gefecht' für eine mir verhaßte Sache nicht stöhren.

Gräfinn. Schön! ein Vertragspunkt vermuthlich —

Biondetta. Ich folgte der Ausführung der Wette —

Gräfinn. Und nahmst die Herrn gefangen?

Biondetta. Aber weder in offner Fehde, noch selbst — Genug! sie sind's und dabey in recht guten Händen. Dann eilt' ich zurück — Elfriden hoffte ich nun um so ruhiger zu —

Gräfinn. Zu umgehn?

Biondetta. Zu gewinnen! für ihr Wohl!

Gräfinn. Sie hat's gewonnen.

Biondetta. Sie glaubt's.

Gräfinn. Das ist Haben für ein Herz wie ihres.

Biondetta. Wir wollen sehn, liebe Mutter.

3.

Die Glasthüre.

Hofmarschall v. Bantorf. Da wären wir glücklich.

Röschen. Nur langsam — nur leise, gnädiger Herr. (Leise sachte umherschleichend.)

H. v. Bantorf. Die Ehstandspredigt war kurz, aber deutlich — ich hoffe meine Frau Gemahlinn in die gehörige Schranken gebracht zu haben.

Röschen (ihm wieder näher.) Durch diese Fenster hab' ich gesehn, da ist alles ruhig —

H. v. Bantorf. Blindes Feuer um den

den ganzen Glanz dieser sogenannten Grundsätze! Darüber bin ich gefaßt, wenn nur Elfride —

Röschen (zurückkommend.) Auch hier haben wir nichts zu fürchten.

H. v. Bantorf. Was nun weiter, hübsches kleines Weib?

Röschen. Diese Glasthüre wird Ihnen viel zeigen, und der Gang hinter der durchsichtigen Freundinn führt nach Hof und Garten.

H. v. Bantorf. Also doppelte Ausflucht! eben recht! Du bist recht liebenswürdig, kleine Intendantinn, und nimmer werd' ich Dir's vergessen. Nimm einstweilen —

Röschen (f. f.) Einen kahlen Kuß? O weh!

H. v. Bantorf. Dies Andenken.

Röschen (entzückt.) O die herrliche — ja wahrlich — Repetiruhr!

H. v. Bantorf. Seyd beyde still, sonst schlägt meine Stunde zu früh.

Röschen. O! nur einen Augenblick!

H. v. Bantorf. Willst Du fort, niedliche Kleine? Wahrlich, du kannst mich jezt

durch nichts mehr verbinden, als durch Undank! (Er schiebt sie sachte hinaus, und folgt ihr, indem er sich hinter die Glasthüre stellt.) Wie still noch alles bleibt! — Gar nichts hört man in dieser verwünschten Garten-Vorhölle! — Jezt regt sich's — (lauschend.) Nein! es ist nichts — Einen abscheulichen Luftzug hat der alte Lux in diesen Saal gelassen. Hm! ist er doch auch ein alter Windbeutel. — Nun! — ja — es wird richtig — Kleine Schrittchen — — Mädchengetrippel — Kleiderrauschen — nun wird's — (Er versteckt sich.)

Molli (kömmt leise.) Wo ich nur gleich meine Gräfinn finde!

H. v. Bantorf. Haha! Elfridens Mädchen.

Molli. Ob im Garten in ihrer Laube?

H. v. Bantorf. Die will ich mir auch merken.

Molli. Oder bey der Gesellschaft auf der Thurmaue?

H. v. Bantorf. Sind die Herrschaften dort anzutreffen?

Molli. Doch — da wird sie nicht seyn; dort währt ihr's zu lange.

H. v. Bantorf. Um so besser.

Molli. Ich soll behutsam seyn! dies Briefchen -

H. v. Bantorf. Ein Briefchen an Elfriden —

Molli. Man band mir's auf die Seele.

H. v. Bantorf. Mein guter Geist nahm Röschens Gestalt!

Molli. Aber Behutsamkeit ist der Mädchen Sache —

H. v. Bantorf. Ja, ja, so recht eigentlich.

Molli. Der große Garten kömmt mir so schauerlich einsam vor — Wer nur schon in der Laube wär'!

H. v. Bantorf. Das Täubchen ist eben schüchtern genug für meine Wünsche.

Molli (hin und her trippelnd.) Wenn sie doch hierher käme!

H. v. Bantorf. Wenn nur erst das Briefchen — — halt!

Molli (das Billet hervorziehend.) Da ist das liebe Ding! der gute Herr — liebt sie

doch recht! und — Gott sey Dank! mein Fräulein ihn auch.

H. v. Bantorf. Schöne Sachen! o meine geliebte Glasthür!

Molli (der Thüre nahend.) Die stürmten die Welt für einander. — (Zusammenschreckend.) Horch! was war das? - -

H. v. Bantorf (unterhält ein leises Rauschen.) Nun gilt's.

Molli (davon eilend.) Ach Gott!

H. v. Bantorf (ihr nachschleichend.) Gieb Mädchen!

Molli (ausser sich.) Ah!

H. v. Bantorf (eilt mit dem Briefchen davon.) Das hätten wir!

Molli (zu sich kommend.) Guter Himmel! was war das! Ein Gespenst? ein Mensch! O mein Briefchen! o mein Fräulein! — Wer nur der häßliche Böswicht war? (Weinend.) Arme Elfride! armer Mann; was werden sie sagen. — Gerechter Gott! (Sie geht weinend ab.)

H. v. Bantorf (im Garten.) Ja! meine Ahnungen trogen mich nicht ganz — Doch find' ich keinen Namen, und die Handschrift kenne ich nicht. Verdammte Streiche!

Richard (plötzlich von der Seite des Gartenhauses vortretend.) Sieh da! Herr Schwager.

H. v. Bantorf (erstarrt.) Richard! (Will das Billet verstecken.)

Richard (faßt ihn beym Arme.) Was Neues?

H. v. Bantorf. Nichts — (sich sammelnd.) von Bedeutung.

Richard. Sie scheinen ausser sich, mein Lieber — (Sanft.) Hab' ich vielleicht —

H. v. Bantorf. Mich zur Unzeit gefunden? — Das wäre möglich.

Richard. Das bedaure ich. Ich bin sonst gerne bescheiden —

H. v. Bantorf (anmaßlicher.) Woran der Herr Kabinetsrath sehr wohl thun.

Richard (fein.) Daher störte ich auch — (mit Nachdruck) nicht früher.

H. v. Bantorf. Wie meinen Sie das?

Richard. Je nun — die stille Beobachtung, und —

H. v. Bantorf (lauernd.) Und — mein Herr Schwager — ?

Richard. Die laute Unterredung.

H. v. Bantorf (betroffen.) Sie reden irre!

Richard. Sie sehn, daß man sich auf mich verlassen kann.

H. v. Bantorf (schmeichelnd.) O davon bin ich überzeugt. (Indem er sich zu sammeln sucht.) Ich weiß, daß Sie ein braver, würdiger, zuverlässiger Mann sind — spricht nicht dafür laut das Vertrauen des erhabenen Fürsten? die allgemeine Stimme? der seegenvolle Erfolg Ihrer Geschäfte? — Mit alle dem fasse ich doch nicht recht, was Sie so eben sagten!

Richard. Wiederhohlungen sind gewöhnlich lästig — Erklärungen werden es oft nicht minder. — Indessen — —

H. v. Bantorf (zutraulich.) Könnten wir nicht — — In der That, ich weiß gar nicht, warum wir uns so fern sind — Einverständniß wäre so schön —

Richard. Nichts Schöneres als das, für eine gute Sache.

H. v. Bantorf (rasch.) Nicht wahr? O, ich bin überzeugt, wir erörtern das schnell — leicht —

Richard. Das Leichteste geschieht nicht immer schnell.

H. v. Bantorf. Das Gute sollte immer so geschehen.

Richard. Wohl! dazu muß man es aber vor sich sehn. Ihre Plane —

H. v. Bantorf. Gehn auf das wahre Glück der Familie.

Richard. Wirklich?

H. v. Bantorf. Aber — handeln muß man.

Richard. Thätigkeit ist die Mutter des Guten, aber — auch des Schlimmen.

H. v. Bantorf. Man muß wissen, was man will.

Richard. Besonnenheit ist die Hofmeisterinn der Thätigkeit.

H. v. Bantorf. Man muß sich nicht irre machen lassen.

Richard. Festigkeit allein prägt Wirkungen aus.

H. v. Bantorf. Nun, sehn Sie, mein Guter – (er umarmt ihn.) Ich bin entzückt über die Eintracht unserer Grundsätze.

Richard (frostig.) Grundsätze sind allen Menschen gemein, wie Augen und Hände — es kömmt nur darauf an, was man damit anfängt.

H. v. Bantorf. Eben davon wollen wir nun reden. Klugheit — Politik — —.

Richard. Auf seinen Grundsätzen zu Grunde gehn können und wollen, das ist die triftigste Politik des Biedern.

H. v. Bantorf. Nur keine solche moralische Kettenkugeln aus Ihrem Mörser, mein Bester; damit verdirbt sich oft viel. In das Zeughaus gehört alles; aber nur von Einigen macht man Gebrauch, und die Haupt-Schlachtengewinnerinn ist die gute Anordnung.

Richard (ruhig.) Das mein' auch ich. Darum —

H. v. Bantorf. Darum lassen Sie uns — es freut mich unendlich, 'mehr als ich es

Ihnen sagen kann, Sie so gefaßt zu sehn — Lassen Sie uns ruhig von der Sache sprechen, die uns allen am Herzen liegt.

Richard. Und die wäre also — das Glück der Familie? — Was fehlt ihm denn, diesem Glücke? Mir scheint alles ganz behaglich und zufrieden.

H. v. Bantorf. Es ist aber noch so viel auszumachen; die Mädchen, die jungen Leute, die Befriedigung der Eltern — besonders — — —

Richard (nachdrücklich.) Besonders Elfride —

H. v. Bantorf. Ja! ja! (seine Verlegenheit verbergend) da haben Sie das Wesentlichste herausgehoben — Den Punkt, um den sich alles dreht — durch dessen kluge Erledigung sich alles glücklich entwickeln wird —

Richard (fein.) Allerdings. Da haben Sie denn —

H. v. Bantorf (zutraulich.) Da hab' ich denn nachgedacht, überlegt, und —

Richard. Um der Sache auf den Grund zu kommen —

H. v. Bantorf (lauschend.) Man

hatte mir schon in der Ferne mancherley erzählt —

Richard (mit Nachdruck.) In der Ferne?

H. v. Bantorf (etwas verlegen.) Ich beschloß also, im Stillen hierher zu kommen —

Richard. So?

H. v. Bantorf. Mit Ihnen — mit Otbert, mit dem Vater mich insgeheim zu benehmen —

Richard. Ja, das Geheimniß hat zuweilen seine gute Seiten.

H. v. Bantorf. Mich unter der Hand zu orientiren —

Richard (f. s.) Mit der Hand! ja!

H. v. Bantorf. Wie sagen Sie?

Richard (gleichgültig.) Wenn es Elfriden gilt, so könnte Ihnen die kleine Molli —

H. v. Bantorf (betroffen.) Wer ist das?

Richard. Ein recht niedliches Kammermädchen meiner Schwester —

H. v. Bantorf (gefaßt.) Sie haben

Recht! ein trefflicher Gedanke! Auf diesem Wege erfährt man oft das Meiste —

Richard. Besonders, wenn man rasch zufährt.

H. v. Bantorf. Rasch muß die entscheidende Handlung seyn.

Richard. So — ein kleines Schrecken wäre nicht übel —

H. v. Bantorf (verwirrt.) Ein Schrecken!

Richard. Ein kühner Griff nach irgend einem bedeutenden Blatte —

H. v. Bantorf (bestürzt.) Blatt!

Richard. Ein aufgefangener Brief sagt oft mehr, als ein dickes, dickes Buch —

H. v. Bantorf (ausser sich.) Verdammt! er hat alles gesehn!

Richard (kalt und langsam.) Alles!

H. v. Bantorf. Sie sollen mein Vertrauter werden.

Richard (spöttisch.) Erst werden?

H. v. Bantorf. Nehmen Sie meine Entdeckung —

Richard (ihm den Brief entreissend.) Ich habe sie —

H. v. Bantorf. Halt! Halt!

Richard. Ich werde das Blatt richtig bestellen.

H. v. Bantorf. Verdammt! Betrüger! das Billet!

Richard (fest und stolz.) Ist mein, und den Betrüger bleib' ich Ihnen schuldig. Es wird sich schon Gelegenheit zu unserer Abrechnung finden.

H. v. Bantorf (kleinlaut.) Um's Himmels willen, Richard!

Richard. Ich brauche keinen Namen zu nennen — Sie sind entlarvt.

H. v. Bantorf (brausend.) Zittere! wenn Du mißbrauchst!

Richard. Zittre, wer mißbrauchte.

H. v. Bantorf (bittend.) Lieber Richard!

Richard (kalt.) Sie haben sich nun orientirt, Herr! Reisen Sie wieder, denn will ich zu vergessen suchen, was ich sonst — strafen muß.

H. v. Bantorf (ausser sich.) Drohungen! ha! ich nehme es auf.

Richard. So sey es.

H. v. Bantorf. Wollen Sie (sanfter) den Frieden der guten Eltern stöhren?

Richard. Den schönen Frieden der Guten will ich erhalten.

H. v. Bantorf. Alles hier in Unruhe und Besorgniß stürzen?

Richard. Alles davor sichern und retten!

H. v. Bantorf. Sie können ja — Lassen wir es gut seyn, daß ich ein etwas heftiges Mittel brauchte — Meine Absicht war bieder; wir können noch alles ausgleichen — Sie haben das Billet zurück, ich weiß nicht, wer das namenlose schrieb, ich vergesse, was ich las, und alles ist, wie zuvor —

Richard. Wenn Sie — reisen.

H. v. Bantorf. Das geschieht nicht!

Richard. Niemand weiß, daß Sie hier waren, Molli kennt Sie nicht, ich schweige, Sie kehren in Ihre Antikamera zurück, melden Ihrem Herrn die Fremde, machen die Hausehre bey Tafel, und — merken Sie das! — und bekümmern sich nie wieder um das Glück dieser Familie, deren einziges Unglück es ist, daß Sie ihr angehören — Sehn

Sie, mein guter Hofmarschall, so ist auch alles, wie zuvor.

H. v. Bantorf (entrüstet.) Ich reise nicht!

Richard. Auch gut. Ich habe Sie gewarnet — das andere findet sich.

H. v. Bantorf. Ich fürchte nichts.

Richard. Heldenmüthig!

H. v. Bantorf. Ich wage es!

Richard. Des Wagens müssen Sie ja als Hofmann gewöhnt seyn.

H. v. Bantorf. Die Würfel liegen —

Richard. Sie sollen rollen. (Er geht.)

H. v. Bantorf. Welcher Mensch! (schleicht nach.)

4.

Stille Seeligkeit.

Elfride. Gute, liebe Lidia! — nur eines fehlt mir noch zu meinem Glücke — sie und Amethisten auch in seinem Besitz zu wissen! — Und sollte das so schwer seyn?

Biondetta (plötzlich eintretend.) Schwierigkeit auf den Lippen, und Seeligkeit im Auge! — welch sonderbarer Kontrast, beste Elfride?

Elfride. Ist es einer, so liegt er nicht in mir.

Biondetta. Kein Zweifel kann gegen

ein Glück aufkommen, dessen Gewißheit in diesem Blicke liegt.

Elfride. Lass' uns unbefangen und einfach bleiben, Schwesterchen.

Biondetta (sie umarmend.) Bin ich Dir das?

Elfride. Aber wo nimmst Du heute Deine Fragen her? Aus dem Herzen — vergieb mir — aus dem Herzen gewiß nicht.

Biondetta. Verzeihe Du mir — Schwesterliebe sagten wir uns zu, wir sprachen den Schwesternamen aus; aber noch kennen wir uns so kurze Zeit.

Elfride. Bin ich so schwer zu kennen? Dein Herz fühlte doch wohl mit dem meinigen Schwesterliebe früher, als der Mund sie aussprach.

Biondetta. Du bist ein sonderbares — edles Wesen.

Elfride. Lass' mich ein gutes seyn, und herze mich als solches: sieh, ich entsage jedem glänzenden Beynamen um die köstliche Sache der Natur.

Biondetta. Du hast Recht. (Sie umarmend.) Hier mein Versprechen! (Sie küßt

küßt sie noch einmal.) Und hier mein Glückwunsch!

Elfride. Dank Dir, Liebe.

Biondetta. Deine Augen sind naß!

Elfride. Mir ist sehr wohl.

Biondetta. Wie glücklich muß der Mann seyn, der, Dich liebend, von Dir geliebt wird.

Elfride. Ich fühle, daß er wahr spricht, wenn er mir sein Glück versichert.

Biondetta. Und — warum das Geheimniß?

Elfride. Kein Geheimniß.

Biondetta. Wir wissen seinen Namen nicht.

Elfride (lächelnd.) Das ist nur — Verschwiegenheit.

Biondetta. Du lächelst, wie ein Engel, und doch quälst Du —

Elfride. Auch Dich?

Biondetta. Dein Vertrauen würde mir so wohl thun — uns augenblicklich befreunden.

Elfride. Wie! Deine Liebe zu mir hätte einen Preis?

Biondetta. Herz giebt sich ja nur um Herz.

Elfride. Doch nicht — auf eigentliche Abrechnung!

Biondetta. Um Vertrauen einzuflößen, bedarfst Du eignen Anschließens — bedarfst Du der Duldung gegen fremde Schwächen, vereinigt mit dem Durchschimmern fester Grundsätze durch diese milde Aussenseite; sieh, genau so muß es damit seyn, wie hier mit den schönen blauen Adern, welche durch deine zarte weiße Haut schimmern.

Elfride. Ich habe darüber noch wenig gedacht, aber —

Biondetta. Du verwirfst meine Gedanken nicht?

Elfride. Aber ich fühle, daß sich das Vertrauen schüchtern zurückziehn könnte, wenn man ihm gleich mit dem Maaßstabe eigner Forderungen und Erwartungen entgegen käme.

Biondetta (betroffen.) Du meinst also —

Elfride (sie herzlich bey der Hand nehmend.) Ich meine nichts, als daß meine

Liebe anspruchlos durch die Welt gehn möchte, wie ich selbst!

Biondetta (lächelnd.) Aber doch magst Du die Grille nicht aufgeben?

Elfride. Was nennst Du so?

Biondetta. Das Geheimniß über den Namen Deines Erwählten.

Elfride (freundlich.) Gestatte mir die verschweigende Grille für Deine — neugierige Laune.

Biondetta (lebhaft.) Bitterkeit auf diesen sanften Lippen?

Elfride (herzlich.) Sey nicht empfindlich, Gute! Ich bin Deiner Laune so gut, als Deiner Neugier; sie kommen aus dem Herzen und schmiegen sich wie Freundinnen an mich —

Biondetta (sie küssend.) Es ist nicht möglich, Dir gram zu seyn, liebe sanftmüthige Teutsche.

Elfride. Und sollte denn Dir's nicht möglich werden, liebe heftige Italierinn, geduldiger zu seyn?

Biondetta. Befriedige wenigstens

meinen Geist, wenn auch mein Herz an Dich glaubt.

Elfride. Welch ein Glaube wäre das, wenn er Dir bewiesen werden müßte!

Biondetta. Beynah' sollt' ich vermuthen, mein Schwesterchen käme aus dem Kloster.

Elfride. Man legt den Weibern von jeher den Ruhm der Glaubensbeschützung bey — mit welch schönerm Titel kann sich die Freundinn gegen die Freundinn verwahren?

Biondetta. Da glänzen Deine Augen schon wieder im feuchten Schimmer.

Elfride. Im wohlthätigen! ach mir ist so wohl! (Ihr um den Hals fallend.) Ach! gute Biondetta, lass' mich so froh bleiben und mache mich durch Nachsicht und herzlichen Glauben noch froher!

Biondetta. Liebe Schwärmerinn!

Elfride (ernst.) Nein! das bin ich nicht.

Biondetta. Wo die Handlungen nicht mehr durch Gründe bestimmt werden —

Elfride (lächelnd.) Nicht durch sichtbare — —

Biondetta. Wo Gefühle, oft dunkle, nicht enträthselte Gefühle ihre Quelle sind —

Elfride (herzlich, die Hand auf der Brust.) Inni e!

Biondetta. Da nähert sich — ist sie noch nicht vorhanden — die Schwärmerey.

Elfride (ihr sanft die Hand auf den Mund drückend.) Lästere mir meinen Himmel nicht, der ja auch der Deinige ist, wird —

Biondetta. Wir leben auf Erden.

Elfride (bedeutend.) Eben darum!

Biondetta. Sey auf Deiner Hut.

Elfride. Ich bin es.

Biondetta. Dieser Himmelsstrich tödtet zarte Blüthen so schnell.

Elfride. Deswegen verberg' ich sie.

Biondetta (betroffen.) So ist's?

Elfride. Nun — weißt Du alles.

Biondetta. Aus Behutsamkeit für —

Elfride. Für mein Glück quillt mein Schweigen.

Biondetta. Mein Geist (nach einer kleinen Pause) ist befriedigt —

Elfride (sie an sich drückend.) Bin ich noch in deinen Augen Schwärmerinn?

Biondetta (bewegt.) Mein Herz ist gekränkt.

Elfride. Nimmermehr!

Biondetta. Nicht durch Behutsamkeit gegen die Schwester?

Elfride. Nicht durch Behutsamkeit gegen mich selbst!

Biondetta. Du willst mir entschlüpfen.

Elfride (edel.) Das thu' ich nie.

Biondetta. Dann täuschest Du Dich.

Elfride. An der Mutter Hand?

Biondetta. Wenn Du im Innern seelig bist —

Elfride. So will ich's im Stillen seyn.

Biondetta. Was viele Zeugen stören, das gewinnt durch innige Theilnehmung weniger.

Elfride. Der Deinigen bin ich gewiß; ich darf sie nicht erst durch Namen bestechen.

Biondetta. Aber vollenden würdest Du sie.

Elfride. Laſſ' die Welt in meinem Herzen ſich entfalten —

Biondetta. Laſſ' mich der Entfaltung pflegen.

Elfride. Gieb mir Deinen ſchönen Glauben zu ihrer Fülle.

Biondetta. Gieb aus der Fülle mir die ſüße Gewißheit.

Elfride. Ohne Worte wollen wir einig ſeyn!

Biondetta. Gemeinſchaftlich beſitzen!

Elfride. Die Mutter und Du hören mein Geheimniß zuerſt. Biſt Du nun zufrieden mit der Schweſter?

Biondetta. Und — wenn?

Elfride. Zutrauen! keine Frage mehr!

Biondetta. Sonderbare!

Elfride. O hätteſt Du doch auch ein Geheimniß! wie wollt' ich es liebend ſchonen!

Biondetta. Gute!

Elfride. Seeligkeit ſoll ſo ſelten auf dieſer Erde ſeyn —

Biondetta. Man ſagt's, und ich glaub' es.

Elfride. Still gedeiht sie!

Biondetta. Sie blühe! in Dir schließ ich sie an mein Herz.

Elfride (in ihren Armen.) Wie dank' ich Dir!

5.

Die Feuerwelle.

Hektor. Das heiss' ich mir einen Maltheserzug, lieber Bergwald, wenn es je einen gab — Du darfst mir's glauben.

B. Bergwald. Und Du darfst mir — eben weil ich Dir ohne Schwierigkeit glaube — nichts versichern: denn so wie von mancher unbequemen Schwäche der Menschenkinder, so hab' ich mich auch von der losgemacht, welche sich erst lange bitten läßt, das Spielzeug der andern Kinder zu bewundern.

Hektor. Jezt machst Du mich nicht böse, Guter! Ich bin noch zu ärgerlich über mich selbst, ich war ein dummer Teufel, und nahm Rechenpfennige für Dukaten. Lache Du mich nur tüchtig aus; es geschieht mir Recht. Selbst will ich mich Dir preiß geben, und wenn Du mich Stück für Stück satirisch sezirt hast, so will ich in Deine Hände schwören, mein Kreuz an der Brust nie mit einem auf den Schultern zu vertauschen.

B. Bergwald. Deine Krankheit hat ja schon ihre volle Krise, wie ich sehe — und ich sollte Dir noch bittere Tropfen obenein in den Kauf geben? Nein! sey ruhig; einem recht humanen Samariter gleich will ich Dich mit Oel für Deine Wunden bedienen. Die Satire — versteht sich die ächte — greift, gleich dem ächten Heldensinn', nie den wehrlosen Feind an. Was aber Deinen Schwur belangt, so rechne ich — sein Sinn schwebt mir nämlich, wie ich glaube, ziemlich klar vor — die Lust nach ihm unter die Zeichen der Krise, seine Unterlassung aber unter die gute Folgen der Genesung. Das wird sich alles finden.

Hektor. Meinst Du, Freund? Nun, wir wollen sehn; doch soviel weiß ich gewiß, daß diese Davidia —

B. Bergwald. Was hast Du mit der Amazonenköniginn?

Hektor. Nichts mit ihr mehr, so lange diese Augen offen stehn; selbst, wenn ich je vor meinem Tode blind werden sollte, werd' ich doch stets für sie sehend bleiben: ich habe mir — oder vielmehr sie selbst hat mir an einem glühenden Andenken den trefflichsten Soufleur gegeben, der mich gewiß nie aus der Rolle des Hasses —

B. Bergwald. Hoho! die unangenehme Empfindung!

Hektor. Oder — willst Dus lieber — der Verachtung —

B. Bergwald. Die allenfalls — aber nur als Fliegengift, nicht zum eignen Verbrauche, sonst mischt sich der Haß darein, wie heut zu Tage die Zichorien unter den Kaffee!

Hektor. Der Verachtung fallen läßt! Mache mir das Ende meiner Perioden nicht so schwer; und höre nun.

B. Bergwald. Dem geschieht also!

Hektor. Du weißt, daß eine — alberne Wette —

B. Bergwald. Edle Selbstjustiz!

Hektor. Ich will sie noch strenger verwalten, und ganz unbefangen sagen, eine alberne Eitelkeit mich zu Davidiens Launenspiel machte.

B. Bergwald. Wer sich auf die Karte setzt, muß sich das gefallen lassen.

Hektor. Ich hatte damit angefangen, die Anstalten zu dem Kongresse nachzusehn — Welche Tollheit einen solchen Auftrag zu übernehmen, ohne die Schlange unter den Blumen zu ahnen! Alle Anstalten mußten sich ja auf die Vorsorge des alten Lentner, des naseweisen Röschens, und der Köche meines Vaters beziehen! wozu bedurfte man meiner, wenn man mich anders nicht zum Besten haben wollte?

B. Bergwald. Du bist, lieber Schwager, jezt genau in dem Falle eines alten Rathsgebietigers, der aus den Trümmern seiner Jugendstreiche ein Kapite Weisheit für die junge Ritter raffinirt.

Hektor. Solche Chemiker sind die Menschen alle. Ich wandelte getrost — nein! ich eilte pfeilschnell, ich flog wie närrisch nach der Insel, fand weder Anstalten, noch Anstaltenmacher, aber —

B. Bergwald. Ein — ich wette Deinen Gesichtszügen nach! — ein Abentheuerchen?

Hektor. Du verstehst Dich, trotz einem Großballei, auf Malthesermienen —

B. Bergwald. Die aber — (lächelnd) hier, in Deinem Falle keine Novizenmienen mehr sind.

Hektor. Gut! gut! Das Abentheuerchen bestand in einer steinalten Matrone —

B. Bergwald. Wehe!

Hektor. Und dem reizendsten jungen Mädchen von der Welt.

B. Bergwald. Ha! einer der seltnen Fälle, wo der zweyte Theil besser ist, als der erste.

Hektor. Die Alte fiel mir zu Füßen —

B. Bergwald. Dafür warfst Du Dich zu den Füßen der Jungen?

Hektor. Man ließ mir nicht Zeit dazu; das Mädchen sank mir in die Arme –

B. Bergwald. Um Dich im Gleichgewichte zu halten — vermuthlich.

Hektor. Beyde weinten!

B. Bergwald. Armer Ritter!

Hektor. Das verschaffte mir zwar den Vortheil, der Alten verhülltes Gesicht nicht zu sehn –

B. Bergwald. Doch ging auch der schöne junge Tag im Schnupftuche unter?

Hektor. Nicht ganz; doch schon zuviel. Meine Lippen fanden die süße Mädchenlippen, und im Schrecken gab sie mir ihre Blicke dazu.

B. Bergwald. Euer Gelübde gegen die Korsaren macht euch zu Korsaren in der Liebe.

Hektor. Sie befreite so ihren Mund, und bat mich nun mit der rührendsten Stimme von der Welt um Hilfe.

B. Bergwald. Welcher Drach' oder Zauberer verfolgte denn die Schöne?

Hektor. Ihre Gebieterinn.

B. Bergwald. Vermuthlich häßlich?

Hektor. Ach nein! Davidia ist's.

B. Bergwald. Unsere Zenobia!

Hektor. Beyde Weiber standen in ihren Diensten, und waren nun schimpflich weggejagt — rathe warum, liebes Epikurchen!

B. Bergwald. Alles will ich Dir errathen, nur nicht die Launen einer Davidia.

Hektor. Weil sie einen Gefangenen aus Künburg entschlüpfen ließen.

B. Bergwald. Was! hat sie dort oben ein Staatsgefängniß angelegt?

Hektor. Wunderdinge erzählten mir Mutter und Tochter von dem närrischen Kastell; Wunderdinge von dem jungen Wagehals, der, gefangen, das Mädchen zur Gefangenen, und durch seine begünstigte Flucht, sie und die Heirath befördernde Mutter dienstlos machte. — Sie baten mich, noch manchen andern ehrlichen Mann dort oben zu befreien, und erboten sich, meinen Planen und ihrer Rache zugleich zu dienen. Das Mädchen gefiel mir, die Alte sah listig und verwegen genug aus, die Neugier stachelte mich, unbestimmte Plane kreuzten sich magisch im gährenden Kopfe — mit einem Worte, die

Thorheit war fertig, und ich vertraute mich einem kleinen Bote, im Geleite meiner Führerinnen. So schifften wir auf der andern Seite des Sees nach dem Gestade über, auf welchem mir das stolze Künburg von seinem Berggipfel herab entgegen leuchtete. Jede Welle war mir eine Feuerwelle, denn ich konnte das Landen nicht erwarten: Die Einbildungskraft ist bekanntlich die ungeduldigste Schiffspratroninn weit und breit; ich fühlte das, und das Wasser brannte mich durch die Bretter — vermuhlich um mich zu warnen, und ahnen zu lassen, daß ich einer Art von Hölle entgegeneilte.

B. Bergwald. Das wäre arg!

Hektor. Du wirst es finden.

B. Bergwald. Noch ein Wort vorher! Willst Du's nicht wohlfeiler abmachen? Allenfalls so mit einer Art von — Fegefeuer?

Hektor. Der Gedanke ist nicht übel — topp! er gelte!

B. Bergwald. Nun! so fahre hinab in Deine Flammen!

Hektor. Ich wußte mir's vielen Dank, und

und meinen Führerinnen noch mehr, als ich durch einen geheimen Gang, den sie kannten, und wozu sie weislich den Schlüssel mit sich genommen hatten, plötzlich oben im blühenden Burggarten stand, mich an der reichen Aussicht ergötzte, und den wartenden Geheimnissen wallender Erwartung voll gegenüber war.

B. Bergwald. Für einen Feldherrn gebricht es Dir noch sehr am kalten Blute —

Hektor. Auch wurd' ich geschlagen.

B. Bergwald. Deine Dispositionen waren von Herzen schlecht.

Hektor. Findlinge! ich dachte gar nicht daran.

B. Bergwald. Der Genius hilft sich oft so am besten.

Hektor. Dazu war's für diesesmal schon zu spät.

B. Bergwald. Ich lausche begierig.

Hektor. Wie ich um mich her sah; jeder Busch winkte mir, hinter jedem Fenster sah ich Gestalten. Ich versichere Dich, guter Bergwald, wäre das Erwachen aus diesem Zustande nicht meistens so arg mit Kopfweh

verbunden, ich wünschte mir solchen Rausch nicht selten.

B. Bergwald. Wir haben auch die Ehre, diese Lust mit ihrem Nachweh zu kennen.

Hektor. Die Matrone begab sich hinweg, um, wie sie sagte, zu rekognosziren —

B. Bergwald. Die Junge blieb, und nahm meinen Freund in der linken Flanke.

Hektor. Ach guter, bester Bergwald, ich war schon gewonnen: meine Vertheidigung war so gut, wie gar keine, und der Tröster sah so tief in die schöne Augen, welche sein Trost aufgeheitert hatte, daß ihm schwindlich wurde.

B. Bergwald. Das mußte auf dem hohen Berge doppelt gefährlich seyn.

Hektor. Zum Glücke winkte uns die räuspernde Alte nach wenig Minuten aus einem ziemlich erhabenen Fenster; zu lange nachher fiel mir erst bey, daß für ihre Füße die Zeit des Hinaufsteigens zu kurz war — Aber das Uebel ist immer geschwinder, als unser Nachdenken.

B. Bergwald. Darum hat sich die Gerechtigkeit der teutschen Sprache auch bey diesem Worte wieder so kräftig erwiesen, keine einzige ihrer ausländischen Schwestern bezeichnet dieses Nachhinken der Denkkraft hinter der Handlung so deutlich und offenherzig; und doch sind wir, ich glaub' es sagen zu dürfen, die besonnenste, vordenkendste Nation von Europa wenigstens, wenn nicht vielleicht auf dem ganzen kugelnden Erdenrund.

Hektor. Dann war ich diesesmal ein sehr ausgearteter Sohn meines Vaterlandes — An Mira's Arm —

B. Bergwald. Mira hieß die Kleine?

Hektor. Das hatt' ich ausgekundschaftet, und mich über die Einstimmigkeit des Namens mit dem Wunderschein' der ganzen Begebenheit sehr gefreut — —

B. Bergwald. Der Name war freilich sehr wesentlich zur Kenntniß des Persönchens.

Hektor. An Mira's Arm flog ich die verborgene Stiege hinauf, ihr folgt ich an die Thüre, welche sie halb geöffnet mit der hüb-

schen Hand hielt, magische Dämmerung winkte mir aus dem räthselhaften Kabinet entgegen, sie drückte mich sanft vorwärts, ich kam durch die Thüre, ohne zu wissen, wie, der Boden bewegte sich unter mir, ich sank, wandte mich mit geöffneten Armen nach der Führerinn, sah die Thür verschlossen, hörte nur spöttisches Gelächter ausserhalb, und kam, zwar auf weichen Kissen eines sich blähenden Diwans, aber in einer Art von Kerker an, der prächtig und bequem eingerichtet, doch ohne Fenster, nur von einer leise schwankenden Alabasterlampe erleuchtet war.

B. Bergwald. Eine schöne — Mausfalle also?

Hektor. Richtig.

B. Bergwald. Weiter!

Hektor. Das wurde mein Fegefeuer.

B. Bergwald. Erzähle nur, Du erlöste Seele.

Hektor. Diese Erzählung spare ich mit Deiner Erlaubniß auf, bis wir mit Isidor zusammen sind, den wir sogleich aufsuchen wollen. Von ihm wirst Du hören, wie auch er dahin gelangte, wo —

B. Bergwald (lächelnd.) Zwey gefangene Mäuse!

Hektor. Eine ganze Kolonie. Die Geschichte unserer Gefangenschaft, unseres Findens, unserer Befreyung ist uns gemeinschaftlich; was mich allein betraf, hab' ich Dir jetzt berichtet —

B. Bergwald. O lass' uns gleich nach dem Unglücksgefährten gehn: denn mich lüstert es jezt recht sehr nach der Vollendung eurer mährchenhaften Fahrt. Wo werden wir ihn finden?

Hektor. In seinem Zimmer. Er hat gelobt, es unter drey Tagen nicht zu verlassen.

B. Bergwald. Dem Himmel sey Dank, wenn er sich schämt; denn ist ihm die Sonne nicht mehr fern, deren er so sehr unter seinen Uebeln bedarf.

Hektor. Ja, ja — der Tag brach uns beyden zusammen an.

B. Bergwald. So habt ihr Grund

genug, ihr Nachtwandler, euch bey Davidien zu bedanken.

Hektor. O! das haben wir uns auch recht ernstlich vorgenommen. (Sie gehn.)

6.

Das erbärmliche Ich.

Isidor. Nun dächt' ich, hätten wir genug gelacht —

B. Bergwald. Du irrst, mein guter Freund, denn Dich sah und hörte ich gar nicht lachen.

Isidor. Aller Ehren werth ist es, wenn ich euch den Stoff dazu hergebe — Dafür darf ich denn auch Billigkeit erwarten.

B. Bergwald. Sey klug und lache! nur so begegnet man klug und behaglich dem Schmollen des Schicksals, und weises Lachen

ist das wahre englische Pflaster auf die Wunden des mürrischen Fatums.

Hektor. Erzähle Du, Isidor; so wirst Du, ohne zu wissen wie, in die rechte Stimmung versetzt.

Isidor. Ich zweifle, doch will ich's versuchen. Auf jeden Fall ist — auch wenn ich's ernsthaft nehme, eine solche Generalbeichte das einzige Mittel, mich mit mir selbst auszusöhnen.

B. Bergwald. Leute, wie Du, mein Guter, müssen mit diesen Selbstversöhnungen sehr vorsichtig zu Werke gehn, denn sie fürchten, gleich zu ängstlichen Müttern, das Schreyen des lieben Kindleins so sehr, daß sie ihm lieber gleich den Willen thun.

Isidor. Sey Du unbesorgt; mir däucht, ich bin da oben auf dem verwünschten Schlosse ein ganz anderer Mensch geworden, und habe die läppische Spielsachen auf ewig recht weit von mir geworfen.

B. Bergwald. Die Entfernung thut weniger zur Sache, als der Ernst des — Hinwegwerfens.

Isidor. Mit diesem hat es seine Richtigkeit.

Hektor. Ich denke ja.

B. Bergwald. Nun lass' die Geschichte sprechen; sie stickt sich ihren Reflexionssaum schon selbst.

Isidor. Du entwirfst ihr mittlerweile die Zeichnung dazu.

B. Bergwald. Ich habe den Silberstift schon in der Hand.

Isidor. Eine Brieftasche zu hohlen, flog ich nach Kienburg; himmelblau war die Losung, und wahrlich! ich sprengte in das Blaue hinein, wie der tollste fahrende Ritter, der je nach der süßen Lockpfeife seiner Gedankendame auf irgend einen Talisman auszog. Mein Renner dampfte, ich war von Staub bedeckt, mein Jack keuchte auf seiner bejahrten Rosinante hinter mir her, wir glaubten uns schon am ersehnten Ziele — schon sah ich im Geiste den Bücherschrank aus Mahagoni zur Rechten des kleinen Schreibtisches am Fenster; schon wühlte ich in den Papieren, fand Aufschlüsse neben der Brieftasche, und berechnete, was ich, indem ich diese Davidien

brächte, auch alles mit ihr für mich zurückbringen würde.

B. Bergwald. Ja, die lobesame Liebhaber gleichen so ziemlich dem Milchmädchen in der Oper.

Hektor. Nummer eins für die Zeichnung zur Stickerey!

Isidor. Mitten unter den schönen Träumen hielt ein unbiegsamer Schlagbaum den schnaubenden Hengst, den sehnsuchtsvollen Reiter fest.

B. Bergwald. Das Leben hat seine ärgerlichen Schlagbäume.

Isidor. Niemand regte sich, der Schlagbaum blieb verschlossen, der enge Bergweg erlaubte keinen hilfreichen Satz, auch hätte mein müdes Roß dazu die Kraft nicht mehr gehabt. Nur zurück konnt' ich; ich wollte das nicht, und mußte warten. Ich und Jack brummten, zankten, zürnten, schalten, fluchten eine ewige Viertelstunde hindurch; die nächste Viertelstunde fand uns ermüdet und ruhig, und mit dem letzten Sekundenschlag der letzten Minute —

B. Bergwald. Du hattest die Uhr in der Hand?

Isidor. Allerdings, etwas Antwortendes mußte ich haben!

B. Bergwald. Sie hatten das Fieber der männlichen Ungeduld ganz richtig berechnet.

Hektor. O! das verstehn die Weiber.

Isidor. Mit dem letzten Sekundenschlag der letzten Minute also trat ein niedliches Mädchen — — —

B. Bergwald. Schon wieder ein niedliches Mädchen! die Fee scheint viel auf zahlreiche und artige Hausgenossenschaft zu halten.

Isidor. In weiß und blauer Nimphentracht —

B. Bergwald. Davidia spielt also, ihrem biblischen Namen zum Trotz, eine mithologische Rolle, eine moderne Diane —

Hektor. Nicht ganz — ist sie doch Witwe!

B. Bergwald. Das war die gute Diane, ihrer Sprödigkeit ohnerachtet, ja auch.

Isidor. Wie heißen Sie? fragte die

Wächterinn, ich fuhr sie mit einem: bist du toll, Kleine? an.

B. Bergwald. Das war unrecht, denn mir scheint sie wollte Dich toll machen.

Isidor. Wollen sie antworten? fragte sie ruhig weiter. — Lasse den Scherz, mein Kind, erwiederte ich gelassener. — Sehr gerne, wenn sie warten können.

B. Bergwald. Eine etwas phlegmatische Nimphe ist's doch!

Isidor. Warten? sprach ich langsam, und wie ich glaube, mit einer Art von unwillkührlichem Schauer. — Ich warte schon lange, fuhr ich fort. — So antworten Sie schnell! — Und denn? — Und denn, wenn alles Uebrige berichtigt ist — Was wird noch übrig seyn? — Gleichviel; denn aber erst öffnet sich der Schlagbaum —

B. Bergwald. Eine entschlossene Hexe!

Isidor. So kam mir's auch vor, und etwas spöttisch nahm ich die Frage wieder auf: Versehen hier Weiber die Grenzwache? — Wir thun hier alles. — Solche Vedetten sind mir noch nicht vorgekommen! — Wenn

sie so eigensinnig bleiben, so wird es Ihnen nicht an Zeit fehlen, sich mit dieser neuen Methode bekannt zu machen.

B. Bergwald. Die schnippische Amazone!

Isidor. Genau so rief ich aus; aber sie versetzte: dafür lassen wir euch Herrn gelten. — Wir haben zu gebieten! — Hier gar nichts; adieu! schrie sie, und schlüpfte hinweg, wie eine kleine Eidexe.

B. Bergwald. Sie wird Dich schon nachgiebig machen.

Isidor. Was war auch sonst zu thun?

B. Bergwald. Die Nimphen und Eidexen zu lassen, und ruhig heimzureiten; über dem ernsten Schritte wäre Dein Pferd zu Odem, Du wärest zur Besonnenheit gekommen.

Isidor. Aber die Brieftasche?

B. Bergwald (lächelnd.) Ach so! an die dachte ich nicht mehr.

Isidor. Eine ganze Stunde ließ man uns warten, obschon wir uns zeitig auf's Bitten legten.

B. Bergwald. So führt man die

(lachend) die Löwen an den Ketten des Wunsches nach dem Zwinger.

Isidor. Ich sagte meinen Namen mit der höflichsten Miene von der Welt; aber mit der erstauntesten fuhr ich zurück, da mir ein — ja es muß heraus — ein schnippisches Ach nein! von den hübschen Lippen entgegen tanzte. Du weißt es besser! fragte ich etwas entrüstet.

B. Bergwald. Was wissen die Nimphen nicht besser?

Isidor. Sie heißen — Orang —

B. Bergwald. Outang — doch nicht?

Isidor (erröthend.) So war's!

B. Bergwald. Hahaha! die schöne Wiedertäuferinn!

Isidor. Sie heißen Orang-Outang, sprach sie ganz gelassen, und sind stumm!

B. Bergwald. Der beredtste Edelmann in ganz Europa ein stummer Affe!

Hektor. Sie spielten ihm arg mit!

Isidor. Ich wurde wild, toll, rasend — Man lachte mich aus, und ging; zwey

sterblich lange Stunden des Wartens blieben uns.

B. Bergwald. Und Du bliebst auch?

Isidor. Mein Jack wollte durchaus fort —

B. Bergwald. Sancho Pansa war mehr als einmal klüger wie sein Donquixotte —

Isidor. Reite! sagt' ich, verlasse mich, ich gehe nicht von der Stelle. Wir hielten zusammen aus —

B. Bergwald. Nimm mir's nicht übel, wenn ich Dich — einen Schwächling nenne.

Isidor. Aber die Brieftasche!

B. Bergwald. Ach ja! die! Ich vergesse ihrer immer, so wenig interessirt sie mich.

Isidor. Sie hielt mich fest —

B. Bergwald. Und Davidia?

Isidor. Meinethalben — sie hielten mich fest, sie brachten mich zu neuen Bitten, das Närrchen kam endlich zurück —

B. Bergwald. Der Ritter erklärte sich zum Orang-Outang —

Hektor. Zum Stummen —

Isidor. Erst kapitulirte er nochmal. Aber da erhob sie den ächten Feenstab. Sie kommen — fragte sie — von — Gräfinn Davidien! fiel ich ein. — Sie ist so liebenswürdig, fuhr sie fort — Beym Himmel ja! erwiederte ich — Sie. Wem sie ihr Herz giebt — Ich. Der ist glücklich! Sie. Wem sie ihre Hand reicht — Ich. Der ist seelig! — Sie. Wer sie besitzt — Ich. Der ist ein Halbgott!

B. Bergwald. Höre, guter Isidor, sey so gut, mir einmal eine Ode zu dichten — auf den nächsten Geburtstag meiner Frau denn — mir deucht, Du hast lirische Anlagen.

Isidor. Die Begeisterung ist mir vergangen. — So werden sie dieser Halbgott, rief die Kleine, und fügen sie sich meinen Bedingungen! Ich. Ein Auftrag von ihr führt mich hieher! — Sie. Soll ich das glauben? Ich. So hübsch und zugleich so mißtrauisch? Sie. Die Verbindung ist an sich gar nicht übel. Doch, ich will Ihren Auftrag als richtig annehmen, wenn Sie mir die Parole des Tages zu sagen wissen. Ich. Wie!

Wie! seyd ihr so ganz auf kriegerischen Fuß hier eingerichtet. Sie. Gegen die Männer muß man beständig unter den Waffen seyn. Also! die Parole? Ich. Die gab sie mir nicht. Sie. Nun so bleibt es zwischen uns bei'm Alten.

B. Bergwald. Und nun bemerkte Freund Isidor noch immer nicht, daß man ihn zum Besten hatte?

Isidor. Je schwerer mir der Besitz der Brieftasche wurde, um so inniger sehnte ich mich darnach.

Hektor. Genug, die Neugier beugte den Starrsinn —

B. Bergwald. Die Schimmersucht zog das Gewand der Liebe an —

Hektor. Der Vertrag wurde abgeschlossen —

B. Bergwald. Und der Schlagbaum geöffnet —

Isidor. Opfern Sie, sagte die Kleine freundlich, Ihren Stolz dem Engel, Ihre Thorheiten der Seeligkeit; ich nickte mit dem Kopfe. So ist's recht, fuhr sie mit triumphirendem Lächeln fort — nun erlauben Sie

noch — Indem sie das sprach, fügte sie sanft meine Hände in einander, und im Nu waren sie durch ein Sammetband mit englischem Schloß zusammengeklept. Das Nämliche wiederfuhr zu gleicher Zeit dem armen Jak, den eine zweyte weiß und blaue Vedette hinterrücks überraschte.

Bar. Bergwald. Da haben wir's! Zu ist die Falle.

Isidor. Mädchen! rief ich. Sie sind stumm, versetzte sie. Bin auch ich stumm? fragte Jak ziemlich kläglich. Nein, antwortete sie, aber bescheiden und folgsam bitt' ich zu seyn. Er sah sie mit großen Augen an. Die beyde Nimphen faßten die Zügel unserer Pferde, feyerlich langsam hob sich, von unsichtbaren Händen gelüftet, der strenge Schlagbaum, und wir zogen still und behutsam in das Reich des Friedens ein.

Hektor. Die schöne Aussicht mußte dich trösten und zugleich — ein wenig toll machen, daß du nicht in lauten Beyfall ausbrechen durftest —

Isidor. Ach!

Hektor. Nicht so? Prachtvoll liegt das stolze Künburg auf der reizenden Höhe, rings von blühenden Thälern umgeben, und leicht von dem Silberstrom umfangen; eine Lage, welche den Fühllosesten entzücken, alle begeistern muß. Thalkron soll es künftig — wenigstens mir heißen; der schöne Name gebührt ihm. An dem paß-ähnlichen Eingang' zu der Höhe liegt der Schlagbaum, wo Isidor, der arme Isidor Namen und Stimme einbüßte. Von da windet sich der Weg langsam und mahlerisch um den buschigen Berg; aus den Gebüschen glänzt oben das Hauptgebäude des Schlosses hervor.

Isidor. Grade in der Hälfte des Wegs, eben da, wo ein Blick abwärts die himmlische Aussicht in den Schoos der Thäler, und auf den schimmernden Strom — ein Blick aufwärts die zauberische Ansicht des Schlosses umfaßt, hielt uns ein — zweyter Schlagbaum auf.

Bar. Bergwald. Ich glaube, Davidia hat ihren Zebes studirt, und auf ihrem Berge das Gegenstück zu seinem Gemälde des Lebens liefern wollen.

Isidor. Ein ganzes Piket freundlicher Gestalten in weiß und blau harrte dort. Man fragte wieder nach meinem Namen. Ich winkte dem guten Jak; Graf Orang-Outang, und stumm! sagte der kleinlaut. Nicht doch! rief ich — Erlauben Sie! fiel meine Führerinn ein, zog mich näher, als wäre mir etwas ins Ohr zu sagen, und rasch flog um den rasch herabgebeugten ein zweytes Sammetband mit Schloß, welches genau auf meinen Mund paßte. Ich zog ihn geschwind, aber zu spät zurück.

Bar. Bergwald. Papageno der zweyte!

Isidor. Es ist nur, um das Worthalten zu erleichtern, lispelte die Schelminn lächelnd, und das ganze Piket lächelte schelmisch mit. Wo geht die Reise hin, Schildknappe? fragte das Haupt der Feldwache, indem sie sich zu meinem Jak wandte, in dessen Wangenfalten furchtsamer Aerger saß, wie ein flüchtiger Feind in dem von Plänklern umgebenen Busch.

Bar. Bergwald. Bravo, Witzbold!

Isidor. Zum Schlosse Künburg! sagte er etwas zögernd. — Zum Himmel geht man mühsam ein, hies es nun; abgestiegen, meine Herrn! — Man half uns von den Pferden herunter. — Die Pferde bleiben hier, sprach die Hauptmänninn; man wird für sie sorgen. Sie zeigte dabey auf ein seitwärts liegendes Wirthshaus. Jak zuckte die Achseln, und sah nach dem Schilde, auf welchem eine — Wasserflasche abgemahlt war. Aber unser Gepäck? — Sie werden oben keinen Mangel leiden. — Sind wir unter —? — Räuber gefallen? Ach nein! folgen Sie nur hübsch. — Wohin jetzt? — Nur diesen Freundinnen nach!

Bar. Bergwald. Jak machte förmlich den Sprecher des Unterhauses.

Isidor. Die Nimphen traten hervor, und nahmen, je zwey und zwey, uns Fußwanderer in die Mitte. Auch der zweyte Schlagbaum hob sich, der Zug wallte langsam fort. Ich seufzte, Jak brummte, die Gestalten kikkerten. So macht man die — Löwen zahm! flüsterte die eine mit leichtem spöttischen Lächeln nach mir hin.

Und die — Bären! die anderen, indem sie meinen Jak mit muthwilligen Blicken musterte. Alles hat seine Zeit! rief die dritte, und warf uns mit Blumen und Blättern. Unser ist der Sieg! beschloß die vierte, und stimmte ein frohes Lied an, in welches die übrigen einfielen.

Bar. Bergwald. Freundlich sind die Mänaden, das muß man ihnen lassen.

Isidor. So kamen wir bis zum dritten Schlagbaume —

Bar. Bergwald. Nun! das heißt verschanzt seyn!

Isidor. Unmittelbar vor dem Eingang' des Schlosses, der von außen mit einigen kleinern Gebäuden umgeben ist. Dort wimmelte es von weiß und blauen Friedenstruppen, die schon von weitem den Gesang der Ankommenden erwiedert hatten. Hier übergeben wir euch die Gefangenen, sagte die Anführerinn dieser zu dem Haupt' der Erwartenden, einem reizenden Geschöpfe, das sogar meinen dummen Jak in Erstaunen setzte; ich überlasse euch, zu beurtheilen, wie es dem armen Grafen Orang-Outang zu Muthe war.

B. Bergwald. Gut, daß er wenigstens den Gebrauch der Augen noch behalten hatte.

Isidor. Man trennte uns, Jak wurde nach einem der freundlichen Vordergebäude geführt, wo er vermuthlich noch sich gütlich thut —

B. Bergwald. Er kam nicht mit euch? und du vergaßest seiner?

Isidor. Man wird ihm nichts zu leide thun, denn dort oben haben sie ihr ganz eignes Kriminalrecht, und nur gewisse Fehler sind Vergehungen — oder vielmehr Verbrechen für diese komische Richterinnen. Ich wurde in das Innere des Heiligthums, wie es die Hexen nannten, eingeführt, und war nun — obgleich durch die vielen Schlagbäume merklich abgekühlt — sehr begierig nach der Ausbeute meines langen Harrens und Wartens.

B. Bergwald. Dachtest du auch noch an die Brieftasche?

Isidor. Das glaube ich. Man führte mich in das Hauptgebäude, man ließ mich prächtige Marmorstiegen hinaufsteigen, man brachte mich durch köstliche Gemächer in ein

Kabinet, welches ich für Davidiens Zimmer mit dem Bücherschrank' aus Mahagoni, und dem kleinen Schreibtische am Fenster erkannte.

B. Bergwald. Du glückseeliger Seher Du!

Isidor. Man ließ mich allein; die Schlösser meiner Bande waren gelöst, ich konnte wieder sprechen, wieder die Hände bewegen: wie entzückt stürzte ich nach dem Schranke, der Schlüssel steckte, ich öffnete — mein Bild trat mir aus einem großen Spiegel entgegen, die Brieftasche lag darneben — ich reiße sie auf, ein einziges Blatt flatterte mir entgegen, und auf dem einzigen Blatte stand mit großen leserlichen Buchstaben geschrieben: „lächerlicher Thor des Scheines" — — —

B. Bergwald. Ha! ha ha! das war unhöflich!

Isidor. „Studire hier dein erbärmliches Ich."

B. Bergwald. Ha ha ha! das war verdammt grob!

Hektor. Nach so viel Prüfungen und schönen Hoffnungen —

Isidor. Die schlechteste Ueberraschung von der Welt:

B. Bergwald. Ein Original ist diese Davidia doch.

Hektor. Ich sitze ihr nicht mehr zur Kopie.

Isidor. Die Zeit wurde mir zum Sterben lang. Verschleyerte schoben mir köstliches Essen und treffliche Weine ins Zimmer; aber mir schmeckte nichts. Ich —

B. Bergwald. Du warst zu tief verwundet —

Hektor. Und kein Wundfieber brennt so arg, als jenes der verletzten Eitelkeit.

Isidor. Du sprichst aus Erfahrung —

B. Bergwald. Es ist wahr, du bist uns auch noch die Geschichte deiner unterirdischen Belustigungen schuldig, Freund Hektor.

Hektor. So wie Isidor den Spiegel mit seiner Gestalt, so fand ich einige Glas-Rahmen mit Schmetterlingen und der Ueberschrift: „Kind des Augenblicks" —

B. Bergwald. Das war doch noch ziemlich höflich — man könnte es sogar poetisch nennen —

Hektor. „Studire hier dein flatterhaftes Ich.“

B. Bergwald. Wie gesagt, erträglich genug! obgleich — verzeih’ — auch nicht weit vom Erbärmlichen.

Hektor. Ich wurde so gut bewirthet, wie Isidor, und unterhielt mich ein wenig besser — als aber die Schmetterlinge durchgemustert waren, langweilten sie mich auch. Meine alte Pagen- und Seestreiche kamen mir wieder in den Kopf; ich rumorte in meinem Kerker umher, entdeckte eine Oeffnung nach dem Schlot, erweiterte sie, kletterte bey Nacht hinan, kam durch Isidors Kamin an das Sopha, wo er schlummerte, erschreckte ihn nicht wenig, tröstete ihn sehr viel, und arbeitete mich mit ihm zum Fenster hinab in den Burggarten.

B. Bergwald. Welch ein Glück für einen Kammerjunker in Isidors Lage, einem solchen unternehmenden Maltheser zu begegnen!

Isidor. Dafür hat er seine Karavane gemacht.

Hektor. Und Du jetzt die Deinige.

Isidor. Wir verbargen uns in Büschen und Hecken, sprangen, glitten und stürzten abwechselnd die Abhänge hinunter, krochen durch Hohlwege und Gruben, wichen dem Wege aus, swateten durch zwey Bäche und einen Fluß, und — gelangten endlich —

B. Bergwald. Wohlbehalten —

Hektor. Fluchend —

Isidor. Und beschämt hieher nach Hause.

B. Bergwald. Das erste Labyrinth, was als Zufluchtsort gilt.

Isidor. Aber gewiß, hier ist meine Freystätte.

Hektor. Und Dein — Tribunal.

Isidor. Dein Gerichtshof!

Hektor. Ach! ich bin leider frey!

Isidor. Ich will durch Reue versöhnen.

B. Bergwald. Hüte dich vor zu viel Glauben an diese Scheidemünze.

Hektor. Mein Rath wäre, alles laut zu erzählen —

Isidor. Dafür danke ich —

Hektor. Erbärmlich bleibt Dein Ich, so lange du die Meinung fürchtest.

Isidor. Ich — scheue sie nur, weil sie — mich mißversteht.

B. Bergwald. Hinweg damit! die Meynung ist —

Isidor. Strafgericht —

Hektor. Und Seegensquelle, nachdem es fällt.

B. Bergwald. Oft ist sie —

Isidor. Ein Fels, den man umgeht, wenn man ihn nicht übersteigen kann —

Hektor. Und, wenn es gilt, sprengt!

Isidor. Ihr zu widersprechen, ist nicht selten das Werk der Geisteskoketterie.

Hektor. Nun! auf die verstehst Du dich freylich.

B. Bergwald. Sie ist ein Irrstirn, den nur unsere Schwäche als Fixstern gelten läßt. — Wer ihr Stärke entgegensetzt, und Wahrheit, und stark genug ist, die Zeit zu tragen, der schleift ihre Inkonsequenz, ihre Ungerechtigkeit ab, so dick und rauh sie auch anfänglich erscheinen, und erwirbt den Tag der ihm gebührt.

Isidor. Ihr habt Recht — dem Scheine entsagte ich; Hektor entsagte —

Hektor. Dem Leichtsinn, der Beweglichkeit —

B. Bergwald. Ihr gebt beyde zu, daß ihr zum letztenmale den Irrlichtern nachgezogen seyd, und beweist es durch Ausdauer, dann ist —

Isidor. Davidia gestraft.

Hektor. Unsere Rache gelte!

B. Bergwald. Macht ihr die Freude nicht, euch rächen zu wollen —

Hektor. Doch die Ueberraschung, daß es geschieht.

B. Bergwald. Erndtet ihr Blumen, wo sie euch Dornen säete — Das ist Strafe für den bösen Willen, hatte sie ihn, und Dank für den guten, lag einer in ihrem Plane.

7.

Das verlorne Spiel.

Der Graf. Lieber Baurath, Sie haben mir schon so viel Dienste geleistet —

Der Baumeister. Herr Graf!

Graf. Dies schöne Labyrinth ist Ihr Werk!

Baumeister. Ihre Zufriedenheit mein Lohn.

Graf. Werden Sie mich für zudringlich halten, wenn —

Baum. Mein Wohlthäter zudringlich!

Graf. Wenn ich Ihnen eine doppelte Bitte bringe.

Baumeister. Möchte ein zehnfacher Befehl über mich schalten!

Graf. Wohl denn, der erste Punkt betrifft mich —

Baumeister. Eine Ausnahme, eine höchst seltne Ausnahme, wenn Sie an sich selbst denken —

Graf. Sie haben seit gestern einen jungen Menschen bey sich?

Baumeister (betroffen.) Den Sohn eines Freundes.

Graf. Er will? —

Baumeister. Bey mir — — praktiziren.

Graf. Führen sie mir ihn auf, darum wollt' ich bitten; er sey mein Hausgenosse, mein guter Freund.

Baumeister. Allzugütiger! das heißen Sie an sich selbst denken!

Graf. Die andere Bitte betrifft — Sie.

Baumeister. Gebieten Sie über Ihren treuen Diener.

Graf. Eben auf Ihre Treue rechne ich.

Baumeister. Da ist kein Rechnungsverstoß möglich.

Graf. Man will mir behaupten, des Hausmarschalls Sohn —

Baumeister. So?

Graf. Halte sich ins Geheim in der Gegend auf.

Baumeister (verlegen.) Wozu das Geheimniß?

Graf. Gewissen Leuten ist auch in moralischer Hinsicht nur die krumme Linie die Schönheitslinie.

Baumeister. Hm! hm!

Graf. Er möchte wohl mich beschleichen, Elfriden erschleichen —

Baumeister. Ey! ey!

Graf. Sie wissen, daß Elfride gewählt hat —

Baumeister. Ihn nicht?

Graf. Niemand weiß das noch. Aber eben, weil ihre Wahl entschieden ist, werden alle Ränke doppelt überflüssig.

Baumeister. In der That!

Graf. Sie taugen zwar nie, sie verderben bey mir alles — aber nun würden

Sie mich aufbringen — Sie kennen mich, und sind auch ein alter Bekannter des Hausmarschalls —

Baumeister. Der nun — wie das Gerücht sagt — Oberkammerherr geworden seyn soll —

Graf. Wirklich geworden ist.

Baumeister. Wirklich?

Graf. Sie verbinden sich daher alle interessirte Theile, wenn sie dem alten und jungen Herrn von dem Inkognito abrathen — Der Zorn ist eine sehr unangenehme Empfindung — So lang' ich in Geschäften lebte, wußte ich ihn zu bemeistern, weil ich mußte. Hieher begab ich mich, mein Labyrinth schuf ich — Sie wissen es ja am besten — um diesem fatalen Gaste nie mehr ausweichen zu müssen — er sollte mich gar nicht hier finden können — Sie vollenden Ihr Meisterwerk, wenn sie es bey seiner heilsamen Bestimmung schützen helfen —

Baumeister. Ich werde sogleich schreiben —

Graf. Und einen eignen reitenden Boten absenden!

Baumeister. Ganz gewiß —

Graf. Den jungen Mann — ist's Ihr Verwandter? führen Sie uns gleich auf — Er ist von heute Mittag an mein Gast —

Baumeister. Unterthäniger —

Graf. Leben Sie wohl — Auf Wiedersehn!

Baumeister (im Gehn.) Nun steck' ich, trotz Meister Dädalus, in meinem eignen Labyrinthe —

Graf (ihm nachrufend.) Durch einen eigen reitenden Boten! vergessen Sie nicht, mein guter Baurath!

Baumeister. Zuverlässig — sogleich.

Intendant Lux. Sein einziger Wunsch ist es —

Graf (trocken.) Was?

Lux (betreten.) Euer Exzellenz aufzuwarten.

Graf (ernst.) Nimmt man sich dazu so?

Lux. Schüchternheit —

Graf. Ziemt dem jungen edeln Manne —

Lux. Ja, ein ganz scharmanter junger Edelmann ist er —

Graf. Dem Sohne meines alten Bekannten —

Lux. Euer Erzellenz Güte wird —

Graf. Nicht!

Lux. Er soll nicht! —

Graf. Hier herumschleichen, sondern auftreten, wie sich's gebührt.

Lux. Ich will ihm zureden.

Graf. Ich erwarte ihn sogleich.

Lux. Vergebung für ihn und mich!

Graf. Der Erfolg wird zeigen, ob ihr sie verdient.

Lux. Gute Absicht —

Graf. Spielt nicht Versteckens.

Lux. Mein Diensteifer —

Graf. Gehn Sie jetzt, das Wetter ist zu hübsch zum Aerger!

Wolmer. Herr Graf, der Verkappte ist — werden sie es errathen?

Graf. Lieber Doktor; noch immer machten sie mich gesund, nie krank — Erlas-

sen Sie mir die Räthsel, und befriedigen Sie meine Ungeduld —

Wolmer. Da ist schon Anlage zum moralischen Fieber —

Graf. Ersparen Sie mir den Paroxism! Wer ist der Mensch, der sich gleich einem Gespenste in dieser Friedensstätte herumtreibt, und mir meine schön gelungene Lieblingsidee stöhrt?

Wolmer. Die Frau Gräfinn weiß seinen Namen. Sie wird —

Graf. Ich will ihn auch wissen, ich! Sie ist fern' und Sie sind nah!

Wolmer. Lieber alter Freund!

Graf (heftig.) Wenn Sie's sind, so nehmen Sie mich von der Folter —

Wolmer. So muß ich denn! Es ist der Hofmarschall Bantorf.

Graf (gefaßt.) So?

Wolmer (ihn umarmend.) Dem Himmel sey Dank, daß Sie es so nehmen! Es ist wohl nur ein kleiner Scherz seinerseits — Sie kennen ihn ja —

Graf. O ja! ich kenne ihn.

Wolmer. Ich habe ihm zugeredet.

Graf. Suchen Sie ihn auf, und sagen Sie dem Ränkeschmidt, daß ich ihm das Haus verbiete.

Wolmer. Dieses — Aufsehen —

Graf. Sagen Sie ihm das, wenn Sie ihn schonen wollen — Wollen Sie dies nicht, so laß' ich's ihm durch den Hausmeister wissen.

Wolmer. Nur ruhig, würdiger Freund! ich gehe schon —

Die Gräfinn. Lieber Mann! ich suche dich allenthalben —

Der Graf (empfindlich.) Ich bin hier.

Gräfinn. Du weißt schon —

Graf. Ich hoffe — (lebhaft) ich habe mein Spiel gewonnen —

Gräfinn (freundlich.) Fasse dich doch —

Graf (brausend.) Dann — hätt' ich es verlohren, so würd' ich das Labyrinth an vier Enden anstecken, und mich wieder in die große Welt werfen, wo ich mehr Ruhe fände.

(Geht ab.)

Gräfinn (ihm nachsehend, sanft.) Nun geht die Langmuth der Geduld in den Sturm der Ermüdung über — Ich will Oel auf die Wellen gießen. (sie folgt ihm.)

8.

Die Schmarotzerpflanzen.

Otbert. Nun wird es besser gehn —

Präsident v. Walmen. Hoffen Sie das jezt schon?

Otbert. Soll ich nicht?

Präsident (lächelnd.) Der ächte Soldat, welcher alles auf Ordre und Ausführung bezieht!

Otbert. Glauben Sie mir, guter Walmen, das sind zwey vortreffliche Dinge.

Präsident. Ich kenne und schätze sie — doch lassen sie der Hoffnung vielen Raum, diese genaue, probemäßige Reglerinnen?

Otbert. Eben sie den meisten.

Präsident. Ich bitte um eine kleine Erläuterung dieses ominös — gedrängten Tagsbefehles.

Otbert. Hoffnung ohne Berechnung ist höchstens ein hübscher Traum — eine aufheiternde Vergoldung auf das harte Holz der Wirklichkeit —

Präsident. Nach meinem Sinn wäre sie die Milchschwester der Kindheit, die blühende Gespielinn der Jugend, des Mannes ernstere Freundinn, die Trösterinn des Alters.

Otbert. Sie mahlen niedlich auf die leere Stellen zwischen der Vergoldung — ich aber bin damit noch nicht zufrieden. Ich will, daß sich das ätherische Wesen der Himmelsnimphe etwas verdichte, und einige Gewißheit sich darein verschmelze.

Präsident. Heist das nicht, Schmetterlingsflügeln einen fruchtbaren Bienenleib unterschieben?

Otbert. Immerhin. Ordre und Ausführung bewerkstelligen das Wunder, und leihen der duftenden Ambrosie grade soviel Haltbarkeit und Nahrungsstoff, daß sie uns

Erdenbürgern taugt. Dieses ist nun zum Theil hier geschehn; darum erlaub' ich mir Hoffnung.

Präsident. Sie erwarten viel, lieber Otbert, von der Verbannung unserer —

Otbert. Schmarotzerpflanzen! allerdings.

Präsident. Dagobert hat zwar —

Otbert. Die stille Warnung benützt, und der angebliche Praktikant des listigen Bauraths ist verschwunden.

Präsident. Rupertchen nahm zwar —

Otbert. Lieber Reißaus, als Audienz.

Präsident. Der feine Schwager Hofmarschall begab sich wohl —

Otbert. Wohlweislich aus dem Gebiete des erzürnten Schwiegervaters, und der brüderlichen Entschlossenheit.

Präsident. Alles das ist schön und gut —

Otbert. Alles das danken wir richtig gefaßter Ordre und rasch geflogner Ausführung allein —

Präsident. Doch —

Otbert (lächelnd.) Doch war dem Ex-Präsidenten zu wenig Berathschlagung bey der Sache?

Präsident. Ach das meyn' ich nicht; die köstlichste Blume kann ohne Gärtner gedeihen —

Otbert. Freund! was bezweifeln Sie denn noch?

Präsident. Wenn ich alle Quecken aus dem fruchtbaren Garten jäte —

Otbert (lebhaft.) Nun! Sie nehmen doch diese häßliche Miteßer nicht etwa in Schutz?

Präsident. Denn alle Nesseln —

Otbert. Weiter! weiter!

Präsident. Aber anderes Unkraut darinn lasse, weil es blüht, und ich denke, es geht so unter den übrigen Blumen mit — ist denn mein Gartenflor gesichert?

Otbert. Nein! Aber was meynen Sie eigentlich?

Präsident. Daß noch nicht alle Schmarotzerpflanzen entfernt sind, welche dies Labyrinth verunzieren und — stöhren.

Otbert. Zum Beyspiel — Davidia?

Präsident. Ich dachte ihrer eben nicht; desto mehr der innern Anlagen zu fernerem Ungemache. Glauben Sie mir, Otbert, alles Putzen und Pflegen auf der Oberfläche gewährt nur vorübergehenden Reitz, wenn nicht die Wurzeln ausgereutet werden.

Otbert. Wo stecken diese?

Präsident. Ein wenig in — uns allen.

Otbert. Ho ho!

Präsident. Ich erkläre mich und das!

Otbert. Nur immer zu! Ich liebe die wohlthätige Wahrheit, wird auch ihr Tempel auf meine Kosten erbaut: denn gebaut muß von ihr und für sie werden; ein schlechtes altes Haus, mit ihrer Farbe angestrichen, ist kein Tempel für mich.

Präsident. Edler junger Mann! nun stehn wir am rechten Flecke. Achtung vor sich selbst ist das einzige Verwahrungsmittel gegen die Lockung der Lüge — Der Wunsch, bey andern für rein und verlässig zu gelten, wird nur eine untergeordnete Triebfeder der

Wahrhaftigkeit; und führt leicht wieder zur alten Sünde. Man gesteht sich ein, daß diese Quelle minder edel ist, und begütigt sich mit dem Gedanken, daß doch Gutes aus ihr entspringe, und die Wirkung beynah gleich sey. Dieses reichhaltige, aber immer schielende beynah ist der wahre Spielraum menschlicher Gebrechlichkeit, und der gleisende Tanzsaal für ihre moralische Maskeraden.

Otbert. Vorwärts, Freund!

Präsident. Ihr guter Vater, Ihre sanfte Mutter suchten hier die stille Freystätte ungetrübter Ruhe: ferne von der Welt, an der sie sich müde gesehen und matt getragen haben, wollten sie im sichernden Labyrinthe dem ächten Leben leben — Aber die Kultur der Weisheit ist leichter anzugeben, als auszuführen, gleich jener der Ananas, und sie ist keine mehr, wenn sie unter dem Pantoffel des Glücks, des Zufalls oder der Laune steht.

Otbert. Einverstanden, nur —

Präsident. Wer in der Welt nicht gezupft seyn will, muß nackt oder gepanzert durch sie wandern, und wer in die Einsamkeit die Welt mit sich nimmt, gleicht dem

Kranken, der zwar Quarantaine hielt, aber das verpestete Kleid an sich behält.

Otbert. Wieder einverstanden, nur keinen so langen Weg!

Präsident. Wir sind gleich an Ort und Stelle. Nur ein paar Worte noch! Man kann die Einsamkeit suchen, um Wunden zu heilen, wie der Löwe seine Höhle sucht. Man kann, geheilt, zu lange grollend in der Einsamkeit weilen, und so zur lichtscheuen Eule, oder zum — — frommen Schaafe werden. Aber gewiß ist es, daß der gesellige Mensch sich erst in einsamer Ruhe, die von Freundschaft und Beschäftigung getheilt wird, von den Quaalen erhohlt, welche der gesellschaftliche Mensch erdulden muß.

Otbert. Zugegeben, lieber bester Walmen! aber was folgt daraus?

Präsident. Etwas sehr Einfaches — daß man, so wie von allem, auch von der Einsamkeit, noch mehr aber von sich selbst Herr bleiben soll —

Otbert. Und die Anwendung?

Präsident. Ihre gute Eltern nahmen alle Elemente der Weltunruhe in diese Freystätte mit, oder verhinderten doch wenigstens nicht wachsam genug, daß sie ihnen folgten. Ein Atom des Gegengeistes zog das andere an; der Genius ächter Natürlichkeit und behaglichen Selbstgenusses verlohr täglich und stündlich eben so viel Raum, als jener gewann, und zuletzt sah man sich hier von allem Unfuge des städtischen Lebens umringt, ohne es anders als plötzlich zu bemerken, weil man nur auf die Unwandelbarkeit der Bühne vertraute. Es geht uns ungefähr, wie dem Ehrenmanne, welcher der Versuchung nach der Wüste entfloh, aber auch dort die Teufelslarven nicht von sich abzuhalten wußte.

Otbert. Sie haben Recht, Präsident. Sie zeigen mir deutlich, was dunkler in meiner Seele lag. Richard machte mich einst schon aufmerksam darauf, als wir die Masse von labyrinthischen Ansichten die Musterung passiren ließen.

Präsident. Euch beyden, ihm und Ihnen gebührt das redliche Zeugniß, vieles

für den leitenden Faden des Labyrinthes gethan zu haben; und das war unentbehrlich, sollte der Minotaurus nicht allein Herr werden. Was noch übrig bleibt —

Otbert. Möchte allenfalls zu thun machen.

Präsident. Darf nicht abschrecken!

Otbert. Abschrecken! und ein alter Soldat, wie ich!

Präsident (lächelnd.) Ich spreche mir eigentlich nur selbst Muth ein; denn unser Minotaurus hat eine schöne, reizende Leibwache.

Otbert. Und wir haben Panzer! Ich verstehe sie recht wohl, mein bester Ex!

Präsident. Schwärmer und — Schurken wandeln beyde auf den Spuren des alten Dädalus; nur geht die schwärmerische Gutmüthigkeit in ihrem selbstgesponnenen Labyrinth zu Grunde, indessen der Schurke schlau und schadenfroh sich rettend hinwegschleicht, und über die hinterlassene Fallen frohlockt.

Otbert. Die Schurken sind hinweggeschlichen —

Präsident. Die schwärmerische Gutmüthigkeit blieb —

Otbert. Wie schön wir uns vereinigen! Wohlan denn, wakrer Walmen! vorerst den Bruderkuß —

Präsident (ihn umarmend.) Da hast du ihn aus vollem Herzen, von redlichen Lippen!

Otbert. Und nun zu Richard, um das Handeln zu verabreden!

Präsident. Gutes wollend, laß' uns niemanden weh thun!

Otbert (ihn fortführend.) Uns selbst nicht schonend, laß' uns auch nicht zu nachsichtig seyn!

9.

Doktor=Weisheit.

Die Gräfinn. Es könnte mich recht unglücklich machen — —

Dr. Wolmer. Leiden — des Menschen allgemeines Loos — kann Ihnen zu Theil werden, vortreffliche Frau, eigentliches Unglück nie —

Gräfinn. Sie glauben Ihren Wünschen —

Dr. Wolmer. Und der Ueberzeugung meines Kopfes.

Gräfinn. In dem Innern meiner Seele und meines Hauses wohnt mein Glück.

Dr. Wolmer. Darum kann es nie vergehn.

Gräfinn. Ein Geist der Unruhe wandelt durch dieses, und fängt nun auch die erste zu ergreifen an.

Dr. Wolmer. Ihre Güte wird diesen bösen Geist bannen.

Gräfinn. Ach, lieber Wolmer! mit Güte allein ist's hier nicht vollbracht, das fühle ich tief.

Dr. Wolmer. Ihre Wirksamkeit umfaßt alles, wie der sanft-mächtige Einfluß der Luft.

Gräfinn. Mir deucht, es geht ihr ein wenig so, wie Moliere's Agnes, wenn nicht Erfahrung oder Festigkeit sie leiten und stützen.

Dr. Wolmer. Erfahrung geht lächelnd-ernst meiner würdigen Freundinn treu zur Seite.

Gräfinn. Aber — Festigkeit! Wie ist's damit, guter Wolmer?

Dr. Wolmer. Zeugt nicht ein ganzes Leben für Ihre wohlthätige Beharrlichkeit?

Gräfinn. Sie haben jezt einige Mühe, selbst nicht zu lächeln.

Dr. Wolmer (etwas verlegen.) Mein Lächeln kann Ihnen nie verdächtig seyn.

Gräfinn. O! Verdacht, dies Weltgeschenck für die Schwäche! —

Dr. Wolmer. Nicht einmal zweydeutig!

Gräfinn. Auch das nie! aber würde mein Freund mich durch tröstende Komplimente — läge die lose Stickerey auch auf noch so ächtem Grunde — über vielleicht wohlthätige innere Zweifel hinwegführen wollen?

Dr. Wolmer (herzlich.) Gewiß nicht! nein! gewiß niemals!

Gräfinn. Nun, Bester, so lassen Sie uns einige Momente bey der Ansicht verweilen, die wir doch nicht vergessen würden, wenn wir auch an ihr vorübereilten. Wohnen wir ja auf dem Lande, wo der Blick von lachenden Thälern auf dunkle Wälder, von freundlichen Wiesen auf Steinklippen wechselt.

Dr. Wolmer. Mit Ihnen steige ich auf den Vesuv.

Gräfinn. Der Zweck unseres Labyrinthes geht — uns verlohren!

Dr. Wolmer. Da spricht nun ängstliche Grille etwas zu laut mit.

Gräfinn. Grille, Doktor? Erweisen Sie mir, daß sie das ist, und Sie heilen mich wohlthätiger, als irgend jemals in meinem Leben.

Dr. Wolmer. Nie war Ihnen die Ruhe näher, als hier.

Gräfinn. Das heißt, die Anstalt zur Ruhe —

Dr. Wolmer. So leicht zu vollziehen!

Gräfinn. In dieser Leichtigkeit mag das Uebel eben liegen.

Dr. Wolmer. Sonderbar!

Gräfinn. Das ist der Mensch. Schwierigkeiten fürhen zum Erwerbe; das, was sie uns nicht streitig machen, scheint meistens für uns verlohren zu gehn.

Dr. Wolmer. Das Glück hält uns freylich manchesmal an unsern Gebrechen aufrecht, wie die Wärterinn das schiefe Kind an hoher Schulter.

Gräfinn. In Mitte der rauschenden, geschäftigen oder geschäftig thuenden Welt vertheidigen wir, zum Kampf aufgefordert, die seeligen Augenblicke harmlosen Selbstgenusse und stiller Häuslichkeit; so bleiben sie uns; das Gefühl des Erwerbes, des Siegs bereichert sie mit Fülle und Innigkeit — oft ist schon das abwesende, das abgewendete Uebel die Quelle frohen Genusses.

Dr. Wolmer. Aber oft gleicht auch der geist- und herzvolle Mensch in Gesellschaft der Thoren und Lermer der armen Danaide am Wasserfasse.

Gräfinn. In ruhig seyn sollender Einsamkeit hingegen sitzen wir oft darbend im Schooße des Reichthums; der Kampf fehlt, mit ihm die Anstrengung: wir öffnen dem ersehnten Glück die sehnsuchtsvollen Arme, aber weiter thun wir auch nichts, und die neckende Zauberinn schlüpft vorüber. Wir öffnen die Lippen, um Freude auszusprechen, doch schadenfroh drängt sich das Gähnen auf sie; wir sehn erstaunt um uns her, und können nicht begreifen, daß der schöne helle Raum — unbewohnt bleibt.

Dr. Wolmer. Es gehört zum Wesen und zur Politik des Glückes, auch sogar in seine eigne Gesellschaft etwas mitzubringen, das getadelt werden kann.

Gräfinn. Dann regt sich, uns nicht selten unbewußt, das Bedürfniß der Beschäftigung — Diese Haushälterinn klirrt uns mit ihren Schlüsseln ins Ohr, und wir haben, aus Furcht vor der Stille, welche ohne dies Geklirr über uns dämmern würde, nicht einmal den Muth, ihr Ruhe zu gebieten.

Dr. Wolmer. Menschen, die nur sich selbst gerne hören, kommen gewöhnlich in den Fall der Tauben — sie ahnen ihre Langweiligkeit nicht. Der Drang nach Beschäftigung ist äußerst heilsam.

Gräfinn. Dann aber wirft man sich oft in die Arme des erst so sorgfältig vermiedenen Tumultes, und das Innere des Hauses, welches in der Welt eine sichere, heimliche Freystätte gegen das äußere Getümmel gewährte, wird nun selbst sein Schauplatz — die Ruhe entflieht unwiederbringlich.

Dr. Wolmer. Ach leider! übt die Geselligkeit eine Art von Tyranney aus, die

jedem, der nicht Kraft genung zum Widerstehn hat, das Leben zur kleinen Hölle machen kann.

Gräfinn. Oder zur großen! Diese Kraft des Widerstandes fand ich einst leicht im Laufe meines Weltlebens — doch die Regierungskunst der Einsamkeit ist mir noch nicht gehörig offenbart.

Dr. Wolmer. Jede Gesellschaft gleicht in ihrer Zusammensetzung mehr oder minder dem Inhalte von Noahs Kasten.

Gräfinn. Aber Noahs Geheimniß, das alles in schöner, vortrefflicher Ordnung zu erhalten, gieng verlohren.

Dr. Wolmer. Das lag wohl —

Gräfinn. Worin, guter Wolmer! Worin?

Dr. Wolmer (lächelnd.) In der Ueberredungskraft tödtlicher Ueberschwemmung, und der — beschränkten Dauer von vierzig Tagen.

Gräfinn. Sie sind diesmal ein trostloser Erklärer

Dr. Wolmer. Nehmen Sie das Uebel, welches von der Geselligkeit an sich selbst un=

zertrennlich ist, nicht so hoch, noch weniger so tragisch auf, würdige Freundinn! Der eine schält den Apfel, und findet seinen Genuß in dieser Kunstfertigkeit allein; der andere lacht über Kunst und Künstler, und ißt den geschälten; jener thut sich auf die Zierlichkeit seiner arbeitenden Finger, dieser auf den Wohlschmack im speisenden Mund etwas zu Gute: der eine bezahlt mit Eitelkeit, der andere wird damit bezahlt — so besteht die Geselligkeit.

Gräfinn. Auch die schönste, die häusliche?

Dr. Wolmer. Alle menschliche Verhältnisse haben, gleich den Kindern eines Hauses, Familien-Aehnlichkeit. Geselliges Wesen beruht einmal, wie das Handelswesen, großentheils auf Werth und Wirkung des Kredits. Wesentliche Eigenschaften gehören zum Gründkapital; Luftunternehmungen gedeihen nirgend: doch neben jenem Kapital und durch dasselbe entsteht eine neue Stärke vermittels der Nachsicht für die nun selbst wirksam ausgestattete Schwäche. Das ist der Kredit; und seiner bedürfen gesellige und

kaufmännische Welt nun einmal durchaus, wie die Thornboroughs und Chesterfields, am allermeisten aber die Erfahrung darthun.

Gräfinn. Wenn Sie die Sache menschlicher Schwächen vertreten, mein Freund, so dürfen Sie nicht vergessen, daß Sie jetzt — mit einer Frau sprechen, mit einem geprüften Mitgliede jenes Geschlechtes, das zur Pflege und Wartung und Duldung der großen, wie der kleinen Kinder bestimmt scheint.

Dr. Wolmer. Wer kann dieser Wohlthäterinnen vergessen! wie könnte ich es!

Gräfinn. Ueber diesen Punkt bin ich längst im Klaren; doch, wo Duldung allein aufhören, wo Leitung sich mit ihr verbinden müsse, das ist —

Dr. Wolmer. Gar nicht schwer zu bestimmen.

Gräfinn (lächelnd.) In der That?

Dr. Wolmer. Eigenliebe ist der Hauptschlüssel zu der geheimnißvollen Pforte des Heiligthums. Wer diesen geschickt zu führen versteht — und wer versteht es denn besser, als die gebohrne Schlüssel-Inhaberinnen der

moralischen Welt, die Frauen? — findet beynah' an jeder Seele den zugänglichen Ort.

Gräfinn (scherzhaft drohend.) Ihr guter Genius hies Sie dies reichhaltige beynah' hinzusetzen! — Muß nicht Gutmüthigkeit unter den angenehmen Formen der Geselligkeit hervorschimmern, damit sie nicht den Schein künstlicher Rosen ohne Duft der ächten gewinnen?

Dr. Wolmer. Aber Sie wollten ja die Güte vorhin nicht für zureichend erkennen!

Gräfinn. Das thu ich auch noch nicht, und eben dies Fehlende ist es, was Sie mir helfen sollen, zu ergründen —

Dr. Wolmer. Mancher hilft sich in Gesellschaft mit demjenigen durch, was ihm unter vier Augen sehr nachtheilig seyn würde: es giebt eine gewisse Kunst, die Langeweile zu organisiren, welche —

Gräfinn. Mein alles organisirender Schwiegersohn Dutzing nicht versteht —

Dr. Wolmer. Welche man dort lernt und verdankt, wo man es wegen dem Zusammentreffen vermischter Menschen und Verhältnisse für unvermeidlich hält, sich streiten

oder langeweilen zu müssen, und daher das Weniger sehr in Anschlag bringt. Dergleichen negative gute Gesellschafter werden aber unendlich lästig, wenn sie ohne alle Schranken wirken könnten, und nun ihrer Freyheit nicht gewachsen sind. Sie werden um so lästiger, wo ihr bedingtes Glück in der Gesellschaft ihnen oft ungeheure Ansprüche einzupflanzen pflegt. Das ganze Geschlecht der Spaßmacher gehört vorzüglich dahin. Dergleichen Menschen ähneln guten Partheygängern, die geschlagen werden, wenn sie sich einfallen lassen, als Chefs zu kommandiren.

Gräfinn. Alles gut und wahr, nur möchte ich — —

Dr. Wolmer. Eine Gesetzgebung für den rechten Gebrauch ruhevoller Einsamkeit haben?

Gräfinn. Getroffen — Aber nicht sie allein, keine unfruchtbare Mutter mit glänzendem Schmuck von Grundsätzen angethan — Auch in moralischer Hinsicht gilt der schöne Ausspruch der Mutter der Gracchen! Auch Gesetze möcht' ich — wirkliche, gute,

dauernde, nicht solche, die gemacht und vergessen werden, so daß man nach ihnen fragen muß —

Dr. Wolmer. Oder auch nicht einmal fragt!

Gräfinn. Wo jeder Einzelne jeden Augenblick in Gefahr steht, giebt es keine Sicherheit. Denn werden Alle einem leeren Fantom zum Opfer, das immer verschlingt, und nie gesättigt ist.

Dr. Wolmer. Also einfache Gesetze!

Gräfinn. Richtig, höchst einfache, verständliche, liebenswerthe, geliebte — das heißt für mich: befolgte.

Dr. Wolmer. Einfache Gesetze bezeugen ein sehr gesundes, oder — sehr krankes Volk.

Gräfinn. Als Arzt wissen ja Sie am Besten, lieber Wolmer, daß ein gewisser Mittelzustand zwischen Wohl und Uebelbefinden das gewöhnliche Loos ist —

Dr. Wolmer. Daß es mithin mehr—

Gräfinn. Auf gute Lebensordnung, auf kleine Erleichterungs- und Hülfsmittel,

als auf förmliche kunstgerechte Arzneyen ankömmt.

Dr. Wolmer. Ganz richtig — Wäre nur auch der Seelenpuls so leicht und geschwind zu greifen, als —

Gräfinn. Dafür haben wir ja die Menschenkenner!

Dr. Wolmer. Wenn sie nur nicht meistens den empirischen Aerzten ohne Grundwissenschaften glichen!

Gräfinn. Ich brauche jetzt nur die gemeine Menschenkenntniß, deren Maaßstab in Resultaten besteht.

Dr. Wolmer. Und das nennen Sie die gemeine, vortreffliche Freundinn?

Gräfinn. Wenn wir unsern Geist ergründen, und nicht auch unser Herz, gleichen wir dann nicht den Müttern, die ihre Kinder rufen lehren, und sie nun für muthig halten? die Eigenliebe hilft da nicht aus!

Dr. Wolmer. Dann muß man sie zur Selbstliebe verwandeln.

Gräfinn. Eine Staatsbettlerinn, die am liebsten von Tribut oder Allmosen fremden Beyfalls lebt, ist schwer zur ordentlichen,

guten, würdevollen Hausmutter zu verwandeln.

Dr. Wolmer. Der Verstand hellt das Reich der Selbstliebe auf, das Gefühl bildet es; jener beleuchtet die Abgründe zur Seite des Pfades, dieses bestreut den Pfad selbst mit Blumen.

Gräfinn. Wenn man aber die Abgründe floh! wenn der Pfad mit freundlichen Blühten nicht nur bestreut, sondern bewachsen ist; wenn es nun blos darauf ankömmt, über keine verborgene Erdscholle zu straucheln, sich an keinen übergrünten Stein zu stoßen, sicher und gemüthlich mit den Gefährten einher zu wandeln? — was, wie dann?

Dr. Wolmer. In der Welt bildet sich bey kraftvollem Charakter, das edle Gefühl der Selbstständigkeit am besten und festesten aus!

Gräfinn. Wohl! doch was ist außer der Welt damit anzufangen? Geist und Urtheilskraft sind höchstens Stiefgeschwister —

Dr. Wolmer. Aber wenn auch der erste als glänzender Gesellschafter vortreten mag,

so wird diese gewiß als seine Vormünderinn nachfolgen —

Gräfinn. An ihrer Einladung arbeite ich ja —

Dr. Wolmer. Der Genius schließt beyde in seine Arme.

Gräfinn. Werden Sie mir dieser Genius!

Dr. Wolmer. Er huldigt den Damen —

Gräfinn. So wurde er mir untreu.

Dr Wolmer. Wir holen seinen Trost bey ihnen —

Gräfinn. Lieber, lieber Wolmer, kein solches verweigerndes Echo!

Dr. Wolmer. Alles wird gut gehn —

Gräfinn. Woher die schnelle Bürgschaft?

Dr. Wolmer. Deren bedarf es nicht, denn Ihr Mutterherz ist der Gläubiger —

Gräfinn. Der beste Gläubiger verliehrt am ersten. Haben nicht auch Sie, mein treuer, erprobter Freund mir Weisheit —

Dr. Wolmer. Behüte! nicht diesen stolzen Namen für die bescheidne Sache!

Gräfinn (fein.) In Assignaten gegeben —?

Dr. Wolmer. Der Zahlungsfond liegt in Ihnen selbst. Ach! ich weiß es nur zu wohl, wir Männer sind Großhändler mit allgemeinen Sätzen; aber das Gewerbe des Lebens gedeiht nur durch den seelenvollen, belebenden, anspruchlosen Detailhandel der anwendenden, helfenden, guten Weiblichkeit.

Gräfinn (ihn sanft bey'm Arme nehmend.) Das heißt ehrlich gestanden! So kommen Sie denn, guter Kapitalist, und helfen Sie mit Ihrem Reichthum der gutmüthig spekulirenden Sensalinn aus.

Dr. Wolmer (fröhlich.) Nun werden wir beyde unserer Verlegenheiten gewiß los!

Gräfinn (lächelnd, im Gehn.) Meinen Sie?

10.

Der Kern des Lebens.

Richard. Guter Oheim! Du ahnest ganz richtig in deinem Fasse — Schade! daß Du zu bequem bist, um die Sache hinauszudenken — darum hast du, vielleicht ohne es zu wissen, dein Ey in meinen heißen Sand gelegt.

Röschen. O Herr Graf! wie glücklich bin ich, Sie zu begegnen!

Richard. Warum stiehlt mir Röschen die Worte vom Mund?

Röschen (freundlich.) Meine Eile nimmt aber nur die Worte meinem Dank!

Ach, gnädiger Herr, nehmen Sie sich meines armen Mannes an —

Richard (lustig.) Ist er nicht reich an Röschen, und gestützt durch sie?

Röschen. Lassen Sie uns ernsthaft bleiben — die Ungnade des alten Herrn geht ihm im Kopfe herum —

Richard (lächelnd.) Sonst nichts?

Röschen. Ist das nicht genug?

Richard. Mein Vater besänftigt sich ja so bald wieder.

Röschen. Aber bis dahin — und dann! er war so aufgebracht — so sehr! O! es giebt nichts Schrecklicheres für den treuen Diener —

Richard (nachdrücklich.) Den treuen —

Röschen. Als die Ungnade des Herrn.

Richard. Wenn sie verdient ist, mag sie weh thun.

Röschen. Auch mir war der alte Herr Graf böse.

Richard. So?

Röschen. O machen Sie ihn wieder gut.

Richard. Hat denn Röschen keine Stacheln?

Röschen. Um des Himmels willen keinen Scherz jetzt, gnädiger Herr — die Sache ist allzu ernsthaft. Die Gnade des Herrn ist der Kern meines Lebens —

Richard (lächelnd.) Ich dachte — die Treue!

Röschen. Geben Sie mir bald gute Nachricht — dann will ich auch wieder froh seyn.

Richard. Wohl denn, mein Kind — sey nur ruhig; ich will mit meinem Vater sprechen.

Röschen. Da kömmt Frau von Bantorf — ich mache mich davon (Ab.)

Richard (ihr nachsehend.) Inkonsequenz! dich mit einer bestimmten Richtung begaben wollen, heißt das Kamäleon in eine Grundfarbe tauchen, und den Mohren nach der Bleiche führen!

Melanie v. Bantorf. Guter Bruder, dir allein kann ich klagen.

Richard. Woher weißt du das so sicher, Schwesterchen?

Melanie. Das letzte Wort, das du eben nanntest, sichert mein Vertrauen.

Richard. Brüder müssen zuweilen auch predigen, ohne zu der Brüdergemeinde zu gehören.

Melanie. Zuerst lasse mich Dir meinen Kummer beichten.

Richard. Auch gut! der bessere Sinkende sucht bey der Beichte Stärkung, Rettung, der schlimmere Selbsttäuschung — ich höre.

Melanie. Man hat meinen Gemahl schimpflich von hier entfernt.

Richard. Bist du dessen nicht froh?

Melanie. Harter! hab' ich nicht auch das mit ihm zu theilen?

Richard. Folge ihm, und mach' ihn besser.

Melanie. Du stößest mich in mein Unglück?

Richard. So laß' ihn, trenne deine Blühte von dem brandigen Baume, und arbeite an dir selbst.

Melanie. Meine Pflicht soll ich verletzen?

Richard. Sie erfüllen sollst du! die heiligste zuerst!

Melanie. Die ist die laute Klage über meines Mannes Behandlung.

Richard. Bring' sie vor den Vater.

Melanie. Ja, doch unter deinem Beystande —

Richard. Vergieb, der kann dir hier nicht werden.

Melanie. Mein Bruder verläßt mich!

Richard. Er liebt dich, aber auch seine Grundsätze.

Melanie. Und diese?

Richard. Verdammen Bantorf.

Melanie. Unwiederruflich?

Richard. Keinen, auch ihn nicht — doch kann der Wiederruf nur das Echo seiner Veredlung seyn.

Melanie. Reiche ihm deine Hand.

Richard. Erst muß die seinige reiner werden.

Melanie. Wenn alles ihn verstößt, wo soll er da den Muth hernehmen?

Richard. Aus sich!

Melanie. Edles Selbstvertrauen ist der Kern des Lebens —

Richard. Du nennst es richtig; er suche ihn. Hat er ihn gefunden, festgehalten, erworben, dann lebt er auch wieder — für mich — bis dahin —

Melanie. Ist —?

Richard. Ist er mir todt!

Melanie. Grausamer! ich habe dir nichts mehr zu sagen. (Ab.)

Richard (folgt ihr mit den Augen.) Ja! sie entlehnt alle Formen, die Intrike, und dringt, wie das Licht, durch die kleinste Spalten: nur Festigkeit macht uns zum opaken Körper gegen sie, und unbezwinglich.

Luise v. Dutzing. Ich suche dich wahrhaft ängstlich auf, guter Richard — ich bedarf deiner Mitwirkung.

Richard (lächelnd.) Die Selbstherrscherinn!

Luise. Spotte nicht; ich bin sehr ernsthaft.

Richard. So, so! Siehst du diese feyerliche Falten? ist's genug daran? O! ich weiß Ordre zu pariren.

Luise. Ich bitte dich — alles geht hier durcheinander —

Richard. Das ist ja recht hübsch — so wird es uns nicht an Unterhaltung fehlen —

Luise. St! — die Eltern sind verstimmt, der Vater ist aufgebracht, die Mutter weint, die Weiber flüstern, die Männer fahren wie die Irrsterne umher —

Richard. Man hält Probe — das Stück folgt —

Luise. Unausstehlicher! — mein Mann —

Richard. So! nun sind wir an der rechten Stelle! Warum fiengst du auch nicht gleich damit an? Ich — —

Luise. Kannst Du denn Deinem Muthwillen nicht gebieten?

Richard. Gebieten! ja! das versteht nicht jedermann so gut, wie du. — Ich will dir jetzt nur in dem Versäumten nachhelfen. (Ihren Ton nachahmend.) Mein Mann, der sonst so gut war, so brav, so folgsam, so sehr Vasall, indem er sich recht hoch und

breit oben auf dem Luftthron wähnte, hat nun das Gebiß zwischen die Zähne genommen, den Kopf auf die Brust gesetzt, und droht der klugen, feinen Führerin — ein wenig durchzugehn!

Luise (ärgerlich.) Wozu die Parodie?

Richard. Parodien sind für den Ernst, was die häßlichere Begleiterinn der eitlen Schönen wird — Fassung und — Warnung.

Luise. Nun ja doch! die Karrikatur dieser Davidia hat meinen —

Richard. Landdrost zum angehenden Rebellen organisirt.

Luise. Wie ein Frommer, der sich bisher nur von Engeln umringt sah —

Richard. Fängt er nun zu merken an, daß auch Meister Satan in der Welt herumrasaunt?

Luise. Wohlwollende Unbefangenheit ist denn doch —

Richard (lächelnd.) Der Kern des Lebens?

Luise. Richtig.

Richard (feyerlich.) Den soll ich —

Luise. Bewahren helfen. Schaffe diese Davidia —

Richard. Fort? Wie kann ich das?

Luise. Du kannst alles, was du willst.

Richard. Schönen Dank für das ungeheure Vertrauen. Nur Schade, daß es hier, wie so oft, nur zur Kuppeley zwischen der Energie des Sollenden und der eigensinnigen Lüsternheit des Wollenden ge — nein! mißbraucht werden soll!

Luise. Das ist mehr, als Parodie!

Richard. Davidia ist des Vaters alte Freundinn!

Luise. Ist die Tochter nicht die ältere? ——————

Richard. Unsere Nachbarinn!

Luise. Das Labyrinth hat seiner Bestimmung gemäß keine Nachbarn.

Richard. Aber auch keine Gäste.

Luise. Das heißt —

Richard. Nach einer Parodie von Prophet Mahomeds bekanntem Satze — vergieb mir den Rückfall, Schwesterchen! — das heißt: Wenn Davidia nicht geht, so mache du deinen Landdrost gehn.

Luise. Das will er nicht mehr!

Richard. Nun lasse deinen Zepter gelten.

Luise. Ich brauche Bündniß.

Richard. Und ich — gänzliche Neutralität.

Luise. Mit dir ist nichts anzufangen!

Richard. Ich glaub' es beynah selbst.

Luise. Ich bereue jedes Wort: (Ab.)

Richard. Geh nur, und büße deine Rechnungsfehler! Wechselseitige Veredlung ist nur der edlen Liebe Werk — wer mit Eicheln vorlieb nimmt, darf nicht nach Ananas geizen.

Amalie v. Bergwald. Ich komme vom Manne zum Bruder; der eine ist so ausgelassen, daß ich mich, um vernünftig zu sprechen, an den andern wenden muß.

Richard. Seit wann bist Du der muntern Laune feind?

Amalie. Alles zu seiner Zeit.

Richard. Das klingt verwünscht haushaltungsmäßig.

Amalie. Das Leben ist nur eine große Haushaltung.

Richard. Du giebst ihm da einen ganz gewöhnlichen Kern —

Amalie. Gewürz kann nur Zuthat, nicht Kern seyn, und die heitre Laune ist Gewürz.

Richard. Wir wollen das nicht weiter abhandeln — Die Frage führte die Schwester zu dem Ohr des Bruders. Hier ist es, Gute!

Amalie. Die Haushaltung des Labyrinthes geräth in Verwirrung —

Richard. Dafür ist's ja ein Labyrinth.

Amalie. In große Verwirrung.

Richard. Das macht, weil zu viel Haushaltungen darinn ihr Wesen treiben.

Amalie. Du meinst also —?

Richard. Wir sollten alle ein wenig nach Hause gehn, und die Eltern allein lassen — dann findet sich die Ruhe von selbst.

Amalie. Wir verdrängten sie?

Richard. Die Menschlichkeit in uns! Anarchie ist ja unser Pathengeschenk bey'm Eintritt in die Welt.

Amalie. Du nimmst das arg.

Richard. Wie sich's giebt.

Amalie. Aber mein guter Bergwald kann hier viel nützen —

Richard. Bergwald ist ein trefflicher Arzt, aber kein Marktschreyer. Er drängt sich nicht auf.

Amalie. Ein wenig mehr Scharlatanerie wär' ihm gut, ich habe es schon oft gedacht.

Richard. Behüte! der sokratische Epikureer wird sich nie zum Mastthier menschlicher Leichtgläubigkeit machen lassen, das, weil es eben das ist, willig aufgenommen, gern aufgesucht, und reichlich gefüttert wird.

Amalie. Ich hatte mich so über die schöne Verbindungen gefreut, welche unter unsern Augen hier zu Stande kamen —

Richard. Ja, Himen ist Dein Speziälchen, wir wissen's —

Amalie. Nun ist alles wieder räthselhaft —

Richard. Amor und Nachtigallen sind schwer einzufangen.

Amälie. Ich sehe schon, von dir höre ich eben so wenig Trost, als von ihm.

Richard. Den Trost hast du, festes, gescheides Töchterchen der Natur in dir selbst —

Amalie. Wir trösten uns oft, wie weinende Kinder durchs Augen-Zuschließen.

Richard. Das thue du nicht, Schwesterchen; mache du die Augen auf, nur nicht — zu weit.

Amalie. Behüte dich der Himmel! ich gehe weiter. (Ab.)

Richard. Die gute Klugheit soll ihre Augen schonen, nie verlieren; aber nicht selten läßt sie den Geist im Stich, wie der Wegweiser den rüstigen Fußgänger. Was helfen ihm dann die geübten Füße? — Hoho! da kömmt ja unsere Biondetta! Auf, Richard — verschanze dich diesmal hinter die spanische Reiter des Lakonismus.

Biondetta (lächelnd.) La Rochefoukault sey gegrüßt.

Richard. Hatten Sie Ihr — mein Exemplar verlohren?

Biondetta. Beynah.

Richard. Schöne Biondetta! ich schreibe alle meine ausgeliehene Bücher sorgfältig auf — Seyn Sie auf Ihrer Hut.

Biondetta. Eben darum!

Richard (f. s.) Hm! sie attakirt mit lakonischem Wurfgeschütz! Ich schweige gar.

Biondetta (nach einer kleinen Pause.) Nun, Graf?

Richard (sieht sie erwartend an.)

Biondetta. Schon zu Ende?

Richard (schaut umher, als wenn er etwas suche.)

Biondetta. Was fehlt Ihnen? Sie vermissen etwas!

Richard (sie fixirend, dann lächelnd, drückt Verwunderung in seinen Mienen aus.)

Biondetta. Haben wir uns nichts zu sagen?

Richard (bedeutet sie durch Geberden, daß er aufmerke.)

Biondetta. Ich soll Ihnen etwas mittheilen? Aber —

Richard (horcht.)

Biondetta. Aber ich bin —

Richard (wird immer aufmerksamer.)

Biondetta (verlegen.) Ich komme erst —

Richard (blickt vor sich nieder.)

Biondetta. Sie sehn aus, als ob Sie mir eine Erklärung zu machen hätten —

Richard (verneint es durch Kopfschütteln.)

Biondetta (mißlaunig.) Können Sie heute nur schweigen?

Richard (zuckt die Achseln.)

Biondetta. Schweigen ist (empfindlich) für den, der sich nicht vertraut, das, was die Klausur dem Klosterbewohner —

Richard (seufzt muthwillig.)

Biondetta (immer empfindlicher.) Muß Schweigen das adoptirte Kind der Eitelkeit werden, wenn es ihrem wirklichen, dem Sprechen, das Gleichgewicht halten soll?

Richard (bejaht winkend.)

Biondetta (ärgerlich.) Langeweile kömmt am ersten, wann sie nicht soll, wie ein böser Gedanke im Beichtstuhl —

Richard. (Hebt die Augen kläglich zum Himmel.)

Biondetta. Ich eile — (aufgebracht) um allgemein bekannt zu machen, daß der Kabinetsrath stumm wurde — (Ab.)

Richard (lachend.) Zuweilen ist Schweigen der Kern des Lebens, mein niedliches Biondettchen. — (Heiter gefaßt.) O nun die Antagonistinn — jetzt zur andern Methode —

Davidia. Mein Glücksstern führt mich zu Ihnen, lieber Graf —

Richard (rasch.) Und der meinige hielt mich hier fest. O wie wahr ist es doch, vortreffliche Gräfinn, daß es Menschen giebt, welchen alles so sehr nach Wunsche geht, daß man versucht wird, jenes unbekannte Nichts, sonst Glück genannt, für etwas Wirkliches zu halten — da hingegen wieder andern alles so unendlich zuwider ist, daß man die verfolgende Furien, wie sie uns das mahlerische Alterthum schildert, leibhaftig wieder zu sehn glaubt. Erklären läßt sich dieses konsequente

Re=

Resultat des zufälligen Zusammenhanges nicht — wie könnte man mitten im Gedränge der Erscheinungen die Wirksamkeit des Taschenspielers erklären! — es bleibt nur — —

Davidia. (die ihn bisher immer vergeblich unterbrechen wollte.) Und ein Geschäft —

Richard (lebhaft einfallend, mit geläufiger Zunge.) Nur der Gott der Selbstständigkeit im Busen — ja auch Ihr Schutzgott, schöne Gräfinn: o so sehr der Ihrige! — er nur bleibt, der unbekümmert um Begebenheiten, die Handlungen mittels edler Festigkeit weiht und durch innere himmlische Freyheit heiligt, es mögen ihm nun von der Außenwelt, dem immer kochenden, immer gährenden, immer tumultuirenden Kaos lieblich gewundene und duftende Blumenkränze, oder spitzige, stechende, quälende Dornenkronen zugeworfen werden —

Davidia (ungeduldig werdend.) Ein sehr wichtiges Geschäft —

Richard (wie vorhin, mit immer zunehmender Lebhaftigkeit.) Daß das Glück dem Unglücklichen nur blind erscheint, das ist

noch sehr billig von diesem, denn er schließt es daraus, weil er nicht von ihm gesehn wird: da er es aber auch nicht sieht, so wäre es ihm eigentlich mit allem Fuge erlaubt, durchaus an dem Daseyn dieses räthselhaften Schein-Etwas zu zweifeln, und es geradezu für ein — aber fatales — Nichts zu erklären. Wenn aber der Glückliche auch —

Davidia (höchst ungeduldig.) Ich möchte — —

Richard (fällt mit äußerster Geschwindigkeit ein, sie stampft mit dem Fuße.) zu viel Werth darauf legt, so wird er eben so leicht zum Bettler, als der eingefleischte Kapitalist, der ohne Reggeist und Spekulationssinn auf seinen Verbriefungen lauernd, in träg-behaglicher Ruhe seine Zinsen verschmaußt. — Glück, edle Gräfinn, ist nur die Stickerinn des edlen Stoffes — Sie, Sie fassen mein Bild, Sie der schönen weiblichen Künste so sehr kundig —

Davidia (aufgebracht.) Herr Graf —

Richard (sie fortwirbelnd.) Man hat bezweifeln wollen, ob die Menschen auch eines eigentlichen Glücks fähig wären —

Denken Sie, schöne Gräfinn! — des Glücks fähig — die Zweifler meinten Nein! weil man sie immer im Streben, im Hinterhergallopiren sehe — immer beschäftigt, jeden neuen Erwerb nur zum Futter neuer Wünsche anzuwenden. Die Impertinente! ich aber glaube, daß die Schuld dieses Irrthums in menschlicher Wirksamkeit so wenig in der Anlage des Menschen gegründet ist, als die Verwüstung des Brandes in der Heilgabe des Feuers: Geselligkeit und Wind, Unachtsamkeit und Leichtsinn entwickeln aus der wohlthätigen Stimmung der göttlichen Kräfte die heillose Zerstörung —

Davidia (ausbrechend.) Graf, haben Sie mich zum Besten? Ich komme her, um mit Ihnen von den wichtigsten Angelegenheiten Ihres Hauses zu sprechen — und Sie! Sie tischen mir eitel Galimathias auf!

Richard. (Schnell wieder einfallend.) Galimathias Gräfinn! Galimathias! O Sie Gerechte, wie können Sie, Sie geistvolle, wie mögen Sie die Gedankenfülle so nennen! Ich bin so reich an Ideen durch Ihre Gegenwart, durch eine einzige Berührung Ihrer

reichhaltigen Seele geworden — Ein Wort von Ihnen entfaltet das alles — Gedankenfülle — Gedankenfälle — Warum nicht, wie die Petanderey Rechtsfälle sammelt, auch einmal eine Sammlung von Gedankenfällen! Welcher Blitzstrahl in meinem Innern! eine Sammlung von Geistes-Responsen, Geistes-Dezisionen und Geistesbedenken! Etwa, weil eine solche innere Fakultätsarbeit schlecht bezahlt würde, und man Wahrheit und Geisteskraft eher entbehren mag, als Gold und Börsenkraft?

Davidia. Nein! mein Unglücksstern führte mich hieher — —

Richard (immer rasch plaudernd.) Unglück! o man bringe es nur zum Stehn, wie die Gespenster, um es in's Aug zu fassen, und das Schreckliche schwindet bey allen beyden — das Unglück ist —

Davidia. Und in diesem Momente —

Richard (wie bisher.) Moment! Augenblick! ja — die Urmenschen zählten wohl ihr Leben nach Augenblicken — erst deutlicheres Bewußtseyn des Daseyns durch entwickelte Thätigkeit und Nachdenken über die Wir-

kungen dieser Thätigkeit schuf die Berechnung nach Tagen und ihren Aggregaten — Wie wollte man es sonst erklären, daß Methusalem —

Davidia (außer sich.) Sie werden immer gelehrter, immer geschwätziger, immer unerträglicher — Gott behüte Ihren — Verstand! (Ab.)

Richard (reibt sich die Hände, ihr nachsehend.) Hahaha! Frau Gräfinn, manchmal besteht auch des Lebens Kern im — Plaudern! — Aber mir — (sich umsehend) mir reicht ihr nur die auch von außem möglichst freye Selbstständigkeit — Also — (lebhaft) fort von hier, eh' neue Plagegeister kommen! fort zu den schönen Grazien dieses Labyrinthes! (lächelnd) denn Elfride, Amethiste, Lidia, erschienen mir hier nicht — die muß man — suchen.

II.

So Gott will.

Geheimerath v. Wertnach. Lieber Herr Bruder! glauben Sie mir.

Der Graf. Wenn es nur damit gethan wäre!

Geheimerath. Erschrecken Sie mich nicht — Gethan? um des Himmels willen, wer wird freveln, und den Gespenstern rufen?

Graf. Die Idee des Frevelns ist selbst das ärgste Gespenst.

Geheimerath (die Hände über dem Bauche haltend.) Und der Glaube das sicher-

ste Beschwörungsmittel, die wahre Panazee des (gähnend) Lebens.

Graf (ärgerlich lachend.) Das heißt mahlerisch sprechen, und mit einem Meisterzug ein ganzes Leben mahlen.

Geheimerath (etwas lebhaft.) Der Glaube, lieber Herr Bruder — der Glaube hält das wahre Gleichgewicht im Menschen fest — o ich hab' es erfahren. Steigt Ihnen ein unangenehmer Gedanke auf; vertraulich schmiegen Sie sich an ihn, und er raunt Ihnen das freundliche Gegentheil ins Ohr. Begegnet Ihnen etwas Gutes, so legt er die heiligende Hand daran, und es wird noch besser. Wiederfährt Ihnen auch gar nichts, so haben Sie in ihm eine ganze Welt, eine wahre, schöne, bezaubernde Bildergallerie; Sie finden darinn, was sie mögen, und nur das: Sie sind reich, wie — wie der gute Freund des weisen Solon — wie nennt er sich doch gleich? — Hm! hm!

Graf (lächelnd.) Er nannte sich einst Krösus.

Geheimerath (wie vorhin.) Heißt! hieß! für mich eins! Der mächtige Glaube

macht Ihnen ein Ganzes aus dem, was war, ist und seyn wird — für ihn giebt es weder Zeit noch Raum — Ich kann — nein! ich kann's wahrlich nicht begreifen, warum sich die Menschen das Leben so sauer machen mit dem, was die arme unruhige Narren Thätigkeit nennen! Ein wahrer Essig in das sanfte milde Daseyn; wenn sie ihn wegließen, und mit dem netten, einwickelnden Oel der Behaglichkeit, der guten süßen Behaglichkeit zufrieden wären, ja denn! Sie sollten denn Wunder sehn!

Graf. Daß der Glaube ein Wunderthäter ist, seh' ich jetzt schon. Er begeistert Sie ganz, macht sie beredt, zum Dichter, bringt sie beynah' selbst aus dem Gleichgewichte —

Geheimerath (seufzend.) Auch bin ich ganz müde geworden. Setzen wir uns (gähnend.) Hier ist's bequem und erquickend.

Graf (b. S.) Ich will es doch — wär's auch nur zum Scherz' — einmal versuchen. Nahm man doch sonst gerne Kinder zum Wahrsagen, und noch erwählt man ja ihre unbefangene Hand, um die Wünsche der

Erwachsnen aus dem inhaltschwangern Glückstopfe zu ziehn!

Geheimerath (gemächlich.) Was zanken Sie denn jetzt mit sich selbst?

Graf. Mit nichten, lieber Bruder! die Ideen streiten sich in mir, ich möchte schon ruhig seyn.

Geheimerath. Das lob' ich: Ruhe ist das Schönste auf Erden.

Graf. Sie sollen mir dazu verhelfen.

Geheimerath (betroffen.) Ich?

Graf. Ja, erschrecken müssen Sie nicht, sonst verlieren Sie selbst, was Sie mir geben sollen. Bleiben Sie ganz ungestöhrt —

Geheimerath (unruhig.) Aber was soll ich sonst noch?

Graf. Mir zuhören —

Geheimerath (zufrieden.) Ach! herzlich gerne —

Graf. Nicht einschlummern —

Geheimerath (kümmerlich.) Wollen sehn.

Graf. Und mir nur ganz kurz, mit Ja oder Nein Ihre Meinung sagen —

Geheimerath. Etwas mühsam!

Graf. Nicht im Geringsten, ich will es Ihnen ganz leicht machen.

Geheimerath. Nu! nu!

Graf (vertraulich.) Ich bin in einer etwas peinlichen Lage, lieber Bruder. Ihre glückliche Gemüthsstimmung hat Sie das bisher nicht bemerken lassen, und doch ist es nur zu wahr. In dem Getreibe der Welt, im Gedräng' der Geschäfte verfloß mir der größte Theil meines Lebens; mein Wirkungskreis von außem nahm zugleich mit dem innern zu: dem Staate sollt' ich Vater seyn, und mußte fast aufhören, es für meine zahlreiche Familie zu bleiben. — Sie hören doch?

Geheimerath. Recht gut. Sie erzählen hübsch, nur Schade, daß der Inhalt so fatal ist — mit mir meinte es der Himmel besser, als er mich nur zum Titular — wirklichen Geheimenrathe machte, und mir die Vatersorgen erließ.

Graf. Endlich gelang es mir, mich loszuwickeln, ich zog mich hieher zurück, meines Lebens Rest in stiller Ruhe und im frohen Genuß' meiner häuslichen Verhältnisse zu beschließen. Meine Kinder waren aufge-

wachsen, beynah' alle versorgt; ich dachte mir's süß und seelig, so als alte Eiche im Kreis der jungen aufgeblühten Bäume zu stehn, und Ihnen Schatten zu geben, Früchte von Ihnen zu erhalten.

Geheimerath. Läßt sich hören.

Graf. Nun ist es aber viel anders, als ich dachte.

Geheimerath. Da muß der Glaube aushelfen. Versetzt er nicht Berge? so wird er auch wol mit Menschen fertig werden!

Graf. Mein Hektor schwankt von einem Plane zum andern: kaum glücklich in der Idee, verläßt er die Ausführung, und wenn das so fortgeht, so bringt er höchstens eine Reihe von Skitzen, nie ein festes dauerndes Werk zu Stande. Was halten Sie davon?

Geheimerath. Lassen Sie ihn gehn, lieber Herr Bruder! So Gott will, kann er dabey recht vergnügt seyn. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Graf. Dann wird Hektors Himmel ein Traum, wie sein Wille. Isidor kränkelt noch schlimmer; er gleicht dem Pfau, der in sein

buntes Rad verliebt ist, und sich mit Augen schleppt, die nichts sehn, und mit den leichten Federn zerstieben, auf welche die spielende Hand der Natur sie mahlte —

Geheimerath (ihn ansehend, nach einer Pause.) So Gott will, mag sich auch das recht gut lösen: eine hübsche kluge Hand kann aus den Pfaufedern etwas machen.

Graf. Hm! nicht übel — Das dacht' ich auch — doch hat sich noch keine Juno gefunden. Richard —

Geheimerath. Der wird Ihnen noch warm machen.

Graf. Mit ihm bin ich sehr zufrieden.

Geheimerath. So Gott will, weil er Ihnen nachschlägt, aber — ich meine, es wäre besser, wenn er zu Ihrer Flamme ein wenig von meinem Wasser nähme.

Graf. Das findet sich. Auch Otbert —

Geheimerath. Mit dem werden Sie auch zufrieden seyn; so Gott will, kömmt der rüstige Halsbrecher glücklich durch — doch wird es Mühe kosten.

Graf. Beyde haben ihr Loos im Leben für's Leben gewählt; sie wissen, wo-

hin sie gehn, der Himmelsfunke glüht wohl gepflegt in ihnen, und strahlt aus ihnen auf ihr Tagwerk — Sie können Schiffbruch leiden, aber Sie werden ihr Schiff wieder ausbessern, oder ein anderes besteigen —

Geheimerath. Sie können aber auch ertrinken —

Graf. Nur nicht durch Ihre Schuld, und dann nur zu ihrem Ruhme.

Geheimerath. Ruhm! Auch so ein Staatskleid, das oft zum Sterbekittel, und so Gott will, glücklicherweise, wenn's Leben davon kömmt, zum Bettelrock wird.

Graf. Sie haben heute treffliche Gedanken, lieber Bruder!

Geheimerath (gähnend.) Ja — sie machen mich auch recht müde.

Graf. Meine Töchter —

Geheimerath. Die haben es gut.

Graf. Wie man's nimmt.

Geheimerath. So ist alles in der Welt. Darum nehmen Sie es, wie ich!

Graf. Melaniens Schicksal liegt mir schwer auf dem Herzen.

Geheimerath. Es liegt einmal — spielen Sie's vom Herzen weg, und Ihnen wird, so Gott will, leichter werden.

Graf. Luise führt ein Pflanzenleben an der Seite ihres phlegmatischen Gemahls —

Geheimerath. Das ist so übel nicht, und sehr bequem.

Graf. Amalie und Elfride befriedigen meine Wünsche.

Geheimerath. Nun schön!

Graf. Aber meine Pflegtochter Biondetta mischt mir Freude und Kummer so sonderbar —

Geheimerath. Sie haben die Rose aufgezogen, lassen Sie ihr das Vergnügen zu stechen, bis sie genug hat, oder ein Stärkerer sie pflückt —

Graf (betroffen.) Herr Bruder!

Geheimerath (eben so.) So Gott will, hab' ich Sie nicht böse gemacht!

Graf. Im Gegentheil — aber Schlag auf Schlag überraschen Sie mich —

Geheimerath (gutmüthig.) Das bedaure ich, denn — ich weiß es aus Erfahrung — Ueberraschungen sind (gähnend)

höchst unbequem. Es soll nicht wieder geschehn, so . . .

Graf (rasch einfallend) So Gott nicht wolle. Sie machen mir unendliches Vergnügen; so richtig haben Sie uns, so ganz anders lern' ich Sie kennen — Warum sperren Sie denn immer Ihre Gedanken ein, wie der Kislar Aga die Odalisken des Sultans?

Geheimerath (zutraulich.) Denken ist schon recht, wenn's eben so kömmt — aber darauf ausgehn, heißt ja eigentlich nur Nesseln suchen, und es aussprechen, heißt sich daran brennen wollen. Ich danke dafür — was haben denn Sie davon zur Ausbeute, als eben Kummer und hundertfache Plage?

Graf. So wäre denn Ihr Phlegma —

Geheimerath (etwas unmuthig.) Sie erhaschen da mein einzig Geheimniß, das allereinzige, welches ich habe, hatte, haben werde —

Graf. Ich werd' es sorgfältig bewahren. (lebhaft.) Kein halbes Geständniß, ich verdiene Ihr ganzes Vertrauen — Ihr Phlegma ist also —

Geheimerath (leise.) Ungefähr zum dritten Theile die Anlage der Natur, zum zweyten Drittheil Plan, zum dritten Gewohnheit, im Ganzen — Glück und Genuß.

Graf. Welches Licht!

Geheimerath. Bst! bst!

Graf (ihn umarmend.) Lieber Bruder! Sie geben mir ein schönes Beyspiel — So Gott will, ahm' ich es jetzt noch treulich nach.

Geheimerath (gähnend.) Zum Guten ists nie zu spät.

12.

Der kostbare Tag.

Biondetta. Wozu die viele Reflexionen, bester Graf?

Richard. Ich sehe sie als gute Freundinnen an, welche durch die Welt pilgern, vergebens an hundert Thüren pochen, und da willkommen seyn müssen, wo sie durch die offne Pforte einkehren.

Biondetta. Wenn aber die Pforte zufällig offen war?

Richard. Dann preise ich den gütigen Zufall, daß er klüger sorgte, als der Herr

des Hauses, und gütiger für diesen selbst, als es der Leichtsinnige verdiente.

Biondetta. Graf Richard nennt, und — noch mehr — preißt den Zufall!

Richard. O ich habe große Ehrfurcht vor dem erhabenen Webermeister der Welt, der mit beynah' unsichtbaren Fäden arbeitet.

Biondetta. Sie sind also entschlossen —?

Richard. Seine Wohlthaten —

Biondetta. Anzunehmen?

Richard. Zu verdienen!

Biondetta. Ich dächte —

Richard. Haben wir die Rollen ganz gewechselt? — Ich fühle —

Biondetta (betreten.) Und doch waren Sie vorhin der Beschützer der Reflexionen —

Richard. Giebt es wohl ein schöner Bündniß, als das der Empfindung mit dem Geiste? ein wohlthätigeres Einverständniß als das des Gedankens und der Herzensregung? Nein! Biondetten darf ich das nicht erklären —

Biondetta. Ließe sich's auch erklären?

Richard (wärmer.) Sie mag ihrem lebhaften Geist kleine, selbst größere Paradoxen — und Launenfeste geben; immer sind es nur Spiele, die auf ihren edel-besonnenen Wink fliehen, so bald es dem Ernst im Glück ihrer Lieben gilt.

Biondetta. Sie werden so feyerlich!

Richard (herzlich.) Nennen Sie es, wie Sie wollen, das Gefühl, welches mich erfüllt, verbannen Sie nicht. — Biondetta! wir haben uns im leichten, geschmeidigen, erfreulichen Geisteskampfe bewegt, manche Stunde des muthwillig tändelnden Ideengenusses ist uns unbemerkt, und doch reichhaltig dahingeschlürpft — oft erkannten wir, eben so oft versteckten wir uns, um uns zu necken — doch nun, liebe Biondetta —

Biondetta (achtsam und betroffen.) Nun! Richard?

Richard. Der launig-unterhaltende Karnaval ist vorüber, geendigt die Maskenfreyheit, die Morgenröthe bricht an, in der Nähe ist —

Biondetta. Was? bester Graf, was?

Richard. In der Nähe ist der kostbare Tag!

Biondetta. Räthselhafter!

Richard. Nein! war ich es je, so hab' ich jezt aufgehört, es zu seyn — muß aufgehört haben, bey Biondetten dafür zu gelten. Lassen Sie uns den kostbaren Tag festhalten!

Biondetta. Erklären Sie sich!

Richard. Wohl dann! wenn ich das muß, so hören Sie, fassen Sie, nehmen Sie Theil!

Biondetta. Ich will! ich harre mit Ungeduld!

Richard. Mißverständnisse haben sich in das elterliche Asil eingedrängt —

Biondetta (bedeutend.) Giebt es eine Freystätte, welche dem Mißtrauen heilig wäre?

Richard. Mißtrauen ist der Vater der Täuschung, aber auch oft ihr Sohn.

Biondetta. Es zu erfahren, ist oft empfindlicher, als es zu hegen.

Richard. Es zu verdienen, ist schmerzlich und unglückbringend zugleich.

Biondetta. Wem soll das gelten?

Richard (herzlich.) Der Sache, beste Biondetta! Unsern Eltern — ich darf sie so auch gegen Sie nennen!

Biondetta (lebhaft.) O Gott! gewiß!

Richard. Ihr Herz fühlt Liebe und Dank für —

Biondetta. Meine Wohlthäter!

Richard. So helfen Sie mir dann die Ruhe in das Labyrinth zurückführen — jene Ruhe, welche die Gute darin suchten, anfänglich fanden, nun vermissen —

Biondetta (innig.) Rechnen Sie auf mich!

Richard. Ohne den Scherz zum gefährlichen Ernste werden zu lassen, wollen wir doch das Ernste selbst nicht tragisch nehmen —

Biondetta (gerührt.) Doch! doch! ich fühle meine Schuld —

Richard. Das Einfache wollen wir nicht verwickeln!

Biondetta. Verbannt sey meine Laune —

Riard. Die gute nicht! Sie ist der Balsam des Lebens — nur spielen wol-

len wir nicht mit ihr — Glauben Sie mir, Biondetta, die Menschen glauben meistens mit der Laune zu spielen, wie der Stutzer mit den Weibern; doch beydes ist gewöhnlich umgekehrt.

Biondetta (lächelnd.) Die Idee könnte mehr als das Schmetterlingsvolk der Stutzer umfassen.

Richard. Laune ist niedliche Fassung für unser Seh- und Spähglas, aber nie kann, nie darf sie das Glas selbst seyn oder nur seyn wollen.

Biondetta. Ach ja! sie ist ein wandelbarer Schatten des Geistes; unwillkührlich wandelbar nach Sonnenstand und Wolkentanz.

Richard. Ich weiß es, dem geistvollen Menschen fällt es viel schwerer, Thorheiten zu gewinnen, als Ihnen aus dem Wege zu gehn: Fliegen sind leichter vermieden als gehascht. Der mißlie Mittelweg ist, sich mit den Thoren erlustigen zu wollen, ohne sie zu bessern. Wie leicht kömmt da nicht das Herz ins Spiel, und ist es unseres auch nicht, so muß ein anderes, ein verwandtes Last und Kummer tragen.

Biondetta (rasch.) Ich verstehe Sie, Richard — und hier mein Wort! ich erfülle Ihren Wunsch und halte den kostbaren Tag —

Richard (froh.) Fest! nicht so?

Biondetta. Fest, wie den Tag meines eignen Heils.

Richard. Daran erkenn' ich meine — Schwester.

Biondetta. Und — Freundinn?

Richard. Dieser Beweis sichert den Namen nicht allein, er verbürgt die Sache.

Biondetta. Dann hab' ich doppelt Dankgefühl für Sie, wenn gleich kaum — seinen Ausdruck.

Richard. Welche sonderbare Zusammenstellung — auf Ihren Lippen —

Biondetta. Und in meinem Herzen. (Sanft.) Sie gaben mir einst ein Buch, das Sie gefährlich nannten —

Richard (lächelnd.) Ich ließ Ihnen den Gefährlichen, weil Sie ihn dem Warnenden doch abforderten.

Biondetta. Seit jener Zeit schienen Sie mir ferner, fremder.

Richard. Ich hatte Ihnen von dem betäubenden Geiste der kleinen Flasche gesprochen; konnte nicht, wenn auch nur ein leichter, Schwindel daraus aufsteigen, den trügender Schein um die unveränderte Wirklichkeit zauberte?

Biondetta. In der Flasche fand ich ein Tröpfchen Gift —

Richard. Nur eines?

Biondetta. „Die Menschen haben dem wechselseitigen Verkehr des Vortheils, dem Wechseltausch der Dienste, dem Handelsgeschäfte, bey welchem die Selbstliebe immer etwas zu gewinnen denkt, den Namen der Freundschaft beygelegt." *)

Richard. Klein, und doch giftig genug, wie ein unächter Schampignon.

Biondetta. Sollte — dacht' ich — nein! lassen Sie mich ganz aufrichtig seyn! fühlt' ich — sollte Graf Richard den Lehrer verwerfen, und doch ins Geheim der Lehre anhangen?

Richard. Man hat der Beyspiele.

*) La Rochefoucault. 81.

Biondetta. Sollte er, der mir seine Freundschaft verhieß, den Namen gewählt haben, um mir leise, leise anzudeuten, welche Sache er erwarte? und sich nun, da seine Erwartung nicht in Erfüllung geht, um deswillen zurückziehn?

Richard. Das Gift wirkte —

Biondetta. Und bitter, stechend genug, ich darf es versichern. Doch —.—

Richard. Der Mann war gut, hatte ich der Warnung damals beygefügt; ich gesellte dem hellen Kopf ein still verwundetes Herz zu. Und darum erlauben Sie mir auch nun, beste Biondetta, Ihrem doch die Nachweisung auf das Gegengift anzuhauchen: dieselbe kleine Zauberflasche enthält beyde. „Nur die Schwierigkeit“, heißt es nicht so? — „Die Schwierigkeit, die Eigenschaften der Seele zu erkennen, welche mit der Leichtigkeit, des Geistes Eigenschaften inne zu werden, Hand in Hand geht, nur sie macht uns so wandelbar in unserer Freundschaft.“ *)

*) Ebds. 80

Biondetta. Gilt der Text als Note zum ersten?

Richard. Er gilt mehr, als das — er ist Erklärung.

Biondetta. Nun dann, so spricht mein Herz: „Nur schwach ist das Gefühl der Freundschaft in uns, wenn wir die Erkältung unserer Freunde nicht wahrnehmen.“ *)

Richard. Aber „wir beklagen uns auch bisweilen nur zu leicht über diese, um im Voraus unsern leichten Sinn zu rechtfertigen.“ **)

Biondetta. „Denn Neid vernichtet wahre Freundschaft“ —

Richard. Wie ächte Liebe die Gefallsucht.“ ***)

Biondetta (ihm die Hand reichend.) Eintracht!

Richard (einschlagend.) In der Freundschaft!

*) La Rochefoucault. 96.

**) Ebds. 183.

***) Ebds. 398.

Biondetta. Er, über den wir uns einst stritten, verständigt, verbündet uns heute —

Richard. Für den kostbaren Tag! denken Sie seiner, Biondetta! wirken Sie, wie ich es thun werde! (Schnell ab.)

Biondetta (ihm nachsehend, nach einer Pause.) Edler — Sonderbarer! — O daß noch ein köstlicherer Tag folgen möchte!

13.

Die Schutzpatroninn.

Isidor. Das mag die Gräfinn nach eignem Belieben halten.

Röschen. Sie ist in der That besorgt —

Isidor. Besorgniß und sie! diese Zusammenstellung macht mich lachen.

Röschen. Das wär' ein undankbares Lachen.

Isidor. Lehre Du mich Davidien und Dankbarkeit kennen.

Röschen. Sie ist Ihnen sehr gut.

Isidor (bitter.) In der That?

Röschen. Mit schönen Thränen im schönsten Auge —

Isidor. Ich habe die Ehre, noch schönere zu wissen —

Röschen. Mit dem hellen Kummer auf den zarten bleichen Wangen —

Isidor. Wenn ihre Wangen bleich sind, so thun sie sehr weislich daran, Diogenes Leibfarbe zu verlieren.

Röschen (Mit einem Knix.) Das verstehe ich nicht.

Isidor. Hat nichts zu sagen.

Röschen. Weinend also und blaß trug sie mir auf, Ihnen zu sagen.

Isidor. Was ich nicht noch einmal hören will.

Röschen. Was Sie noch gar nicht hörten.

Isidor. Ich bin nicht neugierig.

Röschen. Ihr sey der Irrthum unendlich leid —

Isidor. Der Irrthum!

Röschen. Aber er könne beglückend werden —

Isidor. Ja, mit den beglückenden Irrthümern verhält es sich ungefähr, wie mit den gewinnenden Lotterielosen.

Röschen. Sie möchten die Schuld —

Isidor. Ich will das Kapital nicht —

Röschen. Die Schuld des Zufalls —

Isidor. Der gute Zufall ist noch ein ärmerer Teufel, als der eigentliche Teufel selbst — alles muß er gethan haben.

Röschen. Vergessen —

Isidor. Mag sie nicht vergessen, daß nur wenig Dinge der Mühe werth sind, nicht vergessen zu werden.

Röschen. — Verzeihen —

Isidor. Das gehört unter die Ereignisse, nicht unter die Vorsätze —

Röschen. Sich versöhnen.

Isidor. Wir sind im Labyrinthe.

Röschen. Sie wolle vergüten —

Isidor. Kann sie das?

Röschen. Voll vergüten!

Isidor. Verwunden kann jeder, heilen ist nur wenigen gegeben.

Röschen. Ein schuldloser Scherz könne —

Isidor. Scherz! Wenn man Gift in Wein geben will, so muß man wenigstens dafür sorgen, daß dieser süß schmeckt.

Röschen. So wäre denn Mangel an Verstellung Ihre Klage?

Isidor. Verstellung belügt zuletzt sich selbst, so wie der Geiz sich selbst bestiehlt — und Klagen hab' ich für nichts, was ich —

Röschen. Bleibt Ihnen noch etwas härteres zu sagen übrig?

Isidor. Ja! denn ich sage nun: was ich hasse.

Röschen. Pfui! wer wird hassen?

Isidor. Wer muß!

Röschen. Da müßt' ich denn ohne Antwort gehn?

Isidor. Ich gab dir eine.

Röschen. Doch nahm ich sie nicht dafür.

Isidor. Ich kann dir meine Geschenke nicht aufdringen.

Röschen. Und die meinige bleiben —

Isidor. Abgewiesen.

Röschen. Ich erstaune —

Isidor. Das ist ein schlimmes Zeichen — ich glaubte Dich dafür zu klug. —

Röschen. Sie so geändert zu finden.

Isidor (betroffen.) Du kanntest mich nur nicht genug —

Röschen. So fest —

Isidor (stolz.) Ich bin Mann —

Röschen (schelmisch.) Sonst galten Sie ein wenig für einen — Schmetterling.

Isidor (aufgebracht.) Stich nicht zu muthwillig, Röschen — ich warne Dich —

Röschen. So unerbittlich!

Isidor. Der Segen des Entschlusses.

Röschen. Sonst baten Sie so gern — sogar nicht immer erhört —

Isidor. Du thust wohl, deinen Rückweg anzutreten —

Röschen. Welcher Schutzgeist hält denn die bewachende Flügel über Sie?

Isidor. Der Wille.

Röschen. Untersuchen wir genauer —

Isidor. Deine Gesandtschaft ist zu Ende —

Röschen. Aber mein Sinnen noch nicht —

Isidor. Setze das in der Einsamkeit fort —

Röschen. Sie interessiren mich zu lebhaft — ich muß bleiben —

Isidor. So geh ich — lebe wohl —

Röschen. Noch einen Augenblick! hab' ich wirklich die Tausendkünstlerinn?

Isidor. Wie!

Röschen. Sie machte Graf Isidorn schwach — nun leiht sie ihm Stärke —

Isidor. Wen meinst Du?

Röschen (lachend die Hand auf sein Herz legend.) Ihre wunderthätige Schutzpatroninn, die Eitelkeit. (Unter lautem Gelächter hinwegeilend.)

Isidor (wild.) Verdammte Durchsichtigkeit meines Selbst!

14.

Der Tummelplatz.

Intendant Lux (eilig.) O weh! o weh! wo werd' ich Graf Hektor finden? wie wird er die Hiobspost aufnehmen? hoffentlich bin ich nicht der erste Ueberbringer! (Geht langsamer ab, als er kam.)

Hausmeister Lentner (langsam.) Nu! das ist ein Unglück — Gott sey Dank, daß niemand erschlagen worden — hab's gesagt — hab's voraus gesagt — in diesem Erdreich ist kein Gedeihen — kein Aufkommen — 's hat nicht geholfen — nun werden Sie

sehn, daß der alte Lentner Recht hatte. (Geht geschwinder ab, als er kam.)

Der Baumeister (feyerlich.) Da hätten wir denn Genugthuung — So geht es, wenn man dem Künstler nicht glaubt, der Erfahrung nicht, den Grundsätzen nicht, und ohne Fundament baut. (Geht, sich fröhlich die Hände reibend, ab.)

Dr. Wolmer (besorgt.) Der Obelisk ist eingefallen, wie ich höre — geschwinde hin, um zu helfen, wenn der luftige Plan des Jünglings den Beystand des Greises für gequetschte Handlanger nothwendig machen sollte. (Ab.)

Hektor (kommend.) Ist es wahr? — Niemand hier! Eigne Augen überzeugen am besten. (Will fort)

Elfride (herbeyeilend.) Armer Bruder! Dein Lieblingswerk —

Hektor (lebhaft.) Ist es eingefallen — ist's?

Elfride (freundlich.) Niemand verunglückte — sey ruhig!

Hektor (unwillig.) Schon recht, doch dacht' ich eben an die Esel nicht, welche —

Elfride. Es sind Menschen, Bruder!

B. Bergwald (der lachend herbeykam, und Hektors letzte Worte hörte.) Hektor! Hektor! — Thu dem armen Esel meinem Schutzbefohlenen nichts zu leide — ist er nicht durch Sprachgebrauch ein angeheyratheter Vetter des Menschen geworden? ist er nicht überhaupt — was der Mensch zu seyn nicht die Ehre hat — ein geborner praktischer Philosoph? Distelfressend und prügelempfangend, ohne Murren — Säcke tragend ohne zu fragen, ob es nützt und wem, und lange Ohren emporstreckend, ohne darum mehr zu verstehn? und doch erwiese man mehr als einem Eseltreiber eine Art von Gunst, wenn man ihn als Zwillingsbruder seines Grauschimmels passiren ließe.

Hektor. Mache mich jetzt nicht ungeduldig! (hinwegeilend.)

B. Bergwald (hält ihn zurück.) Dein Obelisk ist dahin — was ist's denn mehr? laß ihn liegen, die Erde hat ohnehin der unnützen Kosten mehr zu tragen — oder baust Du ihn wieder, so richte Deine Unsterblichkeitssteine fester zusammen.

Hektor. Du wirst mich böse machen. (Will fort.)

B. Bergwald (ihn immer zurückhaltend.) Ereifre Dich nicht — bedenke lieber, daß die Vorsehung es sehr gut mit Dir meinte, daß sie das Ding eher zusammenstürzen ließ, als Du darinn wohntest. So wie manche Reputation verschwindet er vor seiner Vollendung. Sieh! er läßt Dir gutmüthig Zeit, erst ein Fundament zu graben und auszumauern — glaube mir, die grundlose Obelisken halten so schlecht aus, wie grundlose Ansprüche, und diese oft noch besser, weil sie es nur mit Menschen zu thun haben, und jene mit Zeit und Wetter. Wie gieng es denn eigentlich zu?

Elfride. Ich gieng eben mit Lidien spazieren —

Hektor (erschüttert.) Mit Lidien!

Elfride. Wir strichen mit stillem Vergnügen an dem freundlichen Gestade des Sees, Deiner Insel gegenüber, lieber Hektor, sehend und plaudernd und uns freuend hin —

Hektor. Lidia freute sich auch!

Elfride. Warum sollte sie nicht! Die Natur ist so schön, und Lidia so gut. Deine Wahl hatte sich wirklich so herrlich bestimmt!

Hektor. Meine Wahl!

Elfride. Du konntest zu Deinem stillen Landsitze kein reizender Plätzchen finden, als die Insel.

B. Bergwald (f. s.) Unbefangenheit der Unschuld und der Schuld Bewußtseyn rächen zugleich die holde Lidia! und ich — ich freue mich dessen als Vetter, Schwager, Oheim und — Mensch.

Elfride. Wir beklagten eben, daß Du die Obeliskenform gewählt habest —

Hektor. Sie gefiel Lidien nicht?

Elfride (lächelnd.) Weder ihr, noch mir, lieber Bruder — Sie glaubte, ein Haus des stillen Friedens müsse nicht aussehn, wie ein Riesengrab, und ich seh' mit Schauer die kleine Fenster in den dicken Mauern.

B. Bergwald. Die hübsche Augen sehen richtig.

Hektor (unruhig.) Nun?

Elfride. Wir sprechen noch davon, ich wollte Dir Gegenvorstellungen machen,

Lidia behauptete, das sey nichts, man müsse Dich Deiner Neigung überlassen —

Hektor (schmerzlich.) Sagte sie das? Liebe, gute Elfride — sagte sie das — ich bitte Dich, sprich Nein!

Elfride. Sie bestand darauf, aller meiner Gründe ohnerachtet — es thut mir leid, lieber Bruder, doch soll ich Dir nicht Wahrheit sagen?

Hektor. Mich meiner Neigung überlassen! (legt die Hand an die Stirne.)

Elfride. Der freundschaftliche Streit dauerte noch — ich nahm mich Deiner recht warm an, Hektor!

Hektor. Gute, edle Seele!

B. Bergwald. Es wurde ein kleiner Zank daraus —

Elfride. Dazu war der Gegenstand uns zu lieb —

Hektor. Uns! uns!

Elfride. Da stürzte er plötzlich zu unsern — Füßen nicht — aber doch vor unsern Augen nieder!

Hektor (verstimmt.) Also war der Obelisk euch lieb —?

Elfride. War er es nicht Dir?

Hektor. Treffliche! liebe! liebe!

B. Bergwald (f. s.) Der Enthusiasm glüht wieder aus der Asche auf.

Elfride. Nun flogen wir fort —

Hektor. Auch Lidia?

Elfride. Ich, dich zu suchen —

Hektor. Du fandest mich — und sie?

Elfride. Hülfe für die Verwundete.

Hektor. Niemand wurde verwundet.

Elfride. Doch konnte man es fürchten.

Hektor (halblaut.) Ich bin es — O sie ist mir nicht böse —

Elfride. Lebe wohl — ich fliege nun wieder zu ihr — (Ab.)

Hektor (lebhaft.) Ich folge Dir.

B. Bergwald (ihn zurückhaltend.) Zum Obelisken.

Hektor. Bergwald!

B. Bergwald. Zum Obelisken!

Hektor. Ich bin — o Bruder, Freund, was bin ich?

B. Bergwald. Was die Baustätte Deines Obelisken jezt ist, wirst Du bald

seyn, wenn Du so fortfährst — ein Tummelplatz von und für Ruinen.

Hektor (mit ihm gehend, schmerzlich.) O Himmel! mach mich zum Maltheser oder zum Muselmann!

B. Bergwald (komisch.) Nur nicht schwanken laß' ihn länger zwischen beyden!

14.

Der Schirmvogt des Bundes.

Otbert. Ich wußt' es voraus, daß Du uns mit derselben Absicht begegnen würdest, welche uns zu Dir führte.

Präsident v. Walmen. Und mir schwebte es deutlich vor Sinn und Herz, wie wir nur darum Dich aufsuchen mußten, weil Du schon allein für den Zweck thätig warst, den wir uns nun mitgetheilt haben.

Richard. Mittheilung ist ja nur der Mund des Geistes, der, auch stumm, Aug' und Willen behält.

Otbert. Einig über Ursache —

Präsident. Und Plan —

Richard. Wollen wir es auch in der Ausführung seyn —

Otbert. Und bleiben!

Präsident. Als ein Angehöriger des Friedenskleides sollt' ich eigentlich nicht den Krieg predigen —

Otbert. Etwas Kriegsgeist gehört in die Temperatur jedes Einzeln; die Seele bedarf Gährungsstoff und Waffen.

Richard. Gegen das Schlimme und Verkehrte ist Krieg wahrer Menschenberuf. Das sagt ja sogar Kirchenvater Tertullian.

Präsident. Freylich ist einheimischer Krieg das Unglück der Länder und — Seelen.

Otbert. Aber eben, weil wir den festen innern Frieden in uns fühlen, wollen wir seine Segnungen auch außer uns auf die verbreiten, welche wir lieben.

Präsident. Eines bleibt dabey immer wahr, und ich denke, der Krieger und der Kabinetsmann sagen dazu ein eben so überzeugungsvolles Ja, als ein kümmerliches Leider — ich meine die große Erfahrung

im Geschichts- wie im Hauskalender, daß Friedensschlüsse nur Ruhepunkte für die ewig kampflustige, wenn gleich nicht immer kampffähige Kraft sind. Die Menschen schreyen nach Frieden, wie durstige Kinder nach dem Glas — um zu trinken, und haben sie sich gelabt, zu zerbrechen.

Richard. Immerhin! deswegen muß man darauf denken, nach geendigtem Kriege den ächten Geist desselben für die Krieger zu fassen, damit sie ihn zu dem wiederauflebenden mitbringen. Der gute Wirth giebt den Gästen vollauf, verhütet den Rausch, und verwahrt die Flaschenreste zu fernerm Gebrauche.

Otbert. Und darum soll der Soldat immer kriegerisch beschäftigt seyn, das heißt, mit Ueberwindung von Schwierigkeiten zu thun haben. Wir schachteln unsere Schachspiele ein; dafür sind sie gebrechlich, und voller Staub, wenn wir sie hervorholen.

Präsident. So wollen wir denn auch, selbst wenn unser schönes Werk gelingt —

Richard. In uns die bewaffnete Neutralität bewahren! — versteht sich.

Präsident. Dazu wird die Liebe führen —

Otbert. Und die Wachsamkeit —

Richard. Und die innere Freyheit.

Präsident. Ein schöner Bund!

Otbert. Und ein fester.

Präsident. Darinn eben besteht seine Schönheit.

Richard. Das werden Dir nicht alle Staatskünstler eingestehn.

Präsident. Dafür sind sie auch oft genug Verkünstler.

Otbert. Ich möchte überhaupt lieber Staatsklugheit statt der zweydeutigen Staatskunst gesagt wissen.

Präsident. Sie setzen die Klugheit als die Mutter der Kunst voraus.

Richard. Das ist sehr gütig von ihnen gegen sich selbst. Daß diese eine Mutter haben muß, ist wohl, wie überall, außer Zweifel; doch ob es jene ist? — Und wenn auch! es kömmt denn doch viel auf den Vater an; und die gute Klugheit mag von dem Egoismus umarmt, wohl ganz hübsche Kinder gebähren — obgleich auch nicht selten häßliche

Wechselbälge mit unter laufen. Was hilft aber die Schönheit den armen Kleinen, wenn sie schnell genug dahin sterben? Nur Sinn für die Sache giebt ihr lebenskräftige Abkömmlinge.

Otbert. Zu unserm Bunde zurück, sonst entgeht uns selbst die Dame —

Richard. Laßt uns die Klugheit sehn als ein idealisches Weib; die eine Hand fasset der männliche geführte Plan, an der andern führt sie sorgsam ihre Kinder, die Handlungen, und den Schelm Zufall behält sie im verlässigen Auge.

Präsident. Recht! Zur Sache also!

Otbert. Laßt uns dem Bund Treue geloben!

Richard. Wir können auf uns selbst zählen — warum sollten wir noch auf ein Schwerd schwören?

Otbert. Auf Deines! Sey Du des Bundes Schirmvogt.

Präsident. Dazu haben wir Dich im Voraus erkohren.

Richard. Warum das?

Otbert. Siegt Klugheit auch öfter im Zweykampf, so wiederfährt es ihr doch seltner in der Allianz.

Präsident. Eine Hauptleitung bedarf auch das kleinste Werk — ist unsers nicht groß?

Otbert. Wir wollen den Zweck. Unsere Ehre ist der Erfolg, Deine Anführung unsere Bitte.

Präsident. Wir kennen die Eifersucht des Ehrgeitzes nicht, und darum sollst Du unser herzliches Band seyn.

Richard. Eifersucht! Ist nicht Zweifel ihr Vorläufer, der Argwohn ihr Zizerone?

Otbert. Bündniß ihr Losungswort, ihr Lorber welk?

Richard. So haben wir nichts von ihr zu fürchten. Wehe dem Bund der Bessern, der eines Schirmvogts bedarf!

Otbert. So ängstlich meinen wir's auch nicht.

Präsident. Nicht die Begeisterung der Furcht, jene des Vertrauens spricht, Dich wählend, aus uns.

Richard. Du stelltest die Liebe zu unserm Bündniß, guter Walmen, und wahr-

lich! sie weht mich warm aus euern Gefühlen an — aber sagt mir, Brüder — wo wird die Schwäche des Menschen, sich durch Schwäche regieren zu lassen, sichtbarer, als eben in der gemeinen Art zu lieben? dafür erschrickt sie aber auch am leichtesten vor wahren Vorzügen und edlen Eigenschaften, und empört sich dagegen, wie ein scheuendes Pferd. Aber die ächte Liebe hält sich an der Wirksamkeit für den geliebten Gegenstand, wie die Rebe am Ulmbaum. So sey die unsrige, so haben wir dieselbe Stütze für unser gemeinschaftlich Gefühl.

Präsident (ihn umarmend.) Schönes, süßes, köstliches Bewußtseyn, eines andern Wesens Glück und Vertrauen in sein Herz aufgenommen haben!

Richard. Und Du, Bruder Otbert, Du gesselltest diese Wirksamkeit den Bestandtheilen unserer Verbindung zu. Sie entspringt wie Pallas frank und frey aus dem Willen, und dieser muß fest an der Vollziehung erkannter Wahrheit hängen — sonst ist er ein stummer Serailsklave, wo er Sultan seyn sollte. Schonend müssen wir seine Kraft

eh-

ehren; sie ist ein wichtiger Theil von ihm, wenn gleich nicht sein Alles. Was taugt das Schwerd ohne Faust? Sprich Krieger!

Otbert (herzlich.) Wir sind einig!

Richard. Unser Innerstes von Afrika ist er — wir stiften Entdeckungs-Gesellschaften und reisen auch selbst dahin; aber noch wissen wir wenig, und lassen uns von Reisebeschreibern und uns selbst belügen. Darum nannt' ich auch als drittes Bundes-Kleeblatt die — innere Freyheit. Sie, sie gelte uns alles!

Otbert. }
Präsident. } Das gelte sie!

Richard. An ihrer warmen Brust erwacht der Genius zum hohen Streben; sie ist das einzige wahre Fideikommiß der Menschheit, Schmeichler und Heuchler mögen sagen, und Gewalt und Tyranney thun, was sie wollen.

Präsident. Sie ist's!

Richard. Wer sie nicht zu achten versteht, kann kein edler Mensch seyn, ist entweder von Unterdrückungs- oder von Sklavensinn angefressen — und freilich sieht der

Krebskranke das Gesicht des reinen, blühend Gesunden nur mit unwillkührlichem Gram, dieser jenes entadelte Antlitz mit unwillkührlichem Grauen —

Otbert. Wir verstehn uns.

Richard. Es ist Ton unter gewissen Menschen geworden, sie zu verschreyen. Gleich gewandten Greks suchen sie alle Banken zu sprengen, um allein Bank zu halten — laßt uns, auch von eigner Gutmüthigkeit nicht verführen, den falschen Spielern in die gewinnsüchtigen Hände zu arbeiten — sorgfältig wollen wir die heilige, keusche Flamme im unentweihten Innern bewahren; die Freundschaft pflege sie, doch ersticke sie nicht! Freundschaft — so oft vom Herzen geschlossen, vom Geiste gestöhrt, vom Eigennutz zerstöhrt, sie sey uns nie ein Tauschgewerbe wechselseitiger Berechnung, wobey einer den andern zu übervortheilen, für Sachen mit Namen zu bezahlen denke; sich nur der Gefahr dieses moralischen Schachers im Staatsrock aussetze — nie richte die Himmelstochter nach Art der gewöhnlichen Men-

schen ihre Zuerkennung bey uns wie eine Quittung für empfangene Vortheile ein!

Otbert. }
Präsident. } Nie!

Richard. Sie, und nur sie allein schütze der Bund, welchen wir schlossen!

Otbert. } Sie sey des Bundes
Präsident. } Schirmvogt!

Richard (nachdem sie sich herzlich umarmt.) Und nun zu Bergwald, er sey unser Gefährte, und dann zum Werk!

16.

Absolution.

Dr. Wolmer. Solcher Irrthum ist doppelt fatal —

B. Bergwald. Ich dächte, wir mit Fatalitäten so sehr gesegneten Menschen hätten genug an der einfachen Dosis, und dürften uns nicht absichtlich die Arzney verbittern, welche wir doch einmal nun aus der Hand des Schicksals nehmen müssen.

Dr. Wolmer. Ob schon dies Bild dem Arzte besonders zusagt, so bedurfte es dessen bey mir nicht: ich verstehe nur zu gut. Eben dieß Müssen—

B. Bergwald. Was hilft es Ihnen, dagegen einzuwenden?

Dr. Wolmer. Diese Ergebung scheint mir zu groß, zu unbedingt —

B. Bergwald. Mit einem Feinde, der keine Kapitulation eingeht, muß man auch keine versuchen —

Dr. Wolmer. Dann ist man aber verloren.

B. Bergwald. Vielleicht.

Dr. Wolmer. Was bleibt noch im Räthsel des Hintergrundes?

B. Bergwald. Kampf auf Tod und Leben, eh' man sich ergiebt; Geduld, List und Phlegma nach der Ergebung.

Dr. Wolmer. Kampf auf Tod und Leben läßt sich nicht immer ausführen.

B. Bergwald. Immer, so bald man die Gewohnheit des Athmens nicht höher anschlägt, als die Wonne des Freyathmens —

Dr. Wolmer. Bald gesagt.

B. Bergwald. Wie alles, was bald gethan ist.

Dr. Wolmer. Aber auch leicht?

B. Bergwald. Die schnellste That scheint gewöhnlich die schwerste, und ist es auch für den, welcher weitläufig abwägt.

Dr. Wolmer. Erhalten ist immer schwerer, als zerstören, gelte auch beydes nur dem eignen Selbst.

B. Bergwald. Wir wollen darüber nicht streiten. Erhalten Sie so gerne, lieber Doktor, — und ich begreife das, es gehört ja ganz eigentlich zu Ihrem Berufe — so wenden Sie sich an die erste Kammerfrau der Ergebung, die lobesame Geduld.

Dr. Wolmer. Ach! sie kleidet ihre Gebieterinn sehr langsam!

B. Bergwald (lächelnd.) Aber sehr gut.

Dr. Wolmer. Zum Aushelfen mag sie taugen — zum beständigen Dienste nicht —

B. Bergwald. Um so besser wird ihnen das schnippische Kammerkätzchen, die List, gefallen.

Dr. Wolmer. Hm! hm!

B. Bergwald. Auch hier Anstände?

Dr. Wolmer. Sie jagen ja den Entschluß wie einen Hirsch, Herr Baron!

B. Bergwald (lachend.) Euch Deliberations-Philosophen muß man ein wenig in Athem halten.

Dr. Wolmer. Soll ich auf die Ehre oder den Namen entsagen?

B. Bergwald (trocken.) Ich behielte an Ihrer Stelle — die Sache!

Dr. Wolmer. Wir wollen uns darein theilen.

B. Bergwald. Wie gesagt! das Kammerkätzchen ist gut bey Ihnen angeschrieben.

Dr. Wolmer. Vielleicht noch von der ehemaligen Praxis her. — Und in der That —

B. Bergwald. Ja! die That ist des Kätzchens Element.

Dr. Wolmer. Wenn nur List nicht so oft am eignen —

B. Bergwald. Bisse stürbe, wie der Skorpion? das ist freilich schlimm —

Dr. Wolmer. Die gute List ist übrigens nicht giftig.

B. Bergwald. Die Aerzte erklären das Gift für relativ; und die Juristen und Theologen heben den frommen Betrug.

Dr. Wolmer. Sie nannten noch —

B. Bergwald. Die alte, etwas breitfüßige, watschelnde, aber kreuzbrave Duenna, das Phlegma.

Dr. Wolmer. Macht eine schlechte Toilette —

B. Bergwald. Aber ein recht artiges Negligé —

Dr. Wolmer. Tappt so hart auf —

B. Bergwald. Zur Liebesbothinn taugt's freylich nicht.

Dr. Wolmer. Schläfert oft durch Langweile ein —

B. Bergwald. Ueberspannt aber auch nicht durch Erz-Reich.

Dr. Wolmer. Ich finde mich mit alle dem nicht versorgt —

B. Bergwald. Welch ein Glück, daß Sie ein Hagestolz sind, folglich keiner weiblichen Kammerbedienung bedürfen —

Dr. Wolmer. Aber eben der Hagestolz wird am öftersten darüber zu Rathe gezogen, weil —

B. Bergwald. Man ihn für einen Kenner hält?

Dr. Wolmer. Um Vergebung, weil er partheilos ist.

B. Bergwald. Da müssen Sie sich dann doch einstudiren, guter Doktor — Ich kann Ihnen nicht helfen —

Dr. Wolmer. Nun stehe ich wieder bey dem fatalen Irrthum, mit dem ich begann.

B. Bergwald. Ja, der Irrthum weiß Ihnen verschlungene Wege anzulegen, troß einem englischen Gärtner —

Dr. Wolmer. Und Sie, guter Baron, haben Ihre Freude daran, den Wandler — nicht zurechtzuweisen.

B. Bergwald. Ich schlendre für mein Leben gerne so beyher.

Dr. Wolmer. Aber wozu führt das?

B. Bergwald. Zum allermeisten.

Dr. Wolmer. Man muß doch alles mit Plan und Absicht —

B. Bergwald. Verderben!

Dr. Wolmer. Behandeln!

B. Bergwald. Ihren fatalen Irrthum hätten Sie sich zum Beyspiel erspart, wenn Sie weniger.

Dr. Wolmer. Wenn ich weniger methodisch zu Werke gegangen wäre?

B. Bergwald. Bravo! (Klatscht in die Hände.) Auf's Haar getroffen!

Dr. Wolmer. Vergebung, lieber Baron! der Fehler war, daß ich nicht methodisch genug verfuhr.

B. Bergwald. Geduld! umschwebe mich hülfreich! ernste Fee!

Dr. Wolmer. Ich würde bey reiferer Befolgung der Regeln, welche ich aus meiner Menschenkenntniß — —

B. Bergwald. Sie hätten nicht lange genug an der Tara gewogen und gerechnet?

Dr. Wolmer. Bey mehr Besonnenheit in Anwendung meiner, wahrlich oft sauer erworbenen Grundsätze —

B. Bergwald (b. S.) Der sauerste Wein kostet nicht selten am meisten Geld und Mühe —

Dr. Wolmer. Würd' ich weniger Verdruß gehabt —

B. Bergwald. O! wer wird diesen Schöndank der ungezogenen Menschenkinder in Anmahnung bringen!

Dr. Wolmer. Mehr wahren Dank verdient —

B. Bergwald. Wer zu ängstlich auf diesen abrechnet, nimmt seiner Zahlung die halbe Valuta.

Dr. Wolmer. Und — vor allem — mehr wahren Nutzen gestiftet haben.

B. Bergwald (ihm die Hand reichend.) Nun! dieses Bekenntniß ist wacker, Doktorchen — brav und ehrenvoll. Da liegt etwas drinnen, und Ihr Herz und Ihr Sinn tragen es dahin, wo es gilt. Das Geständniß — beym blauen Himmel über uns! das sichert Ihnen —

Dr. Wolmer. Was noch, lieber Baron?

B. Bergwald. Absolution von allen gutmüthigen und überklugen Rechnungsfehlern, die Sie je begangen haben mögen.

Dr. Wolmer. Aber wozu hilft das jezt?

B. Bergwald. Zu mancherley, Guter — zu allem, möcht' ich sagen.

Dr. Wolmer. Das ist zu viel und zu wenig.

B. Bergwald. Ihre Philosophie soll mich weder irre noch ungeduldig mehr machen —

Ihre Beichte hat Ihnen meine Lossprechung für die Vergangenheit, und wenn Ihnen damit gedient seyn kann, auch Ablaß für die Zukunft erworben.

Dr. Wolmer. Indulgenzen brauchen wir alle —

B. Bergwald. Sie wollen mich erinnern, daß ich nicht unfehlbar bin. Genug — die Absolution, welche ich meine, diese innere Beruhigung, die aus der Erkenntniß irriger Schritte und mißleiteten Gutmeinens entsteht, sie führt den edlen Menschen zum schönen Abendsonnenschein seines Daseyns. Von Erfahrung gewitzigt, fühlt er sich glücklich, indem er immer heller sehend Gutes thut, und sich so an die Menschheit anschließt, wenn auch vielleicht weniger warm an die Menschen, weil ihn diese gern mit ihren Strickmaschen fangen und herumziehn, daß ihm Hören und Sehn vergeht, und — ekelt. Hat aber ein solcher Mensch ein Wesen gefunden, das seines vollen Anschließens werth

und fähig ist, so hat er auch das Paradis des Daseyns, und läßt die andern Thiere des Feldes um so ruhiger. — Horch! ich höre Richards Stimme! Er ruft mir — (Will fort.)

Dr. Wolmer (ihn aufhaltend.) Das Paradis des Daseyns! Gilt es?

B. Bergwald (lächelnd und herzlich.) Gern! gerne! (Reicht ihm die Hand.)

17.

Der seltsame Tausch.

Otbert. Ich finde Sie hier, Gräfinn!

Davidia. Das befremdet Sie?

Otbert. Es erfreut mich, wie Sie mir zu glauben so gerecht seyn werden.

Davidia (etwas spöttisch.) Dem ruhigen Grafen Otbert?

Otbert. Doch darf ich gestehn, daß etwas Erstaunen —

Davidia. Sich der angenehmen Empfindung beymischt?

Otbert. Erhöhend!

Davidia. Wirklich?

Otbert. Die kühne, stolze Amazone —

Davidia. Welche Sprache aus den Zeiten der Tafelrunde —

Otbert. Hier unter Blumen —

Davidia. So friedlich und sanft? nicht so?

Otbert. Ja wohl, schöne Gräfinn, beschäftigt zu finden —

Davidia. Mit Straußerbinden und Kränzewinden?

Otbert. Die Idille liegt im Herzen, nicht eben in der Beschäftigung —

Davidia (lebhaft.) Und wer sagt Ihnen, daß sie nie in dem meinigen lag?

Otbert. Nie glaubt ich das, aber —

Davidia. Schreckliche Gewohnheit der Männer, ihre beste Ideen mit dem Höcker des Aber zu verunstalten —

Otbert. Ich wollte hinzusetzen, daß es mir ein eignes, süßes Gefühl gewähre, bey dem, was dieser Augenblick zeigt, hoffen zu dürfen —

Davidia. Hoffen!

Otbert. Die Idille liege wirklich noch im Herzen.

Davidia. Wer berechtigt sie dazu?

Otbert. Wollten Sie die schöne Anweisung, welche mir eben zu Theil wurde, von sich ab — und dem Zufall zuwenden —?

Davidia. Nun! und dann!

Otbert. Und mir so bey weitem den reichsten Gehalt derselben wieder entziehn?

Davidia. Warum legt auch der Mann, warum gedoppelt der anmaßlichste Repräsentant des anmaßlichen Geschlechtes, der Krieger, immer so viel in das, was er uns sagt, und von uns glaubt? Nehmen wir denn die volle, übervolle Tratte des Ausspruchs nicht an, so erlauben sich die Herrn, über Unrecht zu schreyen.

Otbert. Wir möchten Sie vor dem Unrecht schützen, welches Sie sich selbst zufügen.

Davidia. Den leisen Ton eurer Bitte vergällt ihr immer selbst durch den lauten eurer Klage

Otbert. Nichts kann inniger beweisen, welch' hohen Werth wir auf die Erfüllung der ersten legen.

Davidia. O! niemand zweifelt an der Kraft eurer Selbstsucht.

Otbert. Lassen Sie uns, Gräfinn, nicht nach Kriegslorbern, wohl aber nach milden Friedenspalmen ausgehn. Von Blumen umgeben fand ich Sie — wir wollen die blühende, milde Kette der Eintracht knüpfen.

Davidia. Das wäre ein kühner Versuch nach so manchem, so lebhaftem Streite zwischen uns beyden.

Otbert. Das schöne Kühne besteht in dem kühnen Großen — und wohin könnte man sich damit besser wenden, als an die hochherzige Gräfinn Davidia?

Davidia. Ihr schmeichelt dem Weibe, wie eurem Gott und Fürsten, auf daß sie euch wohlthun mögen.

Otbert. Mag auch der Wunsch nach Frieden noch so oft in die Litaney politischer und geselliger Heucheley gehören, bey mir ist es nicht der Fall.

Davidia. Und wenn ich der Ausnahme Glauben beymesse? —

Otbert. So schaffen Sie eine mißliche Entfernung zur erfreulichen Nähe um. Ich

hab' es mir vorgesetzt, die freundliche Verständigung zwischen uns einzuführen.

Davidia. Verständigung beruht hier auf Theilnehmung —

Otbert. Wie beyah' überall — und die meinige gehört Ihnen unbedingt, Gräfinn.

Davidia (betroffen.) Wie soll ich das nehmen?

Otbert. Einfach.

Davidia. Sie stehn mit sich selbst im Widerspruche.

Otbert. So erscheinen — verzeihen Sie der Theilnahme — so erscheinen Sie mir.

Davidia. Ich kenne mich.

Otbert. So nehmen Sie den Schein von mir.

Davidia. Euer Schooskind!

Otbert. Das meinige nicht.

Davidia. Und doch verurtheilten Sie —

Otbert. Urtheil ist ja nicht Verdammung!

Davidia. Aber oft Vorurtheil.

Otbert. Reines Urtheil kommt aus reiner Seele.

Davidia. Und doch wird oft Recht von Menschen gesprochen deren Seele der Sitz des Unrechts ist.

Otbert. Das gilt mir nicht.

Davidia. Aber dem Geschlechte.

Otbert. Ihr bitterer Ton deutet auf bittere Erfahrungen.

Davidia (bewegt.) Das herbe Kind rauher Eltern.

Otbert. Wer drang Ihnen diese Familie auf?

Davidia. Männer!

Otbert. Was Männer verschuldeten, könnte der Mann vergüten — der Freund —

Davidia. So träumte ich einst.

Otbert. Und erwachten?

Davidia. Um nicht wieder einzuschlummern.

Otbert. Wachend finden Sie, was Sie träumend gefunden zu haben, nur glaubten.

Davidia. Ich will nicht mehr glauben.

Otbert. Aber wissen!

Davidia. Ich weiß nur zu sehr.

Otbert. Wollten Sie auch durch den gerechtesten Schmerz ungerecht werden?

Davidia. Das begehr' ich nicht.

Otbert. Es ist schon vollbracht.

Davidia. Wie!

Otbert. Viele Menschen finden einen wahrhaft philosophisch oder leidenschaftlich-grausamen Genuß darinn, fremden Schmerz mit ihrer schmerzlich-kalten Ruhe zu galvanisiren. Auf fremde Unkosten sich selbst weise zu dünken, scheint ihnen so behaglich als wohlfeil.

Davidia (betroffen.) Wie ich auch sey, wohlfeilen Kaufes bin ich es nicht geworden.

Otbert. Gräfinn Davidia kann so nicht seyn!

Davidia. Lassen Sie meine Selbstliebe aus dem Spiel.

Otbert. Diesen Erz- und Grundhebel des innern Menschenreichs berühre ich jezt nicht — aber an eine bessere Feder, an die edelste des innern Daseyns wend' ich mich — an die Freundschaft.

Davidia. Die Menschen nennen den Ernst, der Gewinn und Verlust des Vermögens an den bunten Wurf bunter Blätter heftet, Spiel, und das Spiel ihrer Launen und Berechnungen — Freundschaft!

Otbert. Die unächte verdient den Ausfall — die ächte kann Davidiens Seele nicht fremd seyn.

Davidia. Sie trauen mir heute vieles zu.

Otbert (warm.) Wer der Freundschaft trauet, verdient sie; wer ihr vertrauet, ist, wenn er zugleich klug ist, zu beneiden, weil er den Phönix des bessern Daseyns fand; — ist er es nicht, zu bedauern, weil sein schönes Gefühl einen bessern Lohn verdiente.

Davidia (hingebend.) So bedauern Sie mich.

Otbert (herzlich.) Der Phönix ersteht aus seiner Asche. Hier ist ein häuslicher Zirkel, Gräfinn, der Sie liebt; so schön könnte sein und Ihr Glück Hand in Hand gehn — doch, wenn die schwarze Tinten früherer Schicksale, die aus Leiden entsprungene Pa-

radore, die Proseliten machende Bekehrungslust des Renegatengeistes —

Davidia (aufmerksam.) Sie greifen Grundtöne —

Otbert. Wenn diese, das eigne Wesen verstimmende Dämonen nun auch stöhrend und zerstöhrend in den nahen, bis dahin frohen und glücklichen Kreis einfahren, dann! —

Davidia. Vollenden Sie!

Otbert (innig.) Dann wird aus dem ursprünglich warmen Menschengefühle verderblicher Menschenhaß, wie glänzend er sich auch einhülle.

Davidia (in sich gekehrt.) Hier scheint ein Herz zu sprechen.

Otbert. Der Menschenhaß, welcher aus ächter Menschenliebe entspringen kann. O! wer Menschen und Gutes recht warm liebt, sein Geschäft aus dem Wohle beyder machen möchte, innig am Ideal hängt, und es wirklich oder doch leicht möglich glaubt, und denn nach und nach wahrnimmt, wie die Erdenkinder, besonders in den höhern Verhältnissen, oft beschaffen sind; wie es dem Guten ergeht, wie das Ideal als ein hübsches

Ammenmährchen gilt, und nachdem es beklatscht und angemienelt worden, für unausführbar erklärt wird, der versinkt mehr oder minder in eine bittre Empfindung, welche dem Menschenhasse ähnelt, täglich lebendiger gleicht, zuletzt er selbst wird.

Davidia (ihn bey der Hand fassend.) Sie sprechen aus meiner Seele, Graf! Wo haben Sie das alles her, daß Sie mir den Grund meines eignen Herzens aufhellen?

Otbert (die Hand auf dem Herzen.) Hier fühl' ich's — (sie auf die Augen legend) hier seh ich's — (dann die Hand an der Stirne) hier bracht' ich's ins Reine; und doch (innig) doch blieb's im Busen gut; die Unruhe wurde zur Ruhe, und ich gab alles Unächte auf, aber (nachdrücklich) Aechtes nichts!

Davidia (lebhaft.) Ich habe hier Unruhe erregt!

Otbert (schonend.) Ja!

Davidia. Ich will vergüten.

Otbert (herzlich.) Das dachte ich!

Davidia. Sie sollen urtheilen und sehn!

Otbert. Dank!

Davidia. Ich setzte früh in die Lotterie des Lebens — nein! ich wurde hineingeworfen, als Loos sollt' ich gezogen werden, und ich wurd' es! Ist nicht das die gewöhnliche Bestimmung des Mädchens? des reichen Mädchens doppelt und zehnfach?

Otbert. Leider gilt es meistens nur für die rosenfarbene Bandschleife des Diamantschmuckes.

Davidia. Meine erste Geschichte ist mit wenig Worten umfaßt. Aus den Händen eines früh verstorbenen strengen Vaters, wo ich keine Ahnung von eignem Willen hatte, gieng ich in die Obhut eines wahrhaft gewaltthätigen Oheims über, der mich und mein Gold bewachte, und Hand und Vermögen an seinen einzigen Sohn gab. Aus dem unterwürfigen Schmeichler der Zukunft wurde der Tyrann der Gegenwart — ich hatte geliebt und erwartet, ich hoffte und liebte noch, ich verzweifelte und verschloß mein Herz. Die Zeit, sonst für Unglückliche langsam am Boden kriechend, erbarmte sich meiner durch

raschen Flügelschlag, Graf Künburg starb, und ich — war frey.

Otbert. Frey und froh!

Davidia. Frohsinn ist ein köstliches Bruchstück aus der kindlichen Zeit der Unbefangenheit — mir hatte sie nicht geblüht — Wenn Freude zur Sklavinn gemacht wird, so stirbt sie in Ketten, wie der sonst freye Singvogel im Käfig.

Otbert. Doch erwachte sie diesmal?

Davidia. Allmählich gab die Freyheit dem heitern Sinne, doch nur ein unvollkommenes Leben zurück. Ich hatte zu früh eingebüßt, zu lang entbehrt. Alles hielt mich nun für glücklich, um so glücklicher, je drükkendern Leiden ich endlich entgangen war — doch in meinem Herzen regte sich etwas lebhaft gegen den allgemeinen Ausspruch; und zugleich fühlte ich, wie er schön zu unterschreiben, so süß zu verderben wäre!

Otbert. Aber kocht nicht Besonnenheit Glück aus dem Leiden, wie der Chemiker Heil aus Gift? Vernachlässigung aber und allzuviel Sorge zermalmen selbst das Glück zu Nichts, wie der Alchimist das Gold zur

Esse hinausjagt, welches er dann in der Asche sucht, die allein ihm bleibt.

Davidia. Ich war wieder im Besitze der Freyheit — ach! wie gerne hätt' ich sie für Liebe hingegeben! das wiedergewonnene Gut war mir sehr werth, Himen hatte mich ja in enge, drückende Fesseln gelegt — doch nun! wir sind zur freyen Liebe oder zur liebenden Freyheit geschaffen, aber Freyheit ohne Liebe ist kein Schatz für das Weib.

Otbert. Herrliche Davidia?

Davidia. Man nannte mich schön und gut —

Otbert. Und hatte Recht!

Davidia. Aber das, was man Schönheit nannte, machte mir bis dahin viel Kummer. Ich glaube, daß die Blumen recht glücklich zu preisen sind, schön zu seyn ohne es zu wissen und zu fühlen, und die Schmetterlinge mit all ihren Anmaßungen nicht zu kennen. Wie glücklich wären auch wir, wenn wir diese Gunst des Schicksals mit ihnen theilten, so wie wir sonst in manchem ihr Loos theilen. Aber wir gelten den Männern meistens nur als hübsche Blühten und was

das Schlimmste ist, wir verdienen es oft, weil wir auf diese abwürdigende kurze Ansicht der anmaßlichen Herrn oft so stolz sind.

Otbert. Ein reichhaltiges Kapitel voll treffender und trefflicher Texte für uns Vizekönige der Schöpfung.

Davidia. Ich war reich! Wie oft wünschte ich mir genau nur so viel, als ich bedurfte! Und wahrlich! ich bedarf nur wenig, aber keinen Reichthum! Er trägt die Schuld, daß sich zu den flatternden Schmetterlingen auch die sumsende Hummeln gesellen, die arme gequälte Blumen lästig zu umschwärmen: oder eigentlicher verbindet er, der so viele Wunder thut, beyde zu einem Wesen und schafft kleine Ungeheuer mit schimmernden Flügeln und habsüchtigen Krallen, die schmeicheln um zu rauben.

Otbert. O daß dies Gemälde wahr seyn muß!

Davidia. Meine unausstehliche Anbeter machten mir die Stadt, die große Welt — mehr noch als alles das — das Leben selbst verhaßt. Es war dem spekulirendknienden Gesindel gelungen, mein ganzes

Daseyn, das wieder zum Frieden und Genuß emporblühen wollte, zu zerstören. Mein Haus glich einer ringsum eingeschlossenen Festung; die Herrn selbst mit ihrem Anhang, dem Geschwader von Vettern, Basen, Oheimen, Tanten, Freunden und Vertrauten, Spionen, Hin- und Herträgern, alten Weibern beyderley Geschlechts, und allem, was noch ferner zu einem sowohl organisirten Liebesheer gehören mag, bildeten ein Belagerungskorps in bester Form, das zu meiner Pein für einen Mann stand, und in der Verzweiflung lieber einem andern zum Siege helfen, als mich entrinnen lassen wollte.

Otbert. Guter Rath wäre in der guten Wahl gewesen.

Davidia. Aber wo der Stoff zu dieser? Die Herrn hatten zwar in ihrer Art gar nicht übel berechnet. Verzweiflung bringt Verzweiflung hervor, dachten sie; die gute Laune floh, verlassen und gequält schwankte ich am Rande des Unterganges, warf schon die matten Blicke auf die Schaar meiner Feinde, um mir den erträglichsten zum eigentlichen Kerkermeister herans zu suchen, und

langsam hob ich den Augen die Hand nach, um sie ergeben darzureichen, so bald jene gewählt hätten. So tief war ich gesunken. Alle meine Waffen erschienen mir nur noch als Jammerquellen!

Otbert. Es war Krieg, und wer da den Muth verloren hat —

Davidia. Ich fand ihn wieder — ich rang mich aus der unrühmlichen Ermattung empor, und machte mir bittere Selbstvorwürfe, von solchen Feinden so weit gebracht zu seyn! Knieend und bettelnd sollte man Davidien erobern können! Es wäre genug, täglich vor ihr herumzukriechen, um sie zuletzt als Preis langweilender Unverschämtheit zu erstehlen, oder zu erzwingen! Ihr Herz sollte sich nicht dem Herzen, ihr Werth nicht der Ueberzeugung des Werthes, ihr Stolz nicht dem Edelsinn ergeben! Fort mit den Insekten! rief es in meinem Innern laut, fort mit den ganzen und halben Schmetterlingen, mit den eingemenschten Affen und äffischen Alltagsmenschen! Ich will in das Paradis der Natur und Freyheit fliehen! dort will ich mir selbst, den bessern Gefühlen

der Wahrheit, reiner Erhaltung beyder und klarer Prüfung leben! Mögen sie dahin kommen, in vollen dräuenden Schaaren — mögen sie hoffen, wünschen, kriechen, sich aufschwingen, schmeicheln, liebeln — aber quälen werden sie mich nicht mehr, und nur die wahre Liebe soll mich gewinnen; sie, sie allein, wenn sie anders keine Fabel ist!

Otbert. Da waren Sie auf dem ächten Wege der Rettung; nur schade, daß sich der gefährliche Pfad der Ketzerey nebenher schlängelte!

Davidia. Schnell wurde der Entschluß gefaßt, schneller noch, wenn es möglich war, ausgeführt. Ich schickte meinen treuen alten Hausmeister nach Künburg voraus, er traf alle Anstalten dort, ich traf sie in der Stadt — Wir waren beyde geschwind zu Ende, ohne daß jemand eine Ahnung von der Sache hatte. Nur der würdigen Frau von Pilmar entdeckte ich mich. Da nach den — freilich oft selbst schiefen Ideen der Welt, dem Kopf unter der Haube die Fähigkeit, sich ganz allein überlassen zu bleiben, nur so selten zugestanden wird, indessen so viel

Haubenköpfe treiben dürfen, was sie wollen, weil sie Hüte tragen, so suchte ich eine Duenne für den Weltgebrauch in der Freundinn zu gewinnen. Es gelang mir!

Otbert. Schön! „Wem der große Wurf gelungen" —

Davidia. Hören Sie mich ruhig aus. Lagen gleich zwanzig Jahre zwischen ihr und mir, so waren sich doch unsere Herzen nah, und (lächelnd) vielleicht um so sicherer nah, weil weder natürliche noch zufällige Stöhrung mehr dazwischen treten konnte. Unsere Denkungsart stimmte eben so überein. Sie achtete die Würde des Menschen, sah Mann und Weib für Geschöpfe nicht für Feinde an, bedauerte den unterdrückenden Irrthum des einen, den berückenden des andern Geschlechtes, fühlte Mitleid gegen die Mehrheit, Kraft gegen das Böse, Innigkeit für das Gute, Verachtung für Schwäche und Jämmerlichkeit —

Otbert. Das schöne Gemälde!

Davidia. Nicht Eitelkeit entwirft es, weil von unserer Uebereinstimmung die Rede war — sie war das Original, ich wurde —

ach leider! nur zu schwache Kopie. Doch wozu die Schutzrede? Diese Schwäche hängt mir zuweilen noch von der erbärmlichen Gesellschaft meiner Liebhaber an. Wir giengen auf's Land — wir waren glücklich, aber nur allzubald folgte uns die Schaar der Quälgeister — wir konnten uns ihrer nicht mehr erwehren, zu grell war der Kontrast zwischen der uns nahen Wonne und ihrer lästigen Verbitterung — Zum zweytenmale packten wir ein, und — giengen auf Reisen.

Otbert. Recht so! durch das Versetzen gedeihen Bäume und Menschen.

Davidia. Ein paar selige Jahre verflossen mir — ja! ich darf sie so nennen. An der geprüften, erfahrnen, hellsehenden Freundinn Hand gieng ich durch die Welt, und lernte sie als eine Brieftasche voll Banknoten ansehn, die aber nicht alle gleich leicht, und oft nur mit Verlust zu erheben sind, daher wir die Baarschaft in unserm Innern um so besser würdigen und — bewahren lernen.

Otbert. Denn war das Resultat des Handels gut.

Davidia. Das Unglück entriß mir die schöne Pilmar zu früh. Herzlich aber warnend verließ sie mich in der Mitte zwey interessanter neuer Freundinnen. Die eine, Irine von Dalhorst, war schelmisch, muthwillig, spöttisch, niedlich, meine treue Gefährtinn im Lachen und Scherzen, die schalkhafte Versöhnerinn männlicher Eitelkeit und männlicher Stutzerkünste, die listige, gewandte Gegnerinn männlicher Verstellung, die feine Beobachterinn männlicher Köpfe und Herzen, die grazienhafte Zauberinn, welche reizende Wolken an die Stelle der Juno zu setzen, und die Herrn der Schöpfung zu ihren Heloten zu verstricken wußte, die erklärte Widersacherinn der Ehe, die sie für den ächten Wuchervertrag zwischen Himmel und Erden erklärte, die — doch genug zur Abbildung des holden magischen Wesens mit der Nimphengestalt, dem Venusköpfchen, den warmen Augen und dem ruhigen Herzen —

Otbert. Sie heiße Diane — wenigstens hat sie den Schleyer der Sprödigkeit, die Spitze des Pfeils, des Bogens Sehne von ihr —

Davidia. Die andere war die stolze, muthige, ernste, kühne und doch so reizende Metta von Bergen, welche die Natur schon zur Amazone bestimmte, der Vater beynah' zum Manne erzog, die paradoxe Mutter zum Phönix ihres Geschlechtes auserſah; die ein wenig Schwärmerinn würde, vom Ideal ihres Sinnes die höchste, von wirklichen Männern und Weibern eine geringe Meinung hat, auf dem Pfad der eifersüchtigen Wollstonekraft wandelt, und wenn sie auch nur von Theilung des Thrones spricht, doch Alleinherrschaft im Busen trägt; die im Hintergrund der Seele, welchen gemäßigtere Meinungen decken, die arge Ketzerey hegt, das wirklich stärkere Geschlecht sey irre — doch —

Otbert. Genug, genug von dieser Thalestris. Daß die gute Frau von Pilmar Sie warnend verließ, das, Gräfinn, wundert mich nach dieser Gemälde Ansicht nicht mehr. Ich möchte gerne der warnenden Miene das bekümmerte Herz beygesellen, mit welchem sie gewißlich von Ihnen schied; und schon die beyde Damen, welche Sie jezt in die Mitte

nehmen, reichen zu, mir den ganzen Gang Ihres Lebens, Denkens und — Irrens von nun an zu erklären.

Davidia. Wir ließen uns zusammen in einer der reizendsten Gegenden nieder — ich vergaß mein Vaterland und alle meine Liebhaber, denn ach! auch deren fand ich mit jenen anderwärts wieder. Die gute Laune, die kleine liebliche Fee, kehrte zurück — Schwermuth floh, die Langeweile jagten wir in die Flucht — Heiterkeit, warmer, behaglicher Lebensgeist kamen mit all ihren Segnungen über uns — wir bildeten unsere Art zu denken, zu seyn, uns zu unterhalten aus, und einen festen, ziemlich umfassenden Plan mit ihr.

Otbert. Mir ist, als hätte ich mit in dem schönen Kriegsrathe gesessen.

Davidia. Ich theilte ihn meiner Pilmar im Abrisse mit.

Otbert. Schwerlich setzte sie ihr Plazet bey.

Davidia. Auf Flügeln, beschwor sie mich, zu ihr zu eilen. Aber ich schrieb ihr: sie sey eine gute, eine liebe Frau, eine edle

dazu — nur kenne sie die Menschen nicht genug, und am wenigsten die Männer. Harmlos sey ihre Jugend verstrichen, ihr Vater ein Held, ihre Mutter ein ächt glückliches Weib — auch ihr Gatte einer aus hunderttausenden, oder noch besser, aus Millionen gewesen. Selig und rein sey sie aus den kindlichen Blühten zu der reichen Fülle von Früchten übergegangen — Sie antwortete mir, ich habe ihren Lebenslauf gut behalten, aber, wie es scheine, meinen Lebensplan geändert. Ich sah auf uns, das Kleeblatt, auf die Menschen zu unsern Füßen, und fühlte verachtungsvolle Lust, mit Irine ihrer zu spotten, und mit Metta mich an die von ihnen verlassene Oberstelle zu schwingen.

Otbert. Und so war der seltsame Tausch entschieden — die sonderbare Amazone fertig —

Davidia. Ich will sie nicht erwecken, schrieb ich ihr wieder, die süßen Träume der Kindheit — mein endlich beruhigter Busen bleibe ruhig. Sie sind dahin, ich habe den Idealen aus Luft entsagt, den trügerischen Gemälden mit glühenden Farben und himm-

lischem Kolorit, zu welchen kein Original saß. Die Welt hat ihre traurige Wahrheit vor mir ausgebreitet; erst verwundete sie mein Herz, blutend lernt' ich sie sehn, und aus meinem Innern hinausstoßen: nun bin ich geheilt, kein Rückfall soll mich nach dem Abgrund zurückführen, aus welchem ich mich mühsam emporrang, indem ich mein Daseyn auf das Spiel setzte — auf ein Spiel, das ich erst völlig gewann, als ich es völlig verloren gab.

Otbert. Mir deucht, Gräfinn, Sie werden noch einmal verloren geben, um recht zu gewinnen.

Davidia. Zugeben will ich Ihnen, lieber Graf, daß ich unter dem Schein hoher Ruhe sehr leidenschaftlich gestimmt war —

Otbert. Dies Geständniß ist schon ein Vortheil, mit welchem ein braver Soldat, und eine redliche Seele zufrieden seyn kann.

Davidia (lächelnd.) Meine Freundinnen exaltirten mich. Alles, was ich jemals an mir selbst erfahren, alles, was meine Reisen, und anhaltende Beobachtung auf ihnen mich gelehrt, alles, was sie mit Witz und

Kraft in die gemischte Anlage von Gefühl und geistiger Gegenwirkung legten, das verschmolz nun in ein hinreißendes Tutti —

Otbert. Und das schöne weibliche Andantino gieng im Amazonischen Prestissimo verloren.

Davidia. Wir errichteten ein eignes drollig-tolles Wesen auf unserm Landsitze. Die Liebhaber haben Dich gequält, zweymal von Haus und Hof gejagt, und noch immer ist das Heer der alten Narrheit ergeben — komm', laß uns die Zirze'n dieser nach Verwandlung Strebenden seyn! so sprachen meine muthwillige Gefährtinnen; und in der That, mit diesen wenigen Worten hab' ich die Seele unsers Planes aufgefaßt.

Otbert. Konnte eine so abentheuerliche Seele — ich halte sie nur für einen Geist schlechthin, der überdies nicht aus der ersten Hand kam — die Bestimmung der Natur vergessen machen?

Davidia. Lang' schien diese Bestimmung für mich unter die Räthsel zu gehören. — Das Räthsel war quälend, froh ergriff ich die befreyende Auflösung.

Otbert. Heißt herabsteigen zum Gesunknen, nicht selbst sinken?

Davidia. Wie bald, wie leicht ist das gesagt! Wie schwer wiedersteht sich's, wenn Elende selbst der Abwürdigung zustreben, selbst Fesseln suchen, die Schmach einladen, und ihre Farben tragen, als wären es Ehrenzeichen?

Otbert. Sie schlagen da, vielleicht ohne es zu ahnen, mit leichter schöner Hand ein inhaltschweres häßliches Blatt im Register der Weltgeschichte auf, Gräfinn — jener Weltgeschichte, die in riesenhaften Resultaten die Masse der zwergmäßigen Alltäglichkeiten aufthürmt.

Davidia. Wir brachten die Kunst, das Anbetervolk zu quälen, und doch ihren Willen von ihrer Qual unzertrennlich zu machen, in ein förmliches System. Ich verlor bald alle Zweifel, die mir noch übrig waren. Das Herz dieser Menschen war nicht im Spiele. Gewinnen wollten sie uns, wie Karten mit reichem Satz; sie fügten sich in unsere Tyranney, wie in die Vorschriften des Spiels. Was waren ihnen Monathe des

Zwanges, selbst der Abwürdigung, wenn sie das darauf erbauen konnten, was sie Glück nannten? werden die Mauern des stillen Schlosses den Erwerbern nachplaudern, was sie um die Erwerbung duldeten? Und wenn verdrängte Nebenbuhler, und selbst die Steine sprächen, werden sie darum weniger reich geworden seyn? weniger im Besitz der Mittel, Gold aufzuhäufen oder zu verschwenden? Solche Wesen waren es — solche Sklaven der gierigen, der eiteln, der glanzdurstigen Spekulation?

Otbert. Und wie ergieng es den Armen?

Davidia (verlegen.) Wenn Graf Otbert sie bedauern kann, so darf ich es kaum wagen, mich auf die Erzählungen zu beziehn, welche von den Abentheuern Hektors und Isidors auf meiner Feste Künburg bis zu ihm gekommen seyn mögen.

Otbert (lächelnd.) Hm! hm!

Davidia. Als Zufall und Nothwendigkeit den Bund der drey Freundinnen trennten, setzte jede allein das angefangene

Werk fort. Die seltsamen Ereignisse auf Künburg waren nur ein zweyter Theil.

Otbert. So so!

Davidia. So einsilbig?

Otbert. Könnten Sie Worte ohne Sinn wollen?

Davidia. Mögten Sie mir deren geben?

Otbert. Aufrichtig gesprochen — nein! —

Davidia. Und darum?

Otbert (freundlich.) Geb' ich Ihnen nun Sinn ohne Worte.

Davidia. Diese schonende Offenherzigkeit wird mich um so beherzter machen, prüfend in mein Innerstes zu schauen, und um so stärker, es wahrhaft auszusprechen. Auch ich erfuhr, daß Abweichung vom Wege der Wahrheit immer gewagteres Klettern auf neue Abwege zur Folge hat, und daß die Tyranney sich selbst zum Drucke begeistert.

Otbert. Ich gewinne doppelt bey meinem Stummseyn.

Davidia. Paradoxe werden System, wenn man sie halten muß, um sich zu halten —

Otbert. Wer falsche Münze wissentlich ausgiebt, ist nahe dabey, selbst welche zu prägen.

Davidia. Tief im Menschen steckt der Tyrann gegen andere, der Sklav gegen sich selbst.

Otbert. Beydes zu seyn, kann selbst zur Liebhaberey werden.

Davidia. Dann wird der Blick zurück immer schwerer —

Otbert. Er schauert von den Salzsäulen zurück.

Davidia. Eitelkeit mischt sich in die Sache —

Otbert. Sie half die Sache einrichten.

Davidia. Gewohnheit trägt täglich neue Nahrung in die Glut.

Otbert. Bringt die Mächtige doch das Blut der Jugend zum Stocken, und des Alters Eis zum Fluß!

Davidia. Falsche Schaam bleibt nicht unthätig —

Otbert. Ein unächter Engel mit dem Flammenschwerde vor dem Paradis.

Davidia. Ach! Milton bewies es, daß nur der blinde Mensch das verlorne finden und beschreiben kann!

Otbert. Das wäre mir sehr leid — denn so wie Sie mich da sehn, Gräfinn, mit Uniform, Stiefel und Sporn verzichte ich — wohl auf's Beschreiben — doch auf das Finden nicht.

Davidia (lächelnd.) Sie denken Ihres alten Obersten?

Otbert. Lassen wir den mit Frieden! Die redliche Seele muß nur mitten darin wohnen, trotz ihres weiland schwerfälligen Etuis von Körper.

Davidia. Meine Geschichte ist zu Ende —

Otbert. Sie haben sie dem Freunde erzählt —

Davidia. Dem Nachsichtigen?

Otbert (herzlich.) Dem Dankbaren!

Davidia. Aber noch ist mein Werk nicht vollendet —

Otbert. Es ist's, wenn Ihnen der volle Rückfall gelang.

Davidia. Ich habe zu vergüten.

Otbert. Mit solchen Mitteln ist das leicht.

Davidia. Glauben Sie? Ich traue mir weniger zu.

Otbert. Sie thun sich und uns Unrecht.

Davidia. Auffallendes Unrecht glauben die Menschen leicht, auffallende Veränderung für's Recht um so schwerer.

Otbert. Und daraus folgt?

Davidia. Meine Entfernung für's erste.

Otbert. Nicht Ihre Person — die muß allen lieb werden — nur Ihre Meinungen stöhrten —

Davidia. Man wird sie nicht trennen, so lang' meine Gegenwart sie auch nur für die Erinnerung verbindet.

Otbert. Ihre Erklärung hebt das.

Davidia. Zum feyerlichen Widerruf wollten Sie mich verdammen?

Otbert. Handelnde Widerlegung ersetzt — übertrifft ihn — und wäre Uebernahme der Vergütung der Verdammung gleich zu achten?

Davidia. Zur Sache bin ich entschlossen, diese Form erlassen Sie mir —

Otbert. Die Form ist Ihnen überlassen.

Davidia. Ich eile nach Künburg zurück —

Otbert. Man wird sie vermissen —

Davidia. Sie werden mein Bothschafter.

Otbert. Wird man mir glauben?

Davidia. Meine Entfernung ist Ihr bestes Kreditiv — glauben Sie mir das.

Otbert. Bey unsern Damen vielleicht, doch —

Davidia. Bey den Männern nicht, meinen Sie? Da stell' ich alles Ihrer Beredtsamkeit anheim.

Otbert. Die beste für das Gute ist das Beyspiel.

Davidia. Ich werde es geben. Sie können nicht zu viel für mich versprechen.

Otbert. So sey es denn! Ich will versprechen, wie ein wackrer Krieger —

Davidia. Das heißt des Erfüllens gewiß seyn! Seyn Sie es! Leben Sie wohl!

Otbert. Und wird man Sie nicht wiedersehn?

Davidia. Doch!

Otbert. Wenn, Gräfinn?

Davidia (bewegt.) Noch weiß ich es nicht.

Otbert. Wo?

Davidia. Sie fragen mich wie ein Krieger.

Otbert. Was ich bin, bin ich gerne durchaus.

Davidia. Dann vergessen Sie nicht, daß Sie — mir Freund zu seyn versprachen.

Otbert. Dem Freunde steht der Zutritt auf Künburg —?

Davidia. Nach einigen Tagen offen.

Otbert. Ich ehre Ihre Einsamkeit.

Davidia. Die Sie begreifen.

Otbert. Ich ahne —

Davidia. Umschaffen will ich mein Haus, die Spuren bisheriger Thorheit hinwegräumen —

Otbert. Vor dem bessern Genius verschwinden sie schnell.

Davidia. Mich erholen will ich von dem Drang, den ich mir selbst auflegte — Ich litt viel unter meinen eignen Paradoxen —

Otbert. Moralische Schnürbrüste drükken schwer —

Davidia. Und doch werfen wir so schwer sie hinweg! Der Rührung will ich still leben, welche in meiner Seele auflebt —

Otbert. Gute Gräfinn, die holde Weiblichkeit feyert ihre wieder gewonnene Tochter in diesen herzlichen Worten —

Davidia. Meine Sinnesänderung ist keine gewöhnliche Bekehrung —

Otbert. Sie würde denn nicht auf eine ungewöhnliche Verirrung, auf einen ausgezeichneten Geist passen.

Davidia. Ich will nicht wie eine reuige Sünderinn in stolzer Demuth prangen. —

Otbert. Die Reue des Edlen ist That — die That Genuß und reiner Stolz.

Davidia. Lange schon ahnte ich mein Unrecht — das künstliche System hielt durch zwängende Kunst, ich übertrieb, um es nicht fallen zu lassen — Unser Simposion erschüt-

terte scherzhaft-ernst die Grundfesten — Sie fanden mich nicht ohne Ursache einsam und unter Blumen — Sie lehrten mich, mich selbst erkennen —

Otbert. Und ich erkannte selbst die bis dahin Verkannte —

Davidia. Ich gewann mich und —

Otbert. Einen treuen Freund!

Davidia. Einen treuen Freund!

Davidia (sich schnell entfernend.) Leben Sie wohl!

Otbert (sieht ihr gerührt nach.) Die Engel mögen sich freuen, da kehrt eine gute Seele zurück — und für den Zweck des Bundes ist ein — Lorber gewonnen!

18.

Selige Zukunft.

B. Bergwald. Guter Himmel, jene suche ich wie Nadeln, und diesen (auf den Landdrost in einiger Entfernung zeigend) finde ich! Irdisches Loos des Wollens und Sollens! — Lidia scheint unsichtbar geworden, Hektor versteckt sich, möcht' ich glauben — Gram mag jene, diesen Schaam leiten — lassen möcht' ich die letzte, hinwegnehmen den ersten und muß nun den desorganisirten Organisator wider Willen auftreiben, der sich nicht schämend mich genirt! (Kleine Pause.) Lassen wir uns nicht irre machen — Das

Schicksal webt uns keinen Faden vergeblich in die Hand — ein Gewebe muß daraus werden — Wir wollen ihn unterdessen mitnehmen.

Landdrost v. Dutzing (schnaufend.) Wohin so eilig, Herr Bruder? Könnten Sie mir nicht ein kleines Gehör schenken?

B. Bergwald. Wenn Ihnen mit der unbedeutenden Gabe gedient ist, herzlich gern. Mein Eilen hat selten etwas zu bedeuten.

Landdrost. Ihr glückliche geschäftslose Menschen, alles treibt ihr, was und wie ihr wollet!

B. Bergwald. Wenn Sie lieber treiben, als getrieben sind, wer mag sie daran hindern! Die Pferde werden ausgespannt, aber die Menschen spannen sich selber aus.

Landdrost. Das beliebt Ihnen so zu sagen.

B. Bergwald. Warum beliebt denn Ihnen nicht, es zu thun?

Landdrost. Behüte und bewahre! was sollte denn da aus dem Staate werden, aus dem gemeinen Wesen?

B. Bergwald (lächelnd.) Der Staat würde vielleicht besser fahren, wäre sein

Stalldepartement weniger stark besetzt, und was ihr so oft selbstgefällig gemeines Wesen nennt, ist nicht selten ein ungemeines Unwesen.

Landdrost. Schon wieder Spott und Scherz bey den wichtigsten Gegenständen?

B. Bergwald. Wo sollte denn der Menschensinn von euren Quetschungen ausruhen, wäre es nicht auf dem freundlichen Sopha des Scherzes? daß sich das böse Gewissen an allem stößt, das hat es mit — den Leichdornen gemein.

Landdrost (die Hände faltend.) Lachen! und immer lachen! Proh dolor, wenn alle Menschen so leichtsinnig wären!

B. Bergwald (ihn nachahmend.) Lächerliches! und immer lächerliches! Ventre — saint — gris, wenn alle Menschen so von der Grandezza besessen wären!

Landdrost. Lassen Sie uns jezt ein ernsthaftes Wort mit einander sprechen.

B. Bergwald. Richten Sie nur fein hurtig an, daß mein Ernst nicht verdampft!

Landdrost (wichtig.) Ich war im Begriffe abzureisen —

B. Bergwald. Sind Sie es nicht mehr?

Landdrost. Diese Gräfinn Davidia war mir ein wahrer Dorn im Auge —

B. Bergwald. Hat sich der Dorn verloren, oder das Aug?

Landdrost. Alles brachte sie in Aufruhr —

B. Bergwald. Ihre Frau auch?

Landdrost. O das hat keine Noth! Ich habe ihr System zu richtig, zu gut organisirt —

B. Bergwald. Zu gut taugt auch nicht.

Landdrost. Doch begann ich zu glauben, mein Schwiegervater könne meiner Dienste bedürfen, sintemalen mir eine nur zu bedeutende Unruhe in seinem ganzen Wesen sichtbar wurde — derohalben blieb ich —

B. Bergwald. Ich denke, das alles soll sich finden.

Landdrost. Sie nehmen das so leicht!

B. Bergwald. Mit dem Kothurn kömmt man nur schlecht auf der Landstraße fort —

Landdrost. Wie können Sie den edlen, würdevollen Ernst des Lebens mit solchen Theaternamen belegen?

B. Bergwald. Sofokles und Shakespeare würden — ja wahrlich! ich glaub' es, Sie würden nicht mit Ihnen tauschen, Herr Bruder!

Landdrost. Bleiben Sie mir mit den Poeten vom Halse — das ist schlechte Gesellschaft —

B. Bergwald. Für einen Aktenwurm! und er für sie, denn diese Nachtigallen speisen keine Insekten.

Landdrost. Lassen Sie uns bey'm Soliden bleiben — dadurch hab' ich mich immer ausgezeichnet — Schon in der Schule braucht' ich die vierfache Zeit zum Exempel, welches meine Kameraden in der einfachen — hinsudelten.

B. Bergwald. Das mußte vortrefflich werden: Sie frühstückten wol damals schon?

Landdrost. Auf Akademien war ich der Stolz aller Professoren, denn meine aufmerksame Person verharrte immer bis zuletzt in dem Hörsale.

B. Bergwald. Schlummerten Sie dann und wann ein wenig?

Landdrost. Als Auditor saß ich unermüdet, und las Akten, als Assessor saß ich wieder, und schrieb Vorträge, als Rath stand ich beynah gar nicht mehr vom Tische auf, und referirte mir beynah die Schwindsucht an den Hals.

B. Bergwald. Ich war nie so glücklich, als Auditor, Assessor und Rath die Lebensfreuden zu er — oder versitzen — Sagen Sie mir doch gefälligst — lieber Herr Bruder — mußten die übrige Herrn Ihnen zuhören?

Landdrost. Als Landdrost vollends — da gerieth meine Solidität in volle Blühte — ich war nun eigentlich Vater des Volkes im Kleinen —

B. Bergwald (f. s.) Ja ein kleiner!

Landdrost. Das Heil von Tausenden lag auf meinen Schultern —

B. Bergwald (f. s.) Die armen Tausende! die breite Schultern!

Landdrost. Man erwartete viel von mir —

B. Bergwald (f. s.) Man wartet noch.

Landdrost. So hab ich mir denn das Ponderiren und Digeriren so recht eigen gemacht.

B. Bergwald (f. s.) Besonders das Digeriren.

Landdrost. Somit lieb' ich es auch an andern.

B. Bergwald (die Achseln zuckend.) Mit uns armen Laien muß ein erfahrner grauer Geschäftsmann Nachsicht haben.

Landdrost. Sachte, Herr Bruder — erfahren bin ich wol, doch nicht grau —

B. Bergwald (spöttisch-ernst.) Die Organisationsgeschichte hat Ihnen zugesetzt —

Landdrost (betroffen.) Meinen Sie?

B. Bergwald. Es war aber auch keine Kleinigkeit.

Landdrost. Finden Sie mich verändert?

B. Bergwald. Nun ja! man sieht wol, daß der Geist den Körper mitnimmt.

Landdrost (seufzend.) Ach ja! das thut er auch —

B. Bergwald. Wie Schade, wenn nun alle diese Mühe —

Landdrost (aufmerksam.) Schade?

B. Bergwald. Der ganze, volle patriotische Aufwand —

Landdrost. Ja! ein Patriot bin ich?

B. Bergwald. Vergeblich dahin geopfert wäre!

Landdrost. Vergeblich?

B. Bergwald. Wie! Sie wissen noch nicht!

Landdrost. Was! was soll ich — — Ich weiß zwar beynah' alles, doch dieses —

B. Bergwald. Sie sollen befördert werden —

Landdrost (die Hände zusammenschlagend.) Großer Gott! ich — promovirt!

B. Bergwald. Freuen Sie sich nicht zu sehr —

Landdrost. Und wie können Sie nur darüber erschrecken!

B. Bergwald. Es ist mir leid um den Staat —

Landdrost. Wie! von den Geschäften —

B. Bergwald. Um das gemeine Wesen —

Landdrost. Sollte ich doch nicht —

B. Bergwald. Wie wird das künftig fahren?

Landdrost. Entfernt werden?

B. Bergwald. Doch — und das beruhigt mich wieder — Sie lobten und wünschten vorhin selbst die Ruhe.

Landdrost. Ich, sprach nur so figürlich — Reißen Sie mich aus der Angst —

B. Bergwald. Der Staatsmann muß sich immer gleich bleiben.

Landdrost. Das bin ich — ich höre mit Löwenmuth zu —

B. Bergwald. Sie sollen — (leiser) aber verrathen Sie mich nicht — Sie sollen —

Landdrost (halb außer sich.) Um des gerechten Himmels willen! sprechen Sie —

B. Bergwald. Sie sollen — von dem Lande hinweg —

Landdrost. Wie! kein Fürst in Kleinen mehr seyn —

B. Bergwald. Im Gehalte verbessert werden —

Landdrost. Schuldige Belohnung! —

B. Bergwald. An den Hof kommen —

Landdrost. Guter Himmel! da müßt' ich ja meine ganze Garderobe anders —

B. Bergwald. Organisiren! freilich wohl — Man wird Ihnen zugleich noch eine andere Organisation auftragen —

Landdrost. Nein! das ist zu arg! Ich bin ja mit der ersten noch nicht zu Rande —

B. Bergwald. Eben sie hat Aufsehn gemacht —

Landdrost. Will man alles einem Manne aufladen?

B. Bergwald. Darüber halten Sie sich an Ihre Talente — hätten Sie nicht so hell mit Ihrem Lichte geleuchtet —

Landdrost. Das heißt für seine Verdienste gestraft werden —

B. Bergwald. Indessen ist Ihr neuer Gegenstand angenehm —

Landdrost. Worinn besteht er?

B. Bergwald. Kann Ihnen zur Erhohlung dienen —

Landdrost (wichtig.) Das ist nun wol wahr, Erheiterung bedürft' ich schon —

B. Bergwald. Es soll ein Hof-Marionettentheater eingerichtet werden —

Landdrost. Ach — nein!

B. Bergwald. Glauben Sie mir's — ich hab alles aus guter Hand — sogar den Auftrag Sie zu sondiren, ob —

Landdrost. So sondiren Sie denn zu!

B. Bergwald. Ob Sie wol die Einrichtung und Intendenz dieser neuen Anstalt übernehmen wollten. Sie ist Ihnen zugedacht!

Landdrost. Ich! Mir!

B. Bergwald. Nun?

Landdrost. Nein! das wäre zu tief herabgestiegen.

B. Bergwald. Wo denken Sie hin? Fürst waren Sie bis jetzt im Kleinen —

Landdrost. Eben deswegen!

B. Bergwald. Nun werden Sie Monarch — unumschränkter Monarch —

Landdrost. Ueber — Puppen!

B. Bergwald. Darinne liegt ja grade das Unumschränkte!

Landdrost. Sie sehn alles, wie Sie wollen.

B. Bergwald. Das können Sie fortan auch, und noch mehr! thun, was und wie Sie wollen — Ihre Unterthanen gehorchen blindlings, ohne zu widerstreben — ein Wink, sie bewegen sich! ein leiser Druck mit dem Finger, sie stürzen! ein Moment, und der Sklave prasselt im Feuer!

Landdrost. Die schöne Monarchie von Holz!

B. Bergwald. Sie wissen Ihr Glück nicht zu schätzen. Ihre Unterthanen hungern nicht, murren nicht, empören sich nicht; keine Klagen behelligen Sie, keine Stunden werden unbequem, Sie dürfen niemanden fragen, niemanden bezahlen; niemand darf antworten, niemand etwas begehren.

Landdrost. Ich hatte wol so eine Idee —

B. Bergwald. Sehn Sie, glücklicher Mensch! O den Lieblingen des Schicksals kömmt die Erfüllung ihrer Wünsche freywillig entgegen —

Landdrost. In meinem Garten wollt' ich mir ein kleines Marionettentheater anlegen —

B. Bergwald. In der Residenz finden Sie alles schon fix und fertig.

Landdrost. Aber, was nur so ein Lusus für den ermüdeten Geschäftsmann werden sollte, das wird —

B. Bergwald. Nun sein eigentliches Geschäft — Thut nichts, auch für den Lusus ist gesorgt —

Landdrost. In der That?

B. Bergwald. Sie sollen zum fixen Mitglied der —

Landdrost. Der Geheimeraths-Versammlung etwa?

B. Bergwald. Das kann auch werden — doch ich wollte sagen: der fürstlichen Lhombre-Parthie ernannt werden —

Landdrost (außer sich.) Ach!

B. Bergwald Ist Ihnen das auch wieder nicht recht?

Landdrost (wie vorhin.) Soll ich? — ist es wahr?

B. Bergwald. Ich kann's Ihnen schwarz auf weiß zeigen.

Landdrost. Betrügen mich meine Ohren nicht.

B. Bergwald (lächelnd.) Nein! dasmal nicht.

Landdrost (entzückt.) Ich akzeptire, Herr Bruder, ich akzeptire!

B. Bergwald. Nun! das heißt gesprochen!

Landdrost. Ich soll dieser hohen Ehre theilhaft werden! Wie sich die Neider gebehrden —

B. Bergwald. Ich sehe sie schon mit ihren hohlen Augen und blassen Wangen!

Landdrost. Wie sich die Supplikanten an mich drängen werden!

B. Bergwald. Welche krumme Rükken! welch tiefe Verbeugungen — hole! da fällt Ihnen gar einer zu Füßen!

Landdrost. Ich akzeptire, Herr Bruder, ich akzeptire! Und mein L'Lhombrechen — mein liebes L'hombrechen! Ich soll sie wieder von Angesicht zu Angesicht sehn, die herrliche Matadors! wieder täglich auf die Spadille wetten! täglich auf die beyde As umschlagen! soll den Feind Remise machen, und fette Codillen ziehn!

B. Bergwald. Ja, ja, alles das — und überdies spielen Sr. Durchlaucht auch Grandissimo und Nullissimo —

Landdrost. Grandissimo! Nullissimo — Mein Entzücken kennt keine Grenzen — In dem Solo kann ich trotzen, jede Frage vernichten —

B. Bergwald. Sie werden ein Held seyn!

Landdrost. Ein König! ein wahrer König!

B. Bergwald. Und denn — ich bin noch nicht fertig —

Landdrost. Noch — nicht? Was kann nun noch übrig seyn?

B. Bergwald. Sie sollen auch Direktor der neu errichteten Scharpie-Fabrik werden.

Landdrost. Gemüthlich! schön! es gilt —

B. Bergwald. Nun rathe ich Ihnen aber, gleich zu reisen —

Landdrost. Eh' mir ein Neider zuvorkömmt! Sie haben Recht, Herr Bruder — Im Augenblick —

B. Bergwald. Und Ihre Frau nicht hier zu lassen — wegen Davidien's — fatale Grundsätze, genauer Umgang — gefährliches Beyspiel — Sie verstehn mich —

Landdrost. Auf's Wort — sie muß mit — Adieu, bester Bruder, in meinem Leben vergeß' ich Ihnen das nicht — Sie sind mir mit Trauerposten entgegengekommen, und ein Freudenbothe geworden ein wahrer Deus ex machina — (Umarmt ihn und eilt ab.)

B. Bergwald. (froh.) Da hätten wir ein paar Originale flott gemacht! — der Bund wird mit mir zufrieden seyn —

19.

Sinnen und Streben.

Elfride. Du meinst das so, Bruder, aber es ist nicht.

Isidor. Erfahrung, gute Elfride, hat eine doppelte Stimme, wo Unschuld und Unbefangenheit zusammen eine einfache haben mögen.

Elfride. Ich zähle nicht nach Stimmen, doch nach Gründen.

Isidor. Und die meinige genügen Dir nicht?

Elfride. Je näher Du meinem Herzen

stehst, um so näher auch meiner Aufrichtigkeit — ich kann Dich nur beklagen.

Isidor. Der schöne Trost!

Elfride. Ein theilnehmendes Herz muß Dir welchen gewähren.

Isidor. Hülfe will ich.

Elfride. Die kannst nur Du selbst Dir geben.

Isidor. Alte Gemeinsätze!

Elfride (herzlich ihm die Hand reichend.) Grolle nicht, Bruder — wer von uns beyden spricht am meisten, am liebsten in Gemeinsätzen? Mir deucht, Du hast Dir hierin eine ganz besondere Kunst eigen gemacht.

Isidor. Schwester!

Elfride (innig.) Bruder! als Kind hatt' ich die unglückliche Anlage zu — schielen. Wie schade um das — vergieb, ich spreche nur nach — um das schöne Aug des Mädchens, sprachen Eltern, Freunde, Aerzte; alle vereinigten sich, mir zu helfen, mir wurde geholfen, mein Aug blickt grade, und ich bin froh und dankbar.

Isidor (verdrüßlich.) Wozu das?

Elfride. Es kömmt mir so vor, als habe die Welt, vielleicht irgend eine unglückliche oder ungünstige Stellung in ihr — ich fühle wol, was ich sagen will, doch kann ich's nicht eben so gut ausdrücken — Dein guter Wille mag ergänzen — als habe sie den graden Blick Deiner guten Seele etwas verschieft. Du bist nie so recht von Grund des Herzens Du selbst, Du bist zu jeder Stunde etwas anderes, Du treibst Dich unruhig umher, und kömmst nie an.

Isidor (betroffen.) Pah! welche Mädchengrillen!

Elfride. Laß es Grillen des unerfahrnen Mädchens seyn; für die zärtliche Schwester werden es Sorgen. Ich möchte mich davon losreißen, aber ich vermag es nicht. — Selbst bey meiner Unerfahrenheit hab ich schon Beruhigung gesucht, doch immer vergeblich. Ein unbekanntes Etwas in meinem Innern, welches keiner Erfahrung bedarf, um mich zu warnen, und mich schon oft und stets richtig gewarnt hat, führt mich jedesmal auf die Besorgniß zurück, die ich wegdrängen möchte. Und so muß ich nun glau-

ben, daß — auch Du Warnung bedarfst, und meine liebevolle nicht von Dir weisen solltest.

Isidor. Kleine sonderbare Träumerinn!

Elfride. Du sinnest in einem weg, aber mir scheint, Du ersinnest nicht, was Du suchst. — Ein wandelbares Streben treibt Dich fort, doch, wornach Du umherjagst, das erstrebst Du nicht.

Isidor. Versteigst Du Dich doch in metaphisische Grübeleyen.

Elfride. Grübeleyen nennst Du das? Gieb ihnen, welchen Namen Du willst, nur diesen nicht. Denn ich fühl' es bestimmt, wär' ich noch Kind, ich würde nicht anders denken, und ich denke noch eben so, wenn ich das Alter der Matrone erreiche.

Isidor. Des Mannes Sinnen und Streben geht seinen eignen, von dem Deinigen ganz verschiedenen Weg. Lasse das gut seyn!

Elfride. Dagegen sage ich nichts. Doch, so weit auch unsere Wege auseinander liegen, ein jeder von ihnen muß zu irgend einem Punkte führen, zu einem bestimmten

Punkte, und eine leise Ahnung flüstert mir zu, daß der Deinige sich im Wirwarr fortwindet, ohne zu etwas zu führen.

Isidor. Brechen wir das philosophirende Gesprächsel ab. Du verirrst Dich selbst, und kannst mich doch nicht zurechtweisen. Ist es Dein Ernst, mir hülfreich zu seyn —?

Elfride (herzlich.) Kannst Du daran zweifeln?

Isidor. So thue das Einzige, was von Dir abhängt, und warum ich Dich bat.

Elfride. Ueber dies Einzige habe ich leider! nur eine Antwort, ich gab sie Dir.

Isidor. In einem deutlichen Nein!

Elfride. Freundlich ablehnend.

Isidor. So seyd Ihr Weiber!

Elfride. Amethiste denkt, wie ich — ich weiß es.

Isidor. Du sollst sie umstimmen.

Elfride. Gegen mein besser Gefühl?

Isidor. Das ist's eben, was mich — Nein! gute Elfride, nimm dieses sogenannte bessere Gefühl nicht zum Vorwande —

Elfride (sehr ernst.) Ich suche nie einen Vorwand, am wenigsten gegen Dich,

am wenigsten in dem, was mir das Heiligste ist, in der Wahrheit meines Innern!

Isidor. Eitel Schwärmerey!

Elfride. Ich liebe Dich, Isidor — ich habe gerne Geduld mit Dir, nur sey auch Du nicht ungerecht!

Isidor. Bist Du etwa gerecht?

Elfride. Kein Vorwurf meines Herzens spricht mir das ab.

Isidor. Weil Du Dich selbst und die Freundinn überspannst.

Elfride. Amethiste liebte Dich so sehr.

Isidor (bitter.) Liebte!

Elfride. Wie zerriß das Band? O laß uns davon nicht reden, Bruder — Wir wollen uns wenigstens so viel schonen, als möglich ist.

Isidor. Erinnere mich nicht an das Zerreißen!

Elfride. Ich wollt' es nicht —

Isidor. Wahrhafte Liebe wäre nachsichtiger gewesen —

Elfride. Wir wollen nicht streiten —

Isidor. Hätte nicht alles aufs schlimmste gedeutet —

Elfride. Genug davon!

Isidor. Würde sich mit meinen Erklärungen befriedigt haben —

Elfride. Höre Du selber nun auf!

Isidor. Nein! vertheidige nur Deine Freundinn — Ich will sie angreifen —

Elfride. Und Du liebtest sie noch?

Isidor. Wahrlich der deutlichste Beweiß davon ist mein Angriff!

Elfride. Liebevolle Reue wäre ein besserer.

Isidor. Euer Lieblingswort!

Elfride. Ich würde sie auch Amethisten zur Pflicht machen —

Isidor. Wenn sie gefehlt hätte! Sieh! Ich ergänze in Deine Seele.

Elfride. Du überlässest Dich wieder dem wilden Streben.

Isidor. Was bleibt mir sonst?

Elfride. Wirkliches, reines Sinnen.

Isidor. Ja ja, Gewissenserforschung!

Elfride. Das ist nicht unsere Art zu erörtern! Keinen Wortstreit, lieber Isidor!

Isidor. Zu Füßen soll ich ihr fallen, auf die Brust klopfen und seufzen: Schöne

Amethiste, Vergebung für meine Lebhaftigkeit.

Elfride (lächelnd.) Etwas mehr als das!

Isidor. Vergebung, daß Biondetta interessant ist!

Elfride. Sie findet Biondetten selbst so.

Isidor. Vergebung für Davidiens pikantes Wesen!

Elfride. Die habt ihr beyde!

Isidor. Vergebung für meine Augen, daß sie sehn!

Elfride. Bruder! Deine Entschuldigungen werden neue Fehler.

Isidor. Für meinen Geist, daß er — nicht schläft!

Elfride. Schick' ihn schlafen.

Isidor. Für meinen heitern Sinn, daß er Scherz und Laune liebt!

Elfride. Und alles, was er berührt, zur Laune des Augenblicks macht.

Isidor. Diese Sprache würde mir Gehör, das Gehör Buße, die Buße Gnade verschaffen — nicht so, Schwesterchen?

Elfride. Mit nichten, Brüderchen.

Isidor. Ihr wißt nicht, was Ihr wollt.

Elfride. Ich dürfte wol sagen, Du willst nicht, was Du weißt.

Isidor. Ich werde reisen —

Elfride. Gut.

Isidor. Euch vergessen.

Elfride. Wenn Du es kannst.

Isidor. Welcher Stolz!

Elfride (legt seine Hand auf ihr Herz.) Hier?

Isidor. Welcher Trotz!

Elfride (legt ihre Hand auf seine Brust, lächelnd.) Hier?

Isidor. Ich werde die Welt durchfliegen —

Elfride. Und sie kennen lernen.

Isidor. Allen Planen der Häuslichkeit entsagen —

Elfride. Bis sie sich selbst wieder beleben.

Isidor. Nur auf Unterhaltung werd' ich sinnen —

Elfride. Ich hoffe, Dein Sinn übersteht das.

Isidor. Nur nach dem Ruf des glänzenden Weltmanns — des feinen Gesellschafters werd' ich streben.

Elfride. Du wirst ihn erwerben —

Isidor. Er wird mich lohnen —

Elfride. Nicht befriedigen.

Isidor. Alles wird an mir hängen —

Elfride. Glaubt das der Weltmann?

Isidor. Epoche werde ich machen —

Elfride. Die falsche Blühte fällt ab —

Isidor. Unvergeßlich in der großen und schönen Welt seyn —

Elfride. Keine Frucht labt.

Isidor. Ihr werdet meiner denn denken —

Elfride (herzlich.) Eher!

Isidor. Mich vermissen.

Elfride (warm.) Gewiß — bald!

Isidor. Mich verloren haben!

Elfride (innig.) Auch die Schwester?

Isidor. In euerm arkadischen Leben ist kein Platz für mich —

Elfride. Unser Herz hebt ihn dem Deinigen auf.

Isidor (nach einer Pause.) Du sprichst nicht mit Amethisten?

Elfride (zärtlich.) Bruder!

Isidor sich (losreißend.) So gelte denn mein Plan! Ich soll fort — ich will! (Ab.)

Elfride (die Hand auf den Augen.) Die Thräne der Schwester verberge die Freundinn!

20.

Verkettungen.

Präsident v. Walmen. Herr Baurath, ich traue Ihnen sehr guten Rath zu, und komme daher um solchen zu bitten.

Der Baumeister (sehr geschmeichelt.) Ich stehe ganz zu Befehl, Herr Präsident.

Präsident. Erlassen Sie mir diesen Titel, so wie mir die Sache erlassen ist, welche er bedeutet.

Baumeister. Ein wahrer Unfall für das Land, welches Sie besaß.

Präsident. Ohne ihn sähe ich (lächelnd) das Ländchen nicht, wohin ich jezt denke.

Baumeister. Das süße Eigenthum?

Präsident. Allerdings, so werd' ich es nach langer Entbehrung und langer Sehnsucht schmecken. Doch, lieber Baurath, wie es uns Menschen öfter geht — die Ungenügsamen sagen zu oft, und die Moralisten seufzen dazwischen: Nicht oft genug — so auch mir.

Baumeister. Ich will nicht hoffen, daß irgend ein Unglück —

Präsident (lächelnd.) Es könnte eines daraus werden, noch zur Zeit ist es nur Ungemach. Mein Vater, mein Groß-Urgros- und Aeltervater und so fort haben immer nur treu-fleißigst an dem Hotel des Staates gebaut, und gebessert, und darüber ist meiner Väter Haus selbst baufällig geworden —

Baumeister. Ja ja, ich kenne diese edle Vergessenheit —

Präsident. Welche meistens von einer andern belohnt wird, die im gewöhnlichen Leben Undank heißt, bey der sonst moralischen Person des Staates aber durchaus nicht so genannt werden darf, weil sie so

gern von dem kosmopolitisch-egoistischen Grundsatze ausgeht, daß man ihr alles, und sie uns nichts schuldig sey.

Baumeister. Doch ihre Vertreter —

Präsident. Treten nicht selten recht fest und breit auf diesen Fußpfad der Liquidations-Bequemlichkeit, so daß er, wie ein unbeobachteter Feldweg täglich mehr Raum über die nahgelegenen Aecker gewinnt, und zuletzt eine unregelmäßige Art von Landstraße wird, auf welcher die sogenannte Gnade behaglich hinstrotzt, das stumme Verdienst stolz nennend bey ihm vorübergeht, und ihr Füllhorn in den Schnappsack der geschmeidigen, knieenden und demüthig oder zudringlich bittenden Betteley ausleert. — Doch genug von diesem Zikzakwege —

Baumeister. Aus der Natur gegriffen!

Präsident. Um so schlimmer. Ich möchte nun die väterliche Hütte wieder bewohnen, aber dazu muß sie erst wieder bewohnbar werden. Ihr Rath, bester Mann, soll mir dazu verhelfen.

Baumeister. Rath und That! alles, alles, was ich vermag!

Präsident. Das ist in Wahrheit viel — denn Sie sind ein geschickter Mann — mehr als das, ein genialischer Künstler, der lebendig auffaßt, prüfend verarbeitet, bereichernd wieder hervorbringt, das geistvoll Geschaffne geistvoll ausbildet — Sprechen Sie nichts dagegen! Ich sage Ihnen, was ich fühle und denke — keine Scheidemünze der Komplimentirsucht rollt aus meinen Händen —

Baumeister. Ich fühle mich nie glücklicher, als in der Ausübung meiner Kunst — nie belohnter, als wenn ich sie für gerechte und edle Kenner ausübe.

Präsident. So dank' ich Ihnen denn in jeder Hinsicht. Ich haben Ihnen mein Bedürfniß entdeckt — nun zu einer nähern Schilderung —

Baumeister. Diese könnt ich erleichtern, wenn Sie mir einige Fragen erlaubten.

Präsident. Recht so! fragen Sie —

Baumeister. Ist das Haus sehr baufällig?

Präsident. Theilweise.

Baumeister. Ist es groß?

Präsident. Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts hätte man es sehr groß genannt; im dritten Viertheil desselben eben recht, jezt dürften es die meisten klein nennen —

Baumeister. Ich begreife schon. Wo liegen die Hauptgebrechen?

Präsident. Das Mittelgebäude ist, wie ich höre, tadellos — der eine Flügel zur Linken leidet am Dache, der rechte Flügel am Fundamente.

Baumeister. Gottlob, das Herz ist gesund!

Präsident. Bey Haus und Herrn. Das arme Dach erliegt dem vorübergehenden Einfall eines meiner Oheime, der sich zur Platteform bereden, und als diese nicht aushielt, das Dach nicht gehörig wieder eindekken ließ. Das gute Fundament — denn gut war es im allereigentlichsten Verstande — fängt nun allgemach an, sein Alter zu fühlen.

Baumeister. Das muß man Häusern und Menschen zu Gute halten.

Präsident. Sie müssen wissen, vor Zeiten war dieser rechte Flügel das Ganze; mei-

meine Voreltern wohnten recht zufrieden und gemüthlich darinn, und labten die Blicke an dem ehrwürdigen Rheine, der mit hellen Fluten dort vorübergleitet — erst, seit meine Ahnen das ruhige unabhängige Landleben mit dem glänzenden Hof- und Staatsgehorsam vertauschten, fanden sie die altväterliche Wohnung zu klein, bauten sich das Mittelgebäude, dann den linken Flügel an, und hatten für die paar Sommermonathe, welche sie dort zubrachten, nicht Platz genug. — Nun! um wieder auf unsern podagrischen rechten Flügel zu kommen, hie und da eine Ueberschwemmung, und dann manche unterirdische Welle haben ihn nach und nach mürbe gemacht —

Baumeister. Da wird zu helfen seyn.

Präsident. Wohl dann! Sie erfreuen mich sehr. Am Platze soll man grade nicht hängen, und ich liebe das Ganze — aber eine Vorliebe für den architektonischen Podagristen gesteh' ich ein. Er liegt so schön, so mahlerisch, so genußreich — nur ein kleiner, blumiger Wiesengrund trennt ihn von dem unmittelbaren Gestade des alten Vater Rheins,

dessen Silberwellen er auf- und abwärts mit freyer Aussicht beherrscht! — Halt! heraus ist verwünschte Wort — ich weiß, daß es Dichter und Redner brauchen, aber für meinen hohen, edlen, uralt-freyen Rhein kränkt es mich —

Baumeister. Ich komme zur vierten Frage. Welchen Aufwand denken Sie für die Herstellung zu machen?

Präsident. Jeden — jeden für den alten Sitz meiner Väter.

Baumeister. Nun hab' ich nichts weiter zu erfragen.

Präsident. Und mich reut keine Antwort, denn ich gab Ihnen mein Vertrauen im Ernste.

Baumeister. Ich werd' es verdienen.

Präsident. Aber ich habe noch manche Bitte —

Baumeister. Befehlen Sie!

Präsident. Hausverfall und Garten-Verwilderung giengen Hand in Hand —

Baumeister. Sie hatten keinen Gärtner?

Präsident. Er hatte den Garten.

Baumeister. Baute das Nützliche, und vergaß das Schöne.

Präsident. Nützte ihn zum Gemüshandel ins nächste Städchen, und fragte wenig darnach, ob Hirschfeld und Kompagnie in der Welt seyen.

Baumeister. Unkraut wuchs in und über dem alten Plan?

Präsident (lächelnd.) Der alte Plan gehörte selbst ein wenig in die Kategorie des Unkrautes. Guten Boden hab' ich, und schöne Schatten —

Baumeister. Zwey Hauptpunkte —

Präsident. Diese wollen wir erhalten und anwenden, jenem zu thun und zu tragen geben. Aber daben rechne ich sehr auf Ihren Beystand — Sie haben hier eine so reizende Schöpfung ins Daseyn gerufen —

Baumeister. Sie vergilt mir jede Mühe, wenn — eine dabey war.

Präsident. O, um alles in der Welt hätte ich diesen Zusatz nicht vermissen mögen! — denn wahrlich! der ächte Künstler kennt die Mühe nicht bey der Schöpfung, nur ih-

ren innigen, voll lohnenden Genuß — Und darum!

Baumeister. Sie halten inne!

Präsident. Nein! ich bin schon wieder beruhigt — ich fahre schon wieder fort — Ich wollte sagen, und sage nun wirklich: darum nehm' ich keinen Anstand, Ihnen offen und grade, wie ich gerne bin, einen Vorschlag von Seele zu Seele zu thun —

Baumeister. Ich bin begierig —

Präsident. Meine Abreise ist vor der Thüre — ich gehe in grader Linie nach meinem Gute — Wollten Sie sich wol zu mir in den Wagen setzen, und rasch und schnur stracks mit mir reisen?

Baumeister (betroffen.) So plötzlich?

Präsident. Die Zeit ist kostbar — eigne Ansicht entscheidet — eigne Anführung führt schnell aus —

Baumeister. Wahr! — Jedoch wird der Herr Graf wol — —?

Präsident (lebhaft.) Ich habe schon alles mit meinem — (innehaltend) mit ihm abgeredet, und seine Einwilligung erhalten —

Baumeister (empfindlich.) Ah! sobald ich ihm entbehrlich bin — —

Präsident. Das nicht! Sie werden es ihm nie, er wird immer dankbar für Sie — —

Baumeister. Es scheint nicht ganz so —

Präsident. Thun Sie ihm nicht Unrecht! Lassen Sie uns gerecht gegen uns selbst seyn! (Mit herzlicher Lebhaftigkeit.) Lassen Sie uns diesen Augenblick ergreifen — das gütige Verhängniß habe ihn gegeben wie es wolle — um — — Baurath, Sie sind ein kluger Mann, das beweist alles — Sie sind ein guter, das beweist so mancher Zug, und vorzüglich Ihre Anhänglichkeit an den Grafen und sein Haus — Lassen Sie mir's zu, diesen Moment zu einer Aufklärung zu nüzzen, deren Bedürfniß mir um so schwerer auf der Seele liegt, je wahrer meine Ueberzeugung von Ihrer Klugheit und Redlichkeit ist —

Baumeister. Sie sprechen so feyerlich, daß —

Präsident. Daß sie betroffen sind? Ich will es schnell enden! (Ihn bey der

Hand fassend.) Baurath! Sie haben diesen schönen Ort hier geschaffen; vertraut mit der Idee des Eigenthümers, sein Freund lange her, sein Rathgeber für diesen Gegenstand, schufen Sie ein Werk der Kunst, um ihm eine Freystätte für sein Alter zu geben, zu schmücken, zu sichern — (herzlich.) Wie können, warum wollen Sie Ihr eigen Werk zerstören?

Baumeister. Zerstören!

Präsident. Es kann aus dem — Stöhrung werden!

Baumeister. Ungünstige Verhältnisse —

Präsident. Mißleiteten Sie?

Baumeister. Den Gebrauch des Labyrinthes. Meine Absichten. —

Präsident. Waren?

Baumeister. Gut.

Präsident. Sollten aber überhaupt Absichten hier im Labyrinthe wohnen?

Baumeister. Mit ihnen mußten die Menschen ausgeschlossen werden.

Präsident. Möglich, wenigstens die Mehrheit — und darum wollen auch wir beyde uns auf den Weg machen.

Baumeister. In so trefflicher Gesellschaft muß ich — —

Präsident. Die Pille gut vergoldet finden?

Baumeister. Mein Leben führte mich selbst im Labyrinth' umher.

Präsident. Unser gewöhnliches Loos.

Baumeister. Mir wurde eine Zugabe über das Gewöhnliche zu Theil.

Präsident. Aber, in Ihrer Seele blieb doch nichts Verschlungenes?

Baumeister. Verkettungen des Schicksals bilden und binden uns oft sonderbar, und auf langehin.

Präsident. Die schöne Aufgabe für die freye Menschenkraft ist es, die Verkettungen nicht zu Ketten werden zu lassen, oder diese wieder in jene aufzulösen.

Baumeister. Wäre — verzeihen Sie — wäre dabey mehr gewonnen, als ein Wortspiel?

Präsident. Das denke ich — Unser Schicksal kann uns fortreißen —

Baumeister. Nun ist der Unterschied nicht mehr groß —

Präsident. Doch beherrschen darf es uns nicht.

Baumeister. Wir glauben oft den Zepter zu führen —

Präsident. Indessen uns der Sklavenkittel ziert, wollen Sie sagen? Ich kenne diesen Einwurf, und er macht mich nicht irre.

Baumeister. Ach! was ist nicht leicht, was scheint es nicht, wenn man so glücklich war, in seinem ganzen Leben nichts schwer zu finden?

Präsident. Möchten Sie dieses Auffüttern mit moralischem Kinderbrei für ein Glück erklären?

Baumeister. Ich kann nicht mahlen, was ich nicht sah — doch die Dornen, über welche hin ich mich in das immer noch nicht überweiche Bette meines jetzigen Wohlstandes arbeitete, fühlte und kenne ich.

Präsident. Jeder hatte die seinigen.

Baumeister. Arm und niedrig geboren, fühlt' ich früh, daß die enge, dumpfe Hütte des Vaters, sein Lastthier-Beruf, sein eigenthumsloses, auf menschliche Stallfütte-

rung berechnetes Werkleben nie das meinige seyn könne.

Präsident. Ich wurde ziemlich reich und vornehm geboren; in der Hofluft begann mein Leben, in ihr vergiengen mir die frohen Knabenjahre — ist sie gleich nicht dumpf, so ist sie doch enge begrenzt, und das Schau- und Springleben im Paradekäfig der Pagerie, in welchen ich früh gesteckt wurde, behagte auch mir nicht.

Baumeister. Mir wäre es recht gewesen — es hätte der Schwungkraft der, in meiner dürftigen Lage zusammengedrückten Fäden entsprochen.

Präsident. Glauben Sie! Ich kann Ihnen sagen, daß ich oft hinter dem fürstlichen Stuhle weg mit Neid auf die freyen Sprünge der Hirtenknaben sah', und gern meine seidnen Strümpfe gegen ihre Barfüßigkeit vertauscht hätte, wär ich dadurch des fatalen Tellers unter dem Arme losgeworden!

Baumeister. Meine leibeigne Eltern hatten jeden kümmerlichen Rest von Sinn für Aufschwung verloren — mein, ihnen unver-

borgnes Streben war Genuß für sie, wurde Verbrechen für mich, und belud mich, zu dem Fluche meiner Verhältnisse, auch noch mit der schwer erduldeten Pein täglicher Mißhandlung.

Präsident. Viel besser ergieng es mir nicht — Ich hieß das unruhige Genie; der Vater schalt, die Mutter weinte, der Pagenhofmeister strafte, der Oberstallmeister plagte, der alte Fürst grollte, niemand war mir gewogen, doch — ich war zufrieden mit meinem Innern, ohne noch selbst zu wissen, warum?

Baumeister. Ich lief davon —

Präsident. Nun! das that ich auch!

Baumeister. Mit dem festen Entschlusse, das Glück zu suchen, welches mich floh, und zu zeigen, daß Glanz auch aus tiefer Dunkelheit hervorgehn könne.

Präsident. Mit dem festen Entschluß, das Glück zu fliehn, welches mich bis dahin gesucht hatte, und zu zeigen, daß und was ich durch meine Persönlichkeit gelten möge.

Baumeister. Ich fiel in die Hände eines geschickten Werkmeisters, der zugleich

kluger Mann war. Lehrjunge wurd' ich, und sein Zögling. Wir stiegen zusammen, und als er es bis zum Oberbaumeister in den Diensten seines Königs gebracht hatte, war ich — was er war, als ich zu ihm kam, Werkmeister. Dies hielt ihn aber nicht ab, mir seine Tochter, und mit ihr ein sehr hübsches Vermögen zu geben.

Präsident. Ich gab mich in die Hände des tausendarmigen Krieges, unter anderm Namen, als gemeiner Mann ließ ich mich anwerben. Das ist ein junger Husar! riefen die Schnurrbärte. Das ist ein braver Waffenbruder! riefen sie nach einigen Monaten, in welchen ich aber so viel Wunden und den Wachtmeistergrad errungen hatte. Mein Oberst entdeckte zufällig, wer ich sey, und wollte mir den Offizier aufdringen; aber ich blieb, was ich zu seyn verdient hatte, und erklärte dem guten Chef bestimmt, daß ich eben darum von Haus und Hof gegangen sey, um nicht der Kostgänger meines Namens zu werden.

Baumeister. Unser Hof war lebhaft, unsere Lage unruhig, der Neid wach, mein

Schwiegervater klug, ich gelehrig. Er zeigte mir, wie man dem offnen Angriff begegnen, den versteckten vereiteln, dem Hinterhalt ausweichen, den Verrath vergelten, und sich durch Zurathehaltung erlaubter Vortheile eine sichere Freystätte auf den Fall bereiten könne, wenn denn doch zuletzt das Unglück den Meister über uns spielen sollte.

Präsident. Und Sie lernten es?

Baumeister. Ich lernte sehn, daß wir arme Menschen alle Leibeigne des Zufalls sind, wenn wir uns nicht selbst manumittiren, und da mir die Leibeigenschaft in ihrer ganzen häßlichen Gestalt von der Wiege an gegenwärtig war, so griff ich lebhaft zu, und legte unverdrossen Hand an die Manumission.

Präsident. Mit der Ansicht vollkommen verstanden! mit der Art der Ausführung um so weniger.

Baumeister. Weltklugheit wurde mein schönstes Erbtheil von dem guten Alten; so hübsche Sümmchen er auch meiner Frau, seiner Tochter hinterließ.

Präsident. So wurden Sie denn ein reicher Mann.

Baumeister. Ein wohlhabender vorerst, nicht ungeschickter, nicht ungeachteter. Mein Schwiegervater starb, die gute Benüzzung glücklicher Umstände setzte mich mit dem Herrn Grafen in Verbindung — wir lernten uns kennen, er wurde mein Gönner, ich durfte mir schmeicheln, sein Freund zu seyn —

Präsident. Denn gieng alles gut und ruhig fort! Mir nicht ganz so — Mein Oberst hielt nicht ganz reinen Mund, das Glück des Edelmannes im Wachtmeisterrock lag ihm am Herzen, er wollte mich wider meinen Willen befördern, entdeckte mich den Meinigen; große Ueberraschung, heimliche Verweise für die Originalität, öffentliches Zugutethun darauf — ich machte dem allen ein schnelles Ende durch die Erklärung, daß ich meinen eignen Weg gehn wolle. — Man bat, man zürnte, man raisonnirte, man lachte, ich bestand auf Meinung, Vorsatz, Entschluß — Als man alles vergeblich angewendet hatte, zog man, wie es heißt, die Hand von mir ab. Ich war nun erst wohl

und vergnügt, legte lustig Hand an, und zog mit der glänzenden Anstellung als — Kanzlist nach einer Provinzialstadt.

Baumeister (erstaunt.) Als Kanzlist!

Präsident. Ja, ja — (lachend.) Schlagen Sie nur die Hände über dem Kopf zusammen, die Sache hatte ihre Richtigkeit. Der Kanzlist rührte sich, er gewann Kenntniß und Raum; bald wurde er dem einen Rath unentbehrlich, dann dem zweyten, dann dem dritten, dann dem Direktor, endlich dem Präsidenten. Der Direktor starb, der Fürst war gestorben, der Erbprinz hatte meinen Kopf, er zwang mich auf den Direktorsplatz, und weil ich fühlte, daß ich ihn ausfüllen konnte, ließ ich mich zwingen. Zuletzt setzte ich mich noch einen Stuhl weiter, und war Präsident, bis ich — es satt hatte.

Baumeister. Bey Ihnen wollte also nichts haften?

Präsident. Alles — doch ich wollte mich von nichts heften lassen, und es gelang!

Baumeister. Mein Weg schlängelte sich nunmehr ganz langsam aufwärts, aber eben so behaglich. Der Graf gab mir ehren-

volle und einträgliche Geschäfte, ich lavirte zwischen den Hofklippen durch, stritt mich nie, behielt um so öfter Recht, weil ich meinen Schutzherrn mit keinem andern Weltgott in — —

Präsident (laut.) In Kollision — so heißt ja wol das Schreckenswort?

Baumeister (sanft.) So kann ich gleich mit „brachte" einfallen — mein Schritt war leise, behutsam, darum nicht minder fest —

Präsident. Und so gewöhnten Sie sich dann recht in den Irrgängen der —

Baumeister. Sie werden doch nicht „der Intrike" sagen wollen?

Präsident (lächelnd.) Doch! mein guter Wille war das!

Baumeister. Ich dachte mir's.

Präsident. Sehn Sie, was das Gewissen thut!

Baumeister. Es sticht mich nicht —

Präsident. Doch kützelte es?

Baumeister. Ich kam glücklich und wohlbehalten in Hafen.

Präsident. Da geht es Ihnen aber

nun, wie den meisten alten Seemännern. Das Schiff ist abgetakelt, die Ruhe ladet ein, das Land schmückt sich mit seinen schönsten Reizen — Doch Sie — Sie können das alte Handwerk nicht lassen.

Baumeister (verlegen.) Hä! Sie fallen nun in den frühern Text ein!

Präsident. Allerdings. Unsere Wechsel-Erzählung war ein Konzertart, das nun wieder zum Grundthema zurückkehrt.

Baumeister. Sie wollen mir beweisen, daß Sie von den Verkettungen keine Ketten nahmen?

Präsident. Und ich denke, daß Sie nun fühlen, guter Baurath, wie sehr Sie rasseln und klirren!

Baumeister. Nicht so sehr, als Sie denken! Ich beweise es nun auch —

Präsident. Soll mich freuen!

Baumeister. Ich schlage ein.

Präsident. Worauf?

Baumeister. Auf unsere — Reise!

Präsident (ihm die Hand schüttelnd.) Es gilt!

Baumeister. Ich thue noch mehr.

Prä-

Präsident. Wie so?

Baumeister (bedeutend.) Vielleicht hält Sie noch manches hier auf?

Präsident (augenblicklich betroffen.) Meinen Sie?

Baumeister (nach einer kleinen Pause, lächelnd.) Auch eine kleine Verlegenheit — wir sind jezt quitt und ich (mit Nachdruck) gehe voraus.

Präsident. Gleich will ich Ihre Beglaubigungsschreiben an meinen alten Verwalter in Ordnung bringen —

Baumeister. So hätt' ich's dann getroffen? — In einer Stunde reis' ich —

Präsident (fröhlich.) Brav! Baurath! brav! Fort, zum Schreiben —

Baumeister. Zum Packen —

Präsident. Dann in den Wagen!

Baumeister. Und? —

Präsident (hält ihm lachend den Mund zu.) Wir schreiben, und — sind übrigens stumm.

Baumeister (fein.) Das haben Sie keinem Tauben gesagt. Also doch — eine Kette blieb!

21.

Der Reisende.

Die Gräfinn. Sie könnten hier noch wirken, liebe junge edle Freundinn! und Sie allein!

Amethiste. Mein Herz fühlt mein Verhältniß zu dem Ihrigen, als verknüpfte uns das süße Band der mütterlichen und kindlichen Wechselliebe —

Gräfinn. Das Gefühl erwiedert meine volle ungetheilte Seele.

Amethiste. Inniges Vertrauen schließt sich an die schöne Stütze.

Gräfinn. O so halten Sie mir den Reisenden zurück.

Amethiste. Werden Sie es der jungen Freundinn, der Tochter vergeben, wenn sie das anders sieht?

Gräfinn. Aber an das Vertrauen werde ich mich wenden, um die Ursache zu erfahren.

Amethiste. Es war eine Zeit, wo ich mit Entzücken der Gewißheit entgegensah, im Besitz von Isidors Herz glücklich, Glück um mich her zu verbreiten.

Gräfinn. Und wäre sie vorüber?

Amethiste. Das glaub' ich — noch nicht; doch klar sehe ich nun, daß ich die Gewißheit zu früh annahm —

Gräfinn. Sie glauben sich getäuscht!

Amethiste. Das Schicksal des bessern weiblichen Herzens ist es so oft, sich in seinen schönsten Ahnungen wenigstens vertagt zu finden; doch — so lang' es selbst gut bleibt — verzweifelt es nie, am letzten da, wo es liebt! —

Gräfinn. Isidor hat noch Anspruch auf Ihre Liebe!

Amethiste (innig.) Ja, gute Mutter! doch zurückhalten können, wollen wir ihn jezt nicht — Es drängt ihn, zu reisen — Er werfe sich in die Welt!

Gräfinn. Wird er gesünder aus dem Getreibe zurückkehren? wird nicht das, was vielleicht nur noch Keim der Krankheit ist, sich dort zum unheilbaren Uebel entwickeln? Ach! dann bliebe uns nur die Reue, den Moment der Rettung durch allzuängstliche Bedachtsamkeit versäumt zu haben!

Amethiste. Seine Stimmung kann nicht in stiller häuslicher Ruhe umgebildet werden; die sanfte Hand der Liebe könnte ihn jezt nur verzärteln, nicht stärken. Mit sich selbst und der Welt um ihn her muß er um sich ringen; als sein eigner Besieger oder Sklav kehrt er aus dem Kampfe wieder.

Gräfinn. Und wenn nun das lezte geschähe! Wenn das wäre, Amethiste?

Amethiste. Dann wär' er in ruhiger Heimath auch der Tyrann alles Uebrigen geworden, wie sein eigner! Gute, beste Mutter! nur zu tiefe Wurzeln hat die Selbstliebe in seinem verwöhnten Wesen geschlagen — er

würde, so wie er nun ist, nicht der Liebe, dieser süßen Vermittlerinn, aber auch Beherrscherinn wechselseitiger Wünsche, leben, sondern sie seinem Verlangen unterwerfen wollen, und — so wie wir sind — wahrscheinlich auch in der That unterwerfen. Auf seine Rettung würden wir gutmüthig und hingebend ausgehn, und nur zu bald traurend und hingegeben uns seines Verderbens anklagen müssen!

Gräfinn. Wie düster Sie das sehn!

Amethiste. Wonnevoll lieh ich der Wirklichkeit die helle Farben meiner innigsten Wünsche; ich wähnte alles sey so, wie es es mich glücklich machen würde, wenn es wirklich wäre — Aber er selbst wischte das freundliche Truggemälde aus, sein Wohl verlangt gebieterisch Entsagung, das liebende Herz giebt sie ihm, und legt sich selbst sie auf.

Gräfinn. Ihre Einfachheit allein möchte das bunte Gewirr seiner Verirrungen aufrollen —

Amethiste. Noch nicht. Lassen Sie ihn reisen —

Gräfinn. Selbst dieser Entschluß scheint mir noch nicht fest in ihm begründet —

Amethiste. Ist wol etwas fest in ihm, als eben die Sucht nach dem Scheine?

Gräfinn. Warum kann ich dieser herben Wahrheit nicht widersprechen?

Amethiste (sie herzlich umarmend.) Lassen Sie mich das Herbe mit Ihnen theilen, edle, zärtliche Mutter, aber auch die Wahrheit — nur von ihr können wir Vergeltung für diese bittere Augenblicke hoffen.

Gräfinn. Die sich zu Monaten ausdehnen können —

Amethiste. Und wären es Jahre —

Gräfinn. Die lange Qual!

Amethiste. So halte ich die gut angewandte mit ihm aus!

Gräfinn. Liebes Mädchen!

Amethiste. Bleibe frey für ihn, bis er selbst frey von sich wird!

Gräfinn. Heldinn!

Amethiste (lächelnd.) Wohlthätige Liebe macht uns zu allem — Unsere Opfer werden nicht vom Ruhme, doch vom Herzen gewogen.

Gräfinn. Engel!

Amethiste. Lassen Sie mir den Stolz, Engelsamt auf Erden zu thun, aber den Engelsnamen zu verschmähen. Jenes ist der edlen Weiblichkeit Beruf; dieser bindet uns durch Eitelkeit die Fittiche, welche uns nach der schönen Bestimmung aufwärts tragen sollten.

Gräfinn. Doch — sehn werden Sie ihn noch einmal vor seiner Abreise?

Amethiste (nach einer kleinen Pause.) Nicht gerne.

Gräfinn. Wie! Sie wollten den mächtigen Zauber der letzten Erinnerung? —

Amethiste. Bedarf er dessen noch, so ist er fruchtlos für ihn —

Gräfinn. Das scheint mir gewagt —

Amethiste. Wie man wagen muß, will man gewinnen.

Gräfinn. Wie ein Genius würde der letzte Moment mit ihm gehn —

Amethiste. Ihn selbst bestechend, selbst begütigend.

Gräfinn. Schützend!

Amethiste. Nein! liebe Mutter —

Nur das Gefühl nicht vergüteten Unrechtes kann ihn als schirmenden Dämon begleiten, nur dieses immer wiederkehrende Gefühl kann in der Entfernung mit ernster Hand in die bunte Fäden seiner unaufhörlichen Kunstgewebe greifen, und indem es der eitel-lüsternen Phantasie jeden dauerhaften Genuß der Selbsttäuschung verkümmert, die zusammengedrängte reinere Empfindung, die Sehnsucht, gut zu machen, was nur er selbst verdarb, mit frischem Odem beleben. Der Keim der Besserung kann in diesem Innern nur unter den Stacheln der Reue gedeihen. — Blumen — o wie gerne gäb' ich sie ihm — doch Blumen wären ihm — Gift!

Gräfinn. Wenn er aber wünscht —?

Amethiste. Seine Wünsche gleichen stets unbefriedigten Schmetterlingen —

Gräfinn. — Bittet?

Amethiste. Seine Bitten sind — verzogne Kinder.

Gräfinn. Allein — gar keine Erfüllung —

Amethiste. Ist Schmerz nur für mich, für ihn Arzney.

Gräfinn. Der arme Reisende!

Amethiste (zärtlich.) So wollen wir es jetzt fühlen, liebe Mutter, doch nicht aussprechen, daß er nicht gefährliches Mitleid an sich selbst ausspende, und einst — nicht mehr arm, sondern reich — wahrhaft reich wieder an unsere Herzen zurückkomme! die auch fern, ihn nie verlassen!

22.

Gleiche Waffen.

Biondetta. Schön, daß ich Sie finde!

B. Bergwald. Ihr Schön, selbst schöne Biondetta, übersetz' ich für meine angenehme Ueberraschung durch Vortrefflich!

Biondetta. Inne gehalten, muthwilliger Frohsinn!

B. Bergwald. Wie! das wäre die Parole des frohsinnigen Muthwillens!

Biondetta (lebhaft.) Nur einen Moment! (die Hand auf seinen Arm legend.) Hiemit nehm' ich alle und jede Vorrede in Beschlag!

B. Bergwald (sich komisch den Arm reibend.) Auch die süßeste Fesseln brennen zuweilen! — Was haben Ihnen denn die arme unschuldige Dinger, die Vorreden, zu leide gethan?

Biondetta. Der geübte Streiter! Auch [illegible]achreden will ich, listiger Ath[illegible]! verstehn Sie mich?

B. Bergwald. Erklärung versagt der Genius dem beschränkten Frager nie!

Biondetta (immer lebhafter.) Auch keine Zwischenreden!

B. Bergwald. So soll ich denn stumm werden:

Biondetta. Ja! recht sehr stumm, bis Sie mich ausgehört haben!

B. Bergwald. Beschlag auf Mund und Ohr!

Biondetta. Sey es noch so arg, nothwendig ist es auch! halt! nichts gesprochen! Gewöhnen Sie sich einmal an blinde Unterwerfung!

B. Bergwald. Immer besser! nun dehnt sich der Sequester auch auf das Ge-

sicht aus. Ei! ei! wie Ihr Appetit im Essen zunimmt!

Biondetta. Bst! — Unser Labyrinth entvölkert sich zusehens. Die heroische Amazone ist verschwunden, der organisirende Landdrost hat sich und die ihn sonst immer tragende Gemahlinn über Hals und Kopf aufgepackt, der allezeit geschäftige Baurath rollte in einer Postkalesche davon, als wolle irgendwo der Himmel einfallen, und er müsse ihn stützen, Isidor macht die eiligste Reiseanstalten — Was soll daraus werden?

B. Bergwald. Bin ich noch stumm?

Biondetta. In diesem Gemische kreuzender Gänge, die doch zuletzt alle auf eine Wendung hinauslaufen, läßt sich eine gewisse Leitung nicht verkennen —

B. Bergwald. Aber wol nicht errathen?

Biondetta. Hab ich Unrecht, wenn ich — —

B. Bergwald. Wenn Sie Recht zu haben wünschen?

Biondetta. Keinen Seitensprung! Ihre Hand ist in diesem Spiele, Baron!

B. Bergwald. Seit wenn gelt' ich Ihnen denn für einen solchen Erzspieler, reizende Biondetta?

Biondetta. O für einen Spielgeist hielt ich sie immer!

B. Bergwald. Dank! Dank! Nun ich Sie da begegne, darf ich das Sprichwort wohlthätig für mich anwenden, und mich für einen schönen Geist halten.

Biondetta. Gestehn Sie also ein?

B. Bergwald. Als Verbrecher oder als Freund?

Biondetta. Wie Sie wollen, gleichviel! Nur eingestanden!

B. Bergwald. Um Vergebung! gleichviel ist das nicht — wenigstens nicht für mich — Ich lege zu hohen Werth auf Ihre Freundschaft!

Biondetta. Nun wol! so verdienen Sie solche.

B. Bergwald. Durch Aufrichtigkeit?

Biondetta. Liegt diese Bedingniß nicht schon in der Forderung des Geständnisses?

B. Bergwald. Nicht immer.

Biondetta. Welche Auslegung!

B. Bergwald. Nicht eben gradezu.

Biondetta. Das Grade scheint Ihnen überhaupt etwas schwer zu fallen.

B. Bergwald (lustig.) O! nun wird schon alles gut!

Biondetta. Wie!

B. Bergwald. Denn Sie werden — ein wenig böse —.

Biondetta. Denken Sie mir so zu entschlüpfen?

B. Bergwald. Behüte!

Biondetta. Antwort auf meine Frage!

B. Bergwald. Auf welche?

Biondetta. Auf alle!

B. Bergwald. Viel!

Biondetta. Es wird immer mehr, wenn Sie länger zögern.

B. Bergwald (lächelnd.) Darum eben nicht schwerer!

Biondetta. Sie wollen mich böse machen.

B. Bergwald. Sie können mir den Scherz verderben.

Biondetta. Ich werde — —

B. Bergwald. Ich horche —

Biondetta. Das ist jezt nicht Ihre Rolle!

B. Bergwald (bedeutend.) Könnte das Behorchen je die Rolle Biondetten's seyn?

Biondetta. Was haben Sie mit Richard heimlich vor?

B. Bergwald. Ich warte auf Antwort, und bekomme schon wieder eine Frage!

Biondetta. So ist dann kein Mittel in der Welt —

B. Bergwald. Geduld ist die Panazee!

Biondetta. Keines dann! um mit Ihnen ins Reine zu kommen?

B. Bergwald. Geduld ist die Panazee.

Biondetta. Sie haben die meinige — erschöpft!

B. Bergwald. So wenig Vorrath von der köstlichen?

Biondetta. Ihr Spott —

B. Bergwald. Mein Scherz rechnet auf Ihre Huld — Sie wollen ihn ja nicht

stöhren, so deutlich ich Sie selbst auf das Wie aufmerksam mache.

Biondetta. Bestimmt! Wollen Sie Krieg oder Frieden?

B. Bergwald. Falten Sie Ihren Schawl, wie jener Römer den Mantel?

Biondetta. Ja oder Nein!

B. Bergwald. Ich bin kein Antiochus.

Biondetta. Antiochus oder Ptolomäus, Antwort!

B. Bergwald. Wir sind nicht in Kleinasien —

Biondetta. Oder Egypten! aber auf deutschem Boden will ich —

B. Bergwald. Wollten Sie das herrische Wesen der alten Weltzuchtmeister einheimisch machen? — davor bewahre Sie Ihr gutes deutsches Blut —

Biondetta. Ich bin Italienerinn, doch ist mein Blut darum nicht schlimmer —

B. Bergwald. Doch etwas hitziger! Seelenruhe ist des Weisen Antheil. (Hinwegeilend) Leben Sie wohl, schöne Biondetta!

Biondetta (ihm nachrufend.) Baron! Baron! was soll das?

B. Bergwald (aus der Ferne.) Ihnen beweisen, daß es noch Reichs-Freyherrn giebt!

23.

Diogenes der Zweyte.

Geheimerath v. Wertnach. Es ist sehr schön in meinem Fasse, recht behaglich; doch hab ich auch gerne meinen Besuch von Zeit zu Zeit.

Intendant Lux. Euer Exzellenz befehlen —

Geheimerath. Niemand in die Sonne, wenn aber zuweilen so ein oder ein paar Alexander zu mir hinein kommen, und dem Zuhörenden durch ihr Gesprächsel die Zeit verkürzen wollen, so ist mir's ganz recht.

Lux. Der Herr Graf —

Geheimerath. Ich begreife nicht, wo die Leute bleiben; sie vergessen ganz, daß mein Schlummerstündchen vorüber ist.

Lux. Die Frau Gräfinn —

Geheimerath. Warum fängt er denn immer zu sprechen an, Herr Intendant, ohne etwas Ganzes heraus zu bringen? Das ist eine häßliche Gewohnheit für einen gescheiden Menschen, und eine höchst unbequeme für den, welcher gerne zuhört. Besser schweigt man ganz!

Lux. Die Devozion —

Geheimerath (ziemlich rasch.) Ei was! das ist ein langweiliges Thier! Ich will Unterhaltung, die geb' er mir. Wo stecken die Menschen?

Lux. Ich weiß es so eigentlich nicht zu sagen. Man rennt, man geht, man läuft, man steht, man reist —

Geheimerath. Wer reist?

Lux. Das weiß ich so eigentlich nicht zu sagen: aber es herrscht allenthalben viel Bewegung.

Geheimerath. Sie werden sich Ap-

petit zum Essen machen wollen. Wo ist Graf Richard?

Lux. Eigentlich weis ich das nicht recht zusagen! Doch glaub' ich —

Geheimerath. Ich suche Menschen, wie Diogenes, und habe darum wie er, mein Faß verlassen. Doch der gute Alte war glücklicher in der Wahl seiner Laterne.

Lux. Befehlen Euer Exzellenz dergleichen?

Geheimerath. Doch hatte er nicht auch einen Stock? — Den glaub ich wenigstens gefunden zu haben. Komm' Er her, Intendant, er soll mein Stock seyn — Ich bin müde — (hängt sich Luxen in den Arm.)

Lux (beleidigt.) Exzellenz halten zu Gnaden — Das Er, das ließ ich mir nun zwar so zur Noth gefallen —

Geheimerath. Sieh! nun spricht er! die Eitelkeit hat ihn lebendig gemacht.

Lux. Aber — nun auch das Herr ausbleibt —

Geheimerath. O der bleibt nur zu oft auf dieser Welt aus!

Lux. Und ich — so große Gnade es für mich ist, Exzellenz meinen unterthänigen Arm zu reichen — sogar dermal so zu sagen zum Stock deklarirt werde —

Geheimerath. Was! nun will Er gar noch böse thun? nachdem er mich gezwungen hat, mich beynah' halb todt zu schwatzen!

Lux. Ich bin Intendant des hochgräflichen Labyrinthes — ein Offiziant — mehr als das, im gleichen Rang' mit dem Sekretair —

Geheimerath (höchst kaltblütig.) Der geheime Rang macht ihn also so verschwiegen? das ist recht schön!

Lux. Der Herr Graf selbst tituliren mich —

Geheimerath (lebhaft.) Ha ha! jezt komm' ich in mein Element — jetzt sind wir beyde darin — Wir müssen einander ehren — Kommen Sie her, lieber Herr Lux —

Lux (sehr geschmeichelt.) Exzellenz —

Geheimerath (sich fest in seinen Arm einhängend.) Wir müssen gute Freunde seyn und bleiben — Ich bin auch ein Titular —

(sich an ihn lehnend.) Kommen Sie, führen Sie mich zu den Menschen, mein lieber — Titular-Stock!

24.

Der poetische Kirchhof.

Hektor. Mein schöner Obelisk ist dahin — soll ich wieder anfangen? die Trümmer umwühlen, um die Auferstehung dem Fall' zu Trotz um so herrlicher zu machen? — Aber wozu? für wen? Lidia flieht mich, Bitten und Wünsche sind gleich vergeblich — ich fühle mich einsam, verlassen, unglücklich, unstät — Was soll mir die Masse, die, so geistvoll sie auch in Anlage, Bestimmung und Ausführung gedacht war, nun nichts mehr seyn würde, als ein schwerfälliges Monument meiner schönsten Lebenshoffnungen! — Ich

will — — (nach einer kleinen Pause, mit der Hand an die Stirne schlagend) ach! hier treibt und drängt es sich, und ich spreche von Wollen! — Wie ein Kranker fiebre ich, alle Ideen sind Träume, alle Entschlüsse Paroxismen —

Melanie (langsam kommend.) Ja! es ist beschlossen —

Hektor (f. s.) Ha! mein Gegenstück — sie möchte auch gerne wollen —

Melanie. Lange genug währte mein Unglück — ich will es enden —

Hektor (f. s.) Hab' ich's nicht gesagt? Mit dem Enden ist es nur eigne Sache — Der Anfang des Fadens wird uns vom Schicksal in die Hand getändelt, doch — zum Abreißen sind die Finger zu schwach, die Zähne zu stumpf, die Scheere ist gar nicht zu finden — O! in dem Punkte ist selbst der Held ein Stümper gegen jedes Nähemädchen —

Melanie. Er selbst gab mir die Gelegenheit —

Hektor. Welch ein Er ist das?

Melanie. Ich will sie festhalten — gewöhnlich flieht sie nur zu schnell —

Hektor. Ueber diese Bemerkung ist sie meistens schon auf und davon —

Melanie. Mein eigen will ich fortan seyn!

Hektor. Vortrefflich!

Melanie (betroffen.) Wer — —? — (Hektorn erblickend.) Du bist es, lieber Bruder?

Hektor. Vergieb, wenn ich Deinen Monolog unterbrach!

Melanie. Du darfst ihn theilen.

Hektor. Aber, ich übte nur das Wiedervergeltungsrecht — auch den meinigen hast Du mir genommen.

Melanie. Und ersetzt Dir die angebotene Theilung nichts?

Hektor. Wenn Du mir grade das Rechte geben kannst — ja!

Melanie. Ich wollte von Dir — begehren.

Hektor. Schön! das erweckt in mir ein angenehmes Gefühl: ich muß doch noch nicht so ganz arm seyn!

Melanie. Rath und Trost steht in der Gewalt des ärmsten.

Hektor. Liebe Schwester, in der Hinsicht bin ich ein wahrer, ein förmlicher Bettler.

Melanie. Das heißt, Du möchtest beyde lieber selbst von mir erhalten?

Hektor. Richtig.

Melanie. So laß uns wechselseitig suchen. Trost und Rath liegen oft, wie kostbare Schätze, tief begraben: Austausch und Bund der Mühe machen den geglaubten Bettler zum Millionär.

Hektor. Soll mich freuen — ich bin einsweilen mit abschläglicher Zahlung zufrieden.

Melanie (lächelnd.) Das mußt Du auch seyn, wollen wir anders theilen.

Hektor. Du faßtest den heroischen Entschluß, Dein eigen zu seyn. Wie? warum?

Melanie. Hilf mir ihn ausführen.

Hektor. Zur Belohnung lehre mich gleiches.

Melanie. O Du Glücklicher! dem dazu nichts fehlt, als nur zu wollen!

Hektor. Das wäre nichts! Erlaube, Schwesterchen, sehr viel ist das.

Melanie. Dich bindet keine Fessel.

Hektor. Mein Gelübde!

Melanie. Ist es nicht gelöst? Aber fest schließt mich die Ehekette —

Hektor. Ist sie unlösbar? — Und ich, ich möchte sie tragen —

Melanie. Reicht sie Dir Lidia nicht von den schönsten Blumen umflochten?

Hektor. Sie hat sie hinweggeworfen — Dein Gatte verließ Dich.

Melanie. Treue Liebe führt sie Dir wieder zu, doch von ihm habe ich nichts zu hoffen.

Hektor. O wie bald ist das ewige, furchtbar tiefe Wort Treue ausgesprochen! Ihr lebtet ja immer gut zusammen!

Melanie. Kriegsmann! und der Sklave des Scheins!

Hektor. Bantorf wäre anders, als! —

Melanie. Dein gütiges Schicksal führte Dich zu dem edelsten Mädchen, frey erkanntet, gabt Ihr euch einander — Mich opferte man —

Hektor. Ha! Opfer war auch ich! bin auch ich noch immer.

Melanie. Weil Du selbst willst.

Hektor. Man stieß mich in die Welt, das weiche Wachs wurde preis gegeben —

Melanie. Du solltest Bildner seyn!

Hektor. Sieh, gute Schwester — so disputiren die Menschen einander Grundsätze zu, welche keiner selbst befolgt; genau so, wie die Kinder mit Brodkügelchen spielen, die sie sich zuwerfen, uud dabey Iß! iß! rufen, indeß sie ungegessen und bald vergessen an Boden rollen.

Melanie. Du wirst mich ungeduldig machen —

Hektor. Das bin ich längst! O, an Ungeduld besitz' ich Millionen, und nur diesen unseeligen Reichthum kann ich mit Dir theilen —

Melanie. Dann steht es mit unserer Schatzgräberey sehr übel —

Hektor Wie ich Dir voraus sagte.

Melanie. So will ich mir den Rath einer Freundinn holen.

Hektor. Rechnest Du dort auf mehr Geduld?

Melanie. Du bist heute ein wahrer Timon.

Hektor. Man hat mich dazu gemacht.

Melanie. Den gefährlichsten Ungläubigen hegst Du in Dir selbst —

Hektor. Ich fühl' es, darum wollt ich ja mein Gelübde aufgeben.

Melanie. Dann hättest Du aber dem neuen Orden treuer bleiben sollen — hier kömmt die Meisterinn, ich lasse euch allein —

Hektor (äußerst bewegt.) Lidia!

Melanie (lächelnd.) Ihre Hand wird glücklicher die verborgenen Schätze zu Tage fördern, das seh' ich an dieser raschen Ahnungskraft — Sie kann nur im Herzen wohnen, aus dem Herzen kommen — Bruder! für Dich beruhigt, geh' ich von Dir — Möchte bald auch mir so ein freundlich Gestirn erscheinen!

Hektor (unruhig.) Schwester! noch einen Augenblick! (Ihr nachrufend.) Einen einzigen nur! Sie geht, sie flieht — Ja! es ist Lidia! sie hat mich gesehn, gehört! — Ach! sie wird mir ausweichen! — Nein! sie setzt ihren Weg fort — ruhig fort — o so

ruhig! ich möchte verzweifeln. Warum vermied sie mich denn bis jezt, wenn sie mich nicht — — scheut? — Ihr Herz sagt nichts mehr für mich! (Entschlossen.) Ich will, ich muß sie sprechen!

Lidia. Man hat mich versichert, Graf Hektor suche mich —

Hektor. Lidia! bedarf es für Ihren Glauben dieser, einer fremden Versicherung?

Lidia. Er beklage sich, setzte man hinzu, daß ich ihn miede —

Hektor. Thaten Sie das nicht, Lidia?

Lidia. Ich scheine nicht gerne ungerecht, weil ich fühle, daß ich es nicht bin.

Hektor. Nur der Schein führt Sie zu mir?

Lidia. In diesem Augenblicke nur der Zufall: doch erfüllt er meinen Wunsch.

Hektor (froh.) Sie wünschten mich zu sehn!

Lidia. Mein letzter Wunsch an Sie war — erinnern Sie sich dessen? — Stärke und Gerechtigkeit. Ich wollte Ihnen einen Fehler gegen diese ersparen, um jener aufzuhelfen.

Hektor (schmerzlich.) Nur das?

Lidia. Ungenügsamer Freund!

Hektor (warm.) O wenn ich das bin, wenn Sie für Ihren Freund mich erkennen —

Lidia. Mit diesem Versprechen schieden wir —

Hektor. O so erwähnen Sie des grausamen Scheidens nicht! nimmer!

Lidia. Ruhe leite Ihre Zukunft!

Hektor. An Ihrer Hand!

Lidia. Von meinem herzlichen Andenken ausgehend.

Hektor. O welches grausame Gedächtniß haben Sie!

Lidia. Suchen Sie meine Grundsätze nicht da.

Hektor. Kann mein Leiden Ihren Grundsätzen Bedürfniß seyn?

Lidia. Ihr Leiden sey Prüfung, Bildung — so wird es Wohlthat.

Hektor. Entsagung!

Lidia. Stärkt —

Hektor. Quält.

Lidia. Schafft neues Leben in verjüngter Lebensweisheit!

Hektor. Diese kalte Weisheit!

Lidia. Lassen Sie uns nicht streiten, Hektor — darum sucht' ich Sie nicht. Zu bitten kam ich —

Hektor. Sie! Lidia bitten!

Lidia. Ja, die Bitte der Freundinn gilt Ihrem bessern Glück!

Hektor. Vergebung, Lidia — ich war, ich bin Verbrecher gegen Sie.

Lidia. Nicht mehr, da Sie's fühlten.

Hektor. Sie vergeben!

Lidia. Ich vergab, doch — erkennen Sie sich!

Hektor. Söhnen Sie mich mit mir selbst aus.

Lidia. Versöhnung ist ein zu zweydeutiges Wort für unser Verhältniß.

Hektor. Eine so schöne, so süße Sache!

Lidia. Uebermuth versöhnt sich aus Eitelkeit, Eigennutz aus Berechnung, Schwäche

che aus Ermüdung, Furcht aus Niedrigkeit — der Edelmuth allein aus Kraft.

Hektor. So sey er unser Mittler!

Lidia. Er war es, er ist's.

Hektor. Versteh' ich Sie recht?

Lidia. Wenn Sie kein Einflüstern der Leidenschaften hören — ja!

Hektor. Also doch — —

Lidia. Folgerecht.

Hektor. Trennung?

Lidia. Nicht wieder — Anknüpfung.

Hektor. Hören Sie meine Lebensgeschichte —

Lidia. Wenn Sie von einem zweyten, konsequenten Leben wieder kehren.

Hektor. So wird, wo nicht meine Rechtfertigung, doch meine Entschuldigung seyn —

Lidia. Dann! dann Ihre Rechtfertigung, wenn Sie keiner Entschuldigung mehr bedürfen.

Hektor. Ihr Herz —

Lidia. Will keinen Rückfall.

Hektor. Das meinige —

Lidia. Wird, sich selbst bewachend, finden, wessen es bedarf.

Hektor. Ich fand!

Lidia. Sie irrten — wir irrten!

Hektor. Unerbittlich?

Lidia. Mir selbst treu.

Hektor. Einen andern hat —

Lidia. Graf Hektor!

Hektor. Meine Ahnung sagt mir —

Lidia. Mein Freund!

Hektor (rasch.) Richard — ich fühl' es —

Lidia. Jezt bedürfen Sie Entschuldigung — die Freundschaft gewährt sie Ihnen —

Hektor (außer sich.) Der Bruder das! — Das der Philosoph!

Lidia (sanft.) Wollen Sie die Rechtfertigung unmöglich machen?

Hektor (wie vorhin.) Ich könnte vergessen —

Lidia (mit Würde.) Sie haben vergessen, leben Sie wohl.

Hektor (bestürzt.) Das unser Resultat?

Lidia (herzlich.) Bleiben Sie edel, Hektor, mein Freund, in jedem Verhältniß mein Freund — Diese Grenze beschränkt uns

auf ewig, doch liegt innerhalb ihrer reiche Fülle — (Ihm die Hand reichend.) Leben Sie wohl!

Hektor (konzentrirt.) So sey es denn! Ich habe verloren.

Lidia (sich umkehrend.) Nichts! wenn Sie sich selbst behalten.

Hektor (nach einer Pause stummen Nachsehens.) Das also das Ende! ich will fort — fort in die weite Welt! Was soll ich hier? die Einsamkeit fächelt nur Glückliche; Lärm und Getös sind mir Bedürfniß, mitten in den Strudel will ich mich stürzen.

B. Bergwald (hastig kommend.) Recht so, alter Ritter!

Hektor. Was soll's?

B. Bergwald. Wenig genug, denn die Rede ist nur von meinem Beyfall.

Hektor. Ich kann jezt keine epikuräischen Scherze brauchen.

B. Bergwald. Desto besser, wenn Du Ernst machst.

Hektor. Ich bin zu Händeln aufgelegt.

B. Bergwald. Diese Unterhaltung ist nicht die beste, indeß —

Hektor. Man dringt sie mir auf.

B. Bergwald. Das glaubst Du Dir selbst.

Hektor. Mein innerst Gefühl ist empört.

B. Bergwald. Warum verzärtelst Du den stets fertigen Empörer?

Hektor. Ich möchte — ja, zerstören möcht' ich, um Ruhe zu finden.

B. Bergwald. Ein so guter Geist könntest Du seyn — willst Du mit Gewalt zum bösen werden?

Hektor (weich, ihm um den Hals fallend.) O Bruder! ich bin sehr unglücklich!

B. Bergwald (herzlich.) Ich glaub' es.

Hektor. Hilf!

B. Bergwald. Mann!

Hektor. Bruder!

B. Bergwald. Stattlicher, von Dir selbst verlassener Mann!

Hektor. Lidia's Echo!

B. Bergwald. Dein Inneres!

Hektor. Balsam! Balsam! keine neue Wunden!

B. Bergwald. Von Herzen gerne Balsam, nur vorher die Wunde rein! Selbst der wohlthätige Samariter nahm erst den Essig zur Hand.

Hektor. Was soll ich thun?

B. Bergwald (rasch.) Etwas!

Hektor. Spottest Du meiner?

B. Bergwald. Meine gute Laune ätzt nicht mit Scheidewasser. Sey klug, Brüderchen, und werde gescheid. Wozu alle das Getreibe und Gepolter?

Hektor. Ich bin unglücklich!

B. Bergwald. Hier laß uns niedersitzen, nicht klagen, nicht weinen, aber von Herz zu Herz reden, und von Kopf zu Kopf denken. Dein Unglück ist ein Meteor, das in Nebel zerstäubt, wenn die Sonne Herrin über die Dünste wird, statt ihre Vergolderin zu seyn.

Hektor. O keinen Witz nun!

B. Bergwald. Er ist wahrlich nicht die unangenehmste Arzney, doch Du willst helle Vernunft ohne Einkleidung: um so besser, ich erkenne darin die frohe Aussicht baldiger Genesung. — Sieh, Brüderchen, ich

habe so meine ganz eigne Theorie von dem Unglück: darin heißt es vorne an, gleich auf dem ersten Blatte — „Es giebt wohl Ungemach, doch eigentliches Unglück nicht" —

Hektor. Recht hübsch trocken theoretisch und erbaulich ungenießbar!

B. Bergwald. Was kömmt bey dem Gegentheil heraus? Da giebt es Menschen, welche sich ein körperliches oder auch moralisches Daseyn aus und auf dem Unglück gegründet haben, wie die Klageweiber aus und auf den Leichenbegängnissen — Menschen, die ewig ihr eigner Wampir, und ewig auf der Jammerspähe sind, als wäre das Lamentiren ein Genuß. Andere sind so anspruchsvoll, daß sie ihre Eitelkeit vom Leiden nähren, und groß zu scheinen glauben, je schlimmer es ihnen geht: wahre Kieselsteinfresser, weil das Biskuitessen minder Aufsehen macht. — Aber der unselige Hang, in der Zukunft sein Unglück lesen zu wollen, ist förmliche Selbstverstümmelung: so werden wir feig oder ungeschickt für die Gegenwart; wir forschen nach möglicher Feuersbrunst, und stürzen die Treppe hinab das Genik' ein!

Hektor. Ich treibe von alle dem nichts.

B. Bergwald. Dein Unglück — wenn es dann eines geben soll — das Deinige besteht darin, lieber Freund, daß Du alles treibst, und in stetem Farben- und Planwechsel die Haltung verlierst.

Hektor. Du wirst irre: was Du mir da sagst, gilt Isidor'n.

B. Bergwald. Ihr könnt euch in die Gabe theilen; doch schlägt jeder sein Pfaurad anders. Er angelt nur nach Schein und Glanz! und ist darum ein anderer in jedem Moment; Du bist immer aufrichtig in Gefühl und Plan, aber nie fest. Er weiß, daß er stets täuscht, und sich selbst um sich betrügt; Du thust dasselbe, ohne es zu wissen. Er gleicht einem Kaufmann, der absichtlich falsches Buch führt, und Du bist ein ehrlicher Mann, der Bankrot macht, ohne es zu wollen. Vor ihm hast Du das bessere Herz voraus, aber in Schwäche gegen euer verwöhntes Innere gleicht Ihr euch wahrhaft wie — Brüder.

Hektor. Freund! Du fassest mich scharf an.

B. Bergwald. Wenn Du fühlst, daß es Freundeshand ist, welche Dich so faßt, so darf ich schon unbesorgt seyn. Der eigentliche Vorwurf ist bey uns nicht zu Hause; edlern Seelen erscheint er nur als zürnender Held oder stolz trauernde Heldinn: die gemeine mögen ihn als trunknen Matrosen oder keifende Magd sehn — Wir haben mit ihnen nichts zu schaffen. —

Hektor. Wohl dann! ich werfe mich vertrauensvoll in Deine Arme — Hilf! noch einmal, hilf!

B. Bergwald. Das ist sehr einfach —

Hektor. Leicht gesagt nämlich.

B. Bergwald. Leicht gethan nicht minder!

Hektor. O so sind sie alle, diese Rathgeber!

B. Bergwald. Soll ich antworten: So sind sie alle, diese Hülfe-Forderer? — Laß' uns hellen Auges sehn, und nicht, wie unmuthige Kinder, mit dem Zufall grollen, der unsere Puppe ins Wasser warf.

Hektor. Bergwald!

B. Bergwald. Schließe Deinen poetischen Kirchhof zu —

Hektor. Bergwald!

B. Bergwald. Sperre die Phantasie, die immer rege, in engen Gehorsam, nehme Dein allzuweiches Herz in ernstliche Zucht, laß Deinem zu sanguinischen Geiste durch Thätigkeit zur Ader, vermindere so die Masse, vermehre die Kraft.

Hektor. Du sprichst, mir viel gebend, auch viel mir ab!

B. Bergwald. Höre auf, der Spiegel der Welterscheinungen um Dich her zu seyn, werde ein Brennglas, das Strahlen beherrschend einst, und vom Himmel die heilige Flamme auf den Punkt herabzieht, den es wählte. Nicht den Dingen unterthan, unterwirf sie selbst; nimm die Welt für Dein Gut an, so wirst Du aufhören, ihr — Knecht zu seyn.

Hektor. Die Ansicht ist zu schön, um die Worte als hart zu rügen.

B. Bergwald. Sprich lieber die Aussicht, denn sie ist's; nicht in meinem Auge, in der Natur liegt die Bürgschaft ih=

rer Gewißheit. Halte ein! das ist mein Zuruf, mein Alles für Dich.

Hektor. Versteh' ich Dich?

B. Bergwald. Er ist die Losung zitternder Feigheit, die zu beginnen bebt, aber auch jene der edel-stolz-kräftigen Mäßigung, welche zu enden versteht. Bewahre die schöne Flamme des Rittergeists in Deinem Herzen; doch lasse Dich nicht von ihr zum Altar jeder Göttinn niederstürzen: laß' Weltsinn in Deinem Kopfe leben, um Dich durch die Welt zu führen, aber verdränge die Poesie aus der Denkkraft; vollende Deine Erfahrung, daß sie Dir nicht mit heller Leuchte vorgehe, sende ernstes Nachdenken hinter die rasche Glut des Temperamentes, und gebieterisch drücke den Edelmuth jede frech wuchernde Anlage zum Egoismus tief in den Boden hinab, aus welchem sich das moralische Unkraut nie emporweben sollte.

Hektor. Du giebst mir neue Lebenslust.

B. Bergwald. Siehst Du? doch ist's wol jezt noch mehr Lebenslüsternheit.

Hektor. Bereue Dein Werk nicht! mir wird wohl.

B. Bergwald. Daß es Dir wohl bleibe, möge mein Werk seyn.

Hektor. Was thust Du nun an meiner Stelle?

B. Bergwald. Ich habe Dir eben meine Ideen gesagt.

Hektor. Aber ihre bestimmte, einzelste Anwendung?

B. Bergwald. Anwendung geht eben aus der einzeln Hand am besten hervor — doch, Du willst es wissen, ich mache nichts gern zur Hälfte, und — damit sey es denn! — Der Essig that seine Pflicht, nun kömmt der Balsam; jenen ertrugst Du, beschreye diesen nicht.

Hektor. Ich sehne mich darnach! o befriedige mich!

B. Bergwald. Ich würde den Vater umarmen, und die von ihm ausgewirkte Lossprechung von den Gelübden mir von ihm ausbitten, ohne sie jedoch vor der Hand anders zu brauchen, als zum Aufbewahren in meiner Kasette; dann würde ich die Mutter küssen, und ihr in das gute mütterliche Ohr die Bitte raunen, Deiner bey Lidien einge-

denk zu seyn, nicht flehend, nicht um Liebe wimmernd, sondern nur freundlich wartend und pflegend, daß weder Blumen noch Dornen über Dein Bild wachsen; Lidien würde ich die Hand als Freund drücken, und mit dem herzlichen doch festen Abschiedsblicke des selbstständigen Mannes ihr in das hübsche Gesicht sehn — allen übrigen gäb ich in Summe meinen Segen, stiege in meinen Wagen, theilte meine Zeit zwischen den Ordensgeschäften auf meinen Komthureyen, zwischen freyen Reisen, und stillem Selbstgenusse, sähe, was mir am besten zuschlüge, wäre duldsam gegen andere, streng gegen mich selbst, unerschütterlich gegen alles, was mich von diesem Lebensplane ablenken wollte, möchten es Engel oder Satans seyn, und hielte so volle drey Jahre aus. Dann glaubte ich zu wissen, was ich wollte, alle Wege wären offen geblieben, und ich thäte nun, was ich wüßte.

Hektor (lebhaft.) Topp! es gilt — Hier meine Hand!

B. Bergwald (bedeutend.) Aber ich würde gleich reisen.

Hektor. Fürchte nichts — ich auch!

B. Bergwald. Zum Einpacken gäb' ich mir eine halbe Stunde, zum Abschiedsnehmen fünf Minuten, und — (er zieht seine Uhr) jezt ist's fünf — um sechs rollte ich schon auf der Landstraße.

Hektor (begeistert.) Ich auch! leb' wohl, Bruder, und habe Dank! Wir sehn uns noch. (Entschlossen ab.)

B. Bergwald. Da geht nun unser kaum noch verzweifelnder Donquixotte so heldenmüthig klar dahin, als hätten ihn im ganzen Leben keine Windmühlen bekümmert! Es sey darum! die Menschen hören ja später auf, kindisch, als Kinder zu seyn — wir wollen ihm die Spätblühte gern' nachsehn, wenn er nur zuletzt reife Früchte giebt!

25.

Kamäleonsgestalt.

Dr. Wolmer. Kein niederschlagendes Pulver, aber Stärkungsmittel möcht' ich Ihnen auf den Weg mitgeben, guter Graf.

Isidor (trocken.) Was ich an Arzney bedarf, hab' ich in mir!

Dr. Wolmer. O daran zweifle ich keineswegs: Sie meinen die mächtige Diät, und wahrlich — hielten die Menschen für Körper und Geist darauf, wie sie sollten und könnten — dann hätten Leibes- und Seelenärzte ein schlimmes Spiel, oder, um etwas sehr Gutes nicht egoistisch zu pigmäisi-

ren, die sehr gutes — nämlich gar keines, denn sie wären beynah überflüssig.

Isidor (ernst.) Haben Sie mir noch etwas zu sagen, Doktor?

Dr. Wolmer. Nichts — zu hören allenfalls —

Isidor (betroffen.) Sie kamen —?

Dr. Wolmer. Mich zu überzeugen, ob das allezeit fertige Plaudermaul, das Gerücht, einmal die Wahrheit gesagt habe — zu sehn, ob Sie wirklich von hier gehn —

Isidor. Ich bin reisefertig, und — (etwas empfindlich.) eilig.

Dr. Wolmer (rascher.) Ihnen glückliche Reise zu wünschen —

Isidor (kalt.) Dank!

Dr. Wolmer. Und eigentlich von Herzen Glück zum Entschluß überhaupt —

Isidor. Trauen Sie mir den so schwer zu?

Dr. Wolmer. Und zu diesem Entschluß besonders!

Isidor. Das heißt, Sie sind froh, meiner loszuwerden?

Dr. Wolmer. Wie mögen Sie das häßliche welke Blatt unter die Blumen werfen?

Isidor. Das kommt daher, weil meine Blätter hier abfallen.

Dr. Wolmer. Neue, frische, kräftigere Schößlinge wird der Lebensbaum nun treiben, blühen werden die voll belaubten Aeste, und fruchtbar Sie und uns erquicken.

Isidor. Mein Plan steht fest.

Dr. Wolmer. Treten Sie nur Grund und Boden recht ernst zusammen; bey Versetzungen, die gedeihen sollen, pflegt man es so zu halten.

Isidor. Dem Sturm, der heißen Sonne seh' ich mich ausgesetzt, doch wohlthätiger Thau gebricht — Niemand scheint Theil an an dem losgerissenen zu nehmen —

Dr. Wolmer. Niemand beynah ahnet das Losreißen selbst. Auch das führte mich her — Ihre Eltern, Brüder, Schwestern, Freunde sind — —

Isidor. Unbekümmert um mich.

Dr. Wolmer. Gehört Ungerechtigkeit zum festen Plane? — Nein! eine kleine Lust-

par-

parthie hat alle fast bis an das äußerste Ende des Labyrinthes geführt —

Isidor. Dabey wurde ich denn doch vergessen?

Dr. Wolmer. Sie wissen, mit welch argloser Unbefangenheit man hier die Anordnung der Unterhaltungen der leichten, schäkernden, oft so reichen Hand des Zufalls überläßt — auch jezt war sie allein im Spiele — man fand sich eben vereinigt, und gieng, fuhr und ritt — blieb ich doch auch zurück! —

Isidor. Weil Sie wollten!

Dr. Wolmer. So hätten denn Sie den festen Plan der Reise gleich willfährig dem augenblicklichen Entwurf der Belustigung aufgeopfert? O ich seh' es, mit Ihrer gerühmten Selbstkur steht es nicht allzuwohl.

Isidor (weichmüthig.) Soll das Herz ganz verstummen vor dem rauhen Baß des Verstandes?

Dr. Wolmer. Ich kam, die Geschäfte dieses Herzens zu übernehmen — Ihr Lebewohl, Ihre Wünsche, Ihre Verheißungen an die Entfernte —

Isidor (spitz.) Sie sind kein schulgerechter Bothschafter, Doktor — ich seh' zu tief in die übelverborgene Karte —

Dr. Wolmer. Wenn Sie den unreinen Baß des Argwohns gegen mich anstimmen, so hab' ich nichts mehr zu sagen, zu fragen, zu hören —

Isidor (ihn bey der Hand nehmend.) Lieber Doktor, Entschuldigung — ach! ich bin zu — beklagen.

Dr. Wolmer. Schon wieder die Szene verändert!

Isidor (heftig.) Das ist zu arg! Mein Gefühl Schauspielkunst!

Dr. Wolmer. Ruhig, guter Graf!

Isidor. Wie kann ich — überall verkannt, grausam verkannt — ruhig seyn?

Dr. Wolmer. Indem Sie gut sind, fest in sich gegründet bleiben.

Isidor. Will ich das nicht? entferne ich mich nicht um deswillen?

Dr. Wolmer. So ertragen Sie die Opfer, welche Entschlossenheit Ihnen auflegt, und der Entschluß von Ihnen fordert.

Isidor. Wie kann ein stets wieder aufgewühltes Fundament bestehn?

Dr. Wolmer. Wie kann der besonnene, kluge Baumeister das Aufwühlen gestatten?

Isidor. Ich fühle meine Mängel —

Dr. Wolmer. Und wollen helfen!

Isidor. Ich strebe nach Besserung —

Dr. Wolmer. Sie werden das Glück mit ihr erstreben —

Isidor. Aber ich bedarf auch der Stütze —

Dr. Wolmer. Die soll ja in Ihnen selbst seyn!

Isidor. Vertrauen brauch' ich —

Dr. Wolmer. Das gewinnt sich so von innen heraus —

Isidor. Von außen herein soll es mir beystehn.

Dr. Wolmer. Verlangen Sie die Erndte nicht vor der Saat —

Isidor. Nun dann! ist auch mein Verdienst dazu nicht reif genug, so lasse man mir wenigstens die Leere in meiner Brust,

und fülle sie nicht mit der Kränkung des Mißtrauens aus.

Dr. Wolmer. Edle Entschlossenheit läßt die Brust nicht leer, und Mißtrauen —

Isidor. Bezeugten Sie mir durch Ihren Vorwurf.

Dr. Wolmer. So dachte, so fühlt' ich ihn nicht. Ich wollte Ihnen nicht wehthun.

Isidor. Doch geschah es.

Dr. Wolmer. Daß ich die Idee aussprach, sollte Ihnen eben mein Vertrauen beweisen; das schönste Vertrauen auf Ihre Selbsterkenntniß, auf Ihre Gerechtigkeit gegen sich selbst.

Isidor. Ein guter Arzt schont die leidende Stelle.

Dr. Wolmer. Nicht immer. Sie waren in dieser Viertelstunde beynah' alles, was Sie seit Ihrem Hierseyn in größern Zwischenräumen waren — so abwechselnd, so verschieden von sich selbst — Denken Sie sich — und Sie können es nach dem, was ich Ihnen von den Ursachen meines Hieherkommens sagte — denken Sie sich, mit welcher

Stimmung ich Ihnen nahte, und wie weh es mir thun mußte, an dem sich — so glaubt' ich — ermannenden Freund wieder die volle — Vergebung für ein Wort, das überreich die Armuth Ihrer bisherigen Lage ausdrückt — die volle Kamäleonsgestalt zu finden.

Isidor. Für charakterlos gelte ich, das nimmt mir den besten Aufschwung!

Dr. Wolmer. Der erste weckt auch nicht durch die Vorstellung, daß er für charakterlos gelte — selbst die Gewißheit, daß er diese Meinung durch eine Handlung herbeyführe, trennt ihn nicht von der unverrückten Treue gegen Konsequenz.

Isidor. Aber der Glaube der Menschen —

Dr. Wolmer. Ist Zugabe, nicht Zweck.

Isidor. Jeder Charakter hat seine Verfinsterungen —

Dr. Wolmer. Wie Sonne und Mond, doch müssen sie einiger Berechnung fähig seyn, sonst wird der Mensch zum Irrstern, und Kometen bedeuten — wie Sie wissen — Unheil.

Isidor. Geduld muß man mit der Entwicklung haben —

Dr. Wolmer. Nur die Natur bindet den Grundstoff jedem Neugebornen ein — das ist eines ihrer schönsten Pathengeschenke.

Isidor. Die Weltklugheit beschränkt die Entstehung der Tugend auf den Eigennutz — das ist der Charakter der Menschheit!

Dr. Wolmer. Nichts von diesem trostlosen Streite — leben Sie wohl, Graf!

Isidor. Sie gehn?

Dr. Wolmer. Ich muß.

Isidor. Bleiben Sie!

Dr. Wolmer. Wollten Sie nicht gehn?

Isidor. Noch will ich das!

Dr. Wolmer. Nun dann! noch einmal Lebewohl!

Isidor. Ich verstehe sie — Sie geben mich auf.

Dr. Wolmer. Meine besten Wünsche sind mit Ihnen.

Isidor (lebhaft.) Sie geben mich auf!

Dr. Wolmer. Adieu!

Isidor (rasch.) Das Scheidewort des

hoffnungslosen Mitleids! Sie sollen mich nicht aufgeben, Doktor.

Dr. Wolmer. Ihren Eltern?

Isidor. Sagen Sie, was ich eben Ihnen sagte; Sie sollen mich nicht aufgeben!

Dr. Wolmer. Ihren Geschwistern?

Isidor. Allen, allen! dasselbe! und immer dasselbe wieder!

Dr. Wolmer. Ihre Liebe folgt Ihnen!

Isidor. Ihr Vertrauen will ich erwerben —

Dr. Wolmer. Diese Herzen lieben treu.

Isidor. Gewinnen will ich's, erobern —

Dr. Wolmer. Ihr Glück theilen sie, wie Ihr Ungemach.

Isidor. Erzwingen!

Dr. Wolmer. Der Wagen fährt vor —

Isidor. Ich verstehe Sie, Doktor — Sie haben über den Gegenstand geendet, ich beginne —

Dr. Wolmer. Ohne Abschied —

Isidor. So Gott will, sagt mein Oheim. Er behüte Sie, Doktor — (Umarmt ihn.) Nur ein Wort noch — ein einziges —

aber, ich sag' es Ihnen, ich muß es haben, dieses Wort — von Ihren Lippen, von Ihrer Ueberzeugung muß ich's haben —

Dr. Wolmer. Es heißt?

Isidor. Glauben!

Dr. Wolmer. Nehmen Sie —

Isidor. Glauben!

Dr. Wolmer. — Nehmen Sie Hoffen dafür!

Isidor (ihn rasch umarmend.) Auch gut! es ist der Keim des Vertrauens — den in Ihnen zu wissen, zu hinterlassen, bedurft' ich scheidend. Leben Sie wohl, lieber Doktor — (Ihn nochmal umarmend.) Dank! Dank für das Hoffen! (Hinwegeilend.) An alle liebe das Herzlichste!

Dr. Wolmer. O daß der Keim gediehe!

26.

Genesungshoffnung.

Amalie v. Bergwald. Deine Krankheit liegt ja nicht im Herzen, liebe Schwester.

Melanie v. Bantorf. Doch griff sie es einst an — vielleicht — ach, daß ich das gestehn muß — vielleicht ist diese Gefahr noch nicht ganz überstanden.

Amalie. Sie sollte es seyn; und das zu bewirken, scheint mir so schwer nicht.

Melanie. Wirklich nicht? Schon länger, als Du glaubst, ring' ich mit dem Zweifel um diese Wirklichkeit.

Amalie. Du liebst — ihn nicht mehr.

Laß Dich von jener Liebe nicht mißbrauchen, welche nur den Titel ihres schönen Wesens führt, und den Namen zu einer Menge von Verhältnissen hergiebt, die ihr nicht angehören; ungefähr wie ein Sultan unterzeichnet, was er weder befohlen noch gelesen hat.

Melanie. Du zogst ein glücklich Loos, liebe; Dein Rath kann die Darbende sicher leiten — Wäre nur die kleinste Hoffnung zum Wiedererwerbe des Reichthums übrig, so würdest Du, die selbst Reiche, ihn mir sorgfältig schonen.

Amalie. Nun bedarf es für Dich, Gute, nur der Genesung von jeder irrigen, trügerischen Erwartung, und dazu hab ich Hoffnung.

Melanie. Du kennst mich!

Amalie. Wo die Liebe mit Beschämung aufhört, entstand sie nicht aus der ächten Quelle.

Melanie. Ich liebte mit Leidenschaft!

Amalie. Leidenschaftliche Liebe artet weit öfter in Tyranney aus, als sie liebevolles Glück gewährt. Bantorf trug nur ihr Gewand, Du trugst ihre Fesseln; der Gefes-

selte wird so leicht zu Amors Galerensklaven, der Gewandträger ist schon Amors Livreydiener. So mahlt sich gedrängt und wahr Ursprung und Geschichte eures Verhältnisses.

Melanie. Kaum blickte ich in die Welt, sie lachte mich an; nur zu mächtig ergriff mich ihr Glanz; Bantorfs Huldigung riß das unerfahrne Herz hin, die Aussicht, durch ihn in jene Sphäre von Strahlen zu gelangen, nahm die Phantasie mit; beyde drängten. Das Ja —

Amalie. Auf Deine Lippen — die Hand war dahin, und die Freyheit

Melanie. Nur zu bald fieng ich an, die Täuschung zu ahnen; aber ich wollte nicht sehn.

Amalie. In der großen Welt giebt's viel Blindgeborne.

Melanie. Oder vielmehr Blindgewordene, die sich dem Staar nicht entziehn mögen, wenn sie auch können. Ich wenigstens fühlte es so; eine Art von Trost lag für mich darin, daß ich mich wie durch eignes Vermögen am Rande des Abgrundes aufrecht hielt, und dem immer aufsteigenden, immer

wieder niedergedrückten Schwindel verbot, mich hinabzustürzen.

Amalie. Ich kenne diese gefährliche Nachtwandler!

Melanie. Ich suchte Zerstreuung, um die Kraft zu behaupten, welche so mich unterstützte; dem Vergnügen setzte ich nach, in alle rauschende Szenen warf ich mich, je lauter sie aufbrausten, je heftiger sie mich betäubten, desto willkommener nannte ich diese Opiate meiner innern Bekümmerniß.

Amalie. Und Deine Liebe?

Melanie. Ich hörte sie oft nennen in jener Welt —

Amalie. Wie einen Verstorbenen in der Familie, die nicht dafür gelten will, ihn vergessen zu haben.

Melanie. Ich fand, daß Schwärmerey die Wonne des Lebens zum Geschäfte, und — zum Unding, daß die gewöhnliche Welt sie zum Spiel und — zu Nichts mache; ich fand, daß man wahre Liebe belügen, aber nicht nachlügen kann — o, gute, gute Schwester, ich fand, daß Bantorf mich betrog, und ich unglücklich war.

Amalie. Die Leidenschaft kann aufhören; wo aber die wirkliche Liebe aufhört, da hat der bessere Mensch geendet.

Melanie. Seine Larve war sie; sein Wesen kannte sie nicht.

Amalie. Und damals konntest Du nicht enden! Blind mag die Liebe geboren werden; muß sie aber blind seyn, um zu leben, so stirbt sie gewiß.

Melanie. Ich überließ mich der Eifersucht —

Amalie. Sie überlebt zuweilen die Liebe, wie eine Schwester die Mutter überlebt, und dann die Neffen quält.

Melanie. Ich ergab mich, von ihr begeistert, von Rache fortgerissen, der Gefallsucht —

Amalie. Und er war ruhig bey jener und dieser.

Melanie. Kalt wie Eis, er lobte mich, er freute sich meiner Weltgelehrigkeit, meiner Vervollkommnung, wie er es nannte! Aber ich, ich fühlte nur zu bald, daß Liebe und Galanterie sich verhalten, wie ächte und italienische Blumen.

Amalie. Und doch?

Melanie. Erlag ich der gefährlichen Rache! Tief in meinem Innern wohnt auf ewig der Vorwurf, zu dem Gefühl meines Leidens gesellt sich das innige Strafgefühl, seiner werth zu seyn, und wenn ich mich zur Verachtung des strafbaren Gatten hinaufarbeiten will, so reißt mich das Gefühl eigner Verächtlichkeit wieder in die Niedrigkeit der Selbstvernichtung hinab.

Amalie. Verzeihe Dir nie, aber stärke Dich, um keiner andern Verzeihung mehr zu bedürfen.

Melanie. Nun lernte ich erst den Gefährten meines Lebens in seiner ganzen Verworfenheit kennen. Vor mir stand er, wie jener böse Geist, der Wollust aus der Menschen Verderben saugen soll. Nicht seine Kränkung, mein Verbrechen, meine Schmach waren es, die ihn empörend beschäftigten; ein Prinz war sein Beleidiger, dieser Prinz durch seine Entdeckung abhängig von ihm, ich seine Sklavinn; er — nur nach Werkzeugen begierig, hatte zwey sklavische Ruder

mehr den Verhältnissen abgewonnen, und tyrannisirte uns zu seinen Absichten.

Amalie. Schon dann, wenn aus der Liebe bloße Konnexion wurde, drücken die abgerissene Fesseln schwer — aber wenn Abscheu der Kerkermeister und Nachrichter des Herzens wird —

Melanie (ihr um den Hals fallend.) Du ermissest meine Qualen, gute Seele — wie lange duldete ich sie nicht! wie blutig zog sich mein Leben unter dem schweren, zermalmenden Drucke des eisernen Joches hin!

Amalie. Warum warfest Du es nicht ab?

Melanie. Ich war in zu viele, zu mannichfache Bande von meinem Quälgeiste verstrickt — er wollte sein Opfer nicht loslassen; je mehr ich zu fürchten hatte, desto sicherer war ich ihm; meine Vergehungen scheute er nicht, aber er zählte sie, wie der Sämann die fruchtbringende Körner.

Amalie. Der — Satan!

Melanie. Der Mensch erfand sich einen — sagte mein geistvoller Freund — um sich seine eigne Anlage zum Satanism zu

verbergen. Bantorf war über diese Schwäche hinweg; er gestand sich den schwarzen Sinn ein, ohne an seinen Meister zu glauben.

Amalie. Dein geistvoller Freund wäre mir sehr, sehr lieb, wäre er nicht mehr gewesen.

Melanie. So gieng ich langsam — nein ich wankte dem Verderben entgegen, das er mir Tropfen um Tropfen wie Gift einflößte — zuletzt nahm ich meine Zuflucht zu der Verstellung.

Amalie. Der Verzweiflung Zuflucht!

Melanie. Ich fand die schwache Seite des Unterdrückers aus. Gut, glücklich zu scheinen, das war Lieblingsplan seiner Eitelkeit, beyden guten, häuslichen Gesinnungen seiner Gönner Bedürfniß seines Eigennutzes. Bis jezt war es mir selbst Bedürfniß geblieben, ihn durch Sanftheit zu gewinnen; aber nun machte ich ihn für die Außenseite beben, und erzwang mir Bedingnisse und Schonung.

Amalie. Gutesthun wird oft zur Hülle des Bösen gemacht; die Geizhälse gaben die größeste Allmosen vor Zuschauern.

Me-

Melanie. So kamen wir auch hieher. Nur ungern verließ er die Parkets, auf welchen er so geschickt umherzugleiten versteht, für diese grünen Rasenteppiche; doch bald lenkten ihn Plane auf Elfriden mit einer Art von Wohlgefallen in diese Einsamkeit. Du weißt, welche Verwirrung er hier anrichtete.

Melanie. Und Dich begleitete kein geheimer Entschluß wohlthätig hieher, gute, arme, gepeinigte Schwester?

Melanie. Wie Du mich zu errathen verstehst. Das ist sonst gegen den Leidenden dem Glücklichen schwer.

Amalie. Andern helfen, verdoppelt mein Glück.

Melanie (sich in ihre Arme werfend.) So hilf mir!

Amalie. Deiner Schwäche Bundesgenossin!

Melanie. Der Entwurf des Entschlusses kam mit mir —

Amalie. Und ist nun —?

Melanie. Noch immer Entwurf.

Amalie. Ich will ihn erwärmen, pflegen, aufziehen, bis er stark und kraftvoll in

rettende Handlung übergeht. Du bist es Deinem bessern Ich schuldig, Deiner edlern Seele, sie von diesem niedrigen Ungeheuer zu trennen.

Melanie. Der Zufall diente mir — er hat sich nun von mir losreißen müssen, ohne daß ich es forderte, veranlaßte —

Amalie. Du bleibst hier, bey den Eltern, oder bey uns. Gastfrey öffnet sich Dir das Herz und Haus des Bruders, welcher durch mich es ist.

Melanie. Mein Ruf bleibt in seinen Händen.

Amalie. Wird er es wagen, den seinigen mit ihm preis zu geben?

Melanie. O Du kennst seine Arglist nicht — den Thautropfen des Himmels weiß er in Gift zu verwandeln —

Amalie. So laß' ihm, was er hat; wage es mit dem, was Du — verlorst, und errette, erhalte, was noch Dein ist: Ruhe, Freyheit, inneres Glück, gestärkter Tugendsinn.

Melanie. Schiffbruch litt mein Leben —

Amalie. Mein Bergwald würde Dir sagen, daß der Verlust des lecken Schiffes Gewinn sey.

Melanie. Ich würde es ihm glauben, und doch trauern.

Amalie. Dafür ist die Philosophie des Weibes näher mit dem Herzen verwandt; doch, damit dieses nicht erliege, sey der helle, muthigere Geist sein Waffengefährte!

Melanie. O daß ich Mutter wäre!

Amalie. Dann erst wäre Dein Band schwer zu zerreißen für das Herz. Das Glück gebe Dir ein würdigerer Gatte. Noch blühst Du im Jugendreiz, ein schöneres Daseyn kann und wird Dir an der Hand der Liebe aufgehn.

Melanie (innig.) Ich fasse die treue Hand schwesterlicher Liebe mit Zuversicht und Hingebung, sie leite, stütze mich!

Amalie (sie umarmend.) Sie wird es; liebe Gute. Auf zum Handeln!

27.

Die ewige Haft.

Biondetta. Ich bedarf dieser Unterredung.

Richard. Nie wird der Freundinn herzlicher Wunsch die herzliche Theilnehmung des Freundes verfehlen.

Biondetta. Doch genügt das Begegnen nicht.

Richard. Es ist ein schönes Beginnen.

Biondetta. Es gilt um Ausdauer.

Richard. Meine Göttinn!

Biondetta. Doch nur ins Geheim?

Richard. Laut, öffentlich! Mein Leben ist ihr Priester.

Biondetta. So legte der Priester hier im Labyrinthe den gottesdienstlichen Schmuck ab.

Richard. Freilich wol trägt er ihn, wie in Amerika, nur im Tempel. Wozu die anspruchsvollen Kontraste mit dem gewöhnlichen Leben? Der Aechtheit sind sie nicht eigen, nicht nöthig.

Biondetta. Ihre Wirksamkeit konnt' ich nur ehren; vor mir verbarg sie sich.

Richard. Am wenigsten vor Ihnen, Biondetta. Doch war sie still, nur dem Erkennenwollenden leicht erkennbar.

Biondetta. Sie geben mir den Vorwurf zurück?

Richard. Keineswegs; aber ich weiß, daß in Absicht auf Wirkung die Menschen lieber Glücks- als Berechnungsspiel treiben — dem Glücke überlaß' ich gern so wenig als möglich, daher meine — Zurückgezogenheit.

Biondetta. Nur mit einiger Mühe schienen Sie ein Wort zu finden, welches diese Mühe — nicht belohnt.

Richard. Auf Belohnung zu rechnen ist nur dem ohne Sünde gegen den Menschenverstand erlaubt, welcher gar kein oder ein sehr großer Menschenkenner ist. Zwischen diesen beyden Extremen wandle ich bescheiden dahin, und rechne somit nicht.

Biondetta. Das heißt, wann ich nicht irre, sich zur Beichte anschicken.

Richard. Hab' ich nicht eine liebliche Priesterinn vor mir? Ja, beste Biondetta, wo Ihr Geschlecht das Heiligthum verwaltete, recht verwaltete —

Biondetta. Ich verstehe Ihr Lächeln —

Richard. Da würd' es weniger Ungläubige und viel, viel mehr Reuige geben —

Biondetta. Vielleicht auch mehr Sünder auf Nachsicht hin!

Richard. Wie süß wäre ihnen beichten! und holde, weibliche Anmuth würde gewinnender predigen, als gelehrter Tiefsinn oder männliche Zudringlichkeit. Wir kämen schon besiegt zur Kanzel, von welcher wir oft abgeschreckt weggehn, und glauben würden wir ihnen auf's Wort.

Biondetta. Das muß ich nun auch mit Ihnen wol so halten; denn in die schelmische Augen darf ich nicht sehn, wenn dies schmeichelhafte Bekenntniß mir etwas gelten soll.

Richard. Aus meinen Geistesfenstern sieht ein — zwar heiterer, aber auch grundehrlicher Einwohner.

Biondetta. Der es aber mit dem Gebrauch der Jovialität nicht allzu genau nimmt.

Richard. Der sich bewußt ist, die schöne Wahrheit — nie durch Blumen — so sehr er auch diese liebt — entstellt, minder noch verstellt zu haben.

Biondetta. Ihr Herz ist gut, doch zu unbeschäftigt.

Richard. Hier sey, nicht der Selbstliebe, aber dem Selbstgefühl das freymüthigste aller Nein erlaubt!

Biondetta. Ihr Nein könnte höchstens als bescheidner Zweifel auftreten.

Richard. An mir selbst?

Biondetta. Der Zweifel ist eine wohlthätige Hemmkette —

Richard. Für die flüchtiggewordene Biga der Eigenliebe —

Biondetta. Für den hellen, aber zu raschen, den kräftigen aber zu starken Willen. Diese beyden edlen, doch sprähenden Rosse bäumen sich vor Ihrer Biga —

Richard. Wahre Sonnenpferde wären das!

Biondetta. Wollen Sie wirklich Apoll seyn?

Richard. Doch auch für keinen Phäton gelten!

Biondetta. Liebe theile die Zügel in Ihrer Hand.

Richard. Könnte Biondetta mir diese holde Begleiterinn absprechen?

Biondetta. Dieser Sinn lag nicht in meinen Worten — (lebhaft) nicht in meinem Herzen.

Richard. Warum dann —?

Biondetta (lächelnd.) Die Ermahnung? — Warnungen dieser Art — —

Richard. Kommen doch —

Biondetta. Aus dem Herzen!

(Warm.) Darum thut Mißkennung der gutmüthigen Warnerinn auch — weh.

Richard. Das Mißkennen dürft' ich Ihnen zurückgeben.

Biondetta. So trete freundliche Erklärung in's Mittel.

Richard. Diesen guten Geist glaube ich nicht erst beschwören zu müssen.

Biondetta. Wahre Liebe kann Thorheiten begehn, aber nie unwürdig werden.

Richard. Wahre Liebe kennt nur Liebende und Geliebte, Galanterie hat dagegen Liebhaber und Schönen.

Biondetta. Zurückdrängen der Liebe macht sie in Schmerzen gedeihen.

Richard. Wer sich von Leidenschaft heilt, gewinnt sich ächter beglückender Zärtlichkeit.

Biondetta. Von ihr zu sprechen, gelingt jenen am besten, die ganz von ihr erfüllt, oder ganz frey von ihr sind.

Richard. Wer in der Liebe alles wissen will, fühlt wenig.

Biondetta. So oft uns Selbstbefriedigung wichtiger ist, als Glück und Ruhe des Geliebten, so oft haben wir —

Richard. Den Bacchantengeist der Leidenschaft oder den Hiänengeist der Selbstsucht im Busen.

Biondetta. Die Unmöglichkeit zu lieben oder nicht zu lieben, dient gewöhnlich der Unbeständigkeit zum Vorwande; ich finde in dieser Ausrede die Naschlust des Schmetterlings mit der Sophisterey des Menschen vereinigt.

Richard. Liebe ist ein Quell, der in hundertfacher Strahlenbrechung sprudelt. Sie hat ein Schicksal mit unserer Ansicht der Gottheit; ihr Ideal herrscht in Geist und Herzen; aber der Mensch erträgt das reine nicht, und bildet sich's in buntem Mischmasch nach.

Biondetta. Kam es erst so weit mit ihr, daß ihre Dauer nur Ehrenform, ihr Daseyn nur Form der Geselligkeit wird, so ist der himmlische Geist entflohen, und nur die schöne Schaale geblieben —

Richard. So wie allenthalben, so ringt auch in der Liebe das Wesen des Menschen nach Gleichgewicht: volle wechselseitige Erwiederung giebt es. Das Oszilliren und

Streben bis dahin ist die seelige Periode des Werdens; das Schwanken und Oszilliren von daher die schmerzliche des Vergehens der Liebe.

Biondetta (mit unterdrückter Lebhaftigkeit.) Werden wir noch lange so auf den Steppen der Metaphysik umherwandeln?

Richard (lächelnd.) Aechte Metaphysik gehört zu der Sonnenseite —

Biondetta (rasch.) Des Geistes!

Richard (sanft.) Des Herzens!

Biondetta. Da hätten wir's nun deutlich genug!

Richard. Zu meiner Freude.

Biondetta. Ihr Witz ist ein unersättlicher Parthengänger.

Richard (bedeutend.) Zuweilen läßt sich das Gefühl auch anwerben.

Biondetta. Ihres hat keine Kapitulation; es ist in der ewigen Haft des Kopfes.

Richard. Warum schmiegt sich doch so manches weibliche Herz, zu ganz anderm geschaffen, der ewigen Haft der — Herrschsucht?

Biondetta. Schön! ist es nicht der Mann, der nur allzugewöhnlich mit dem Ge-

danken, oft mit der Ueberzeugung in die Welt und wieder aus ihr tritt, ihm gebühre alles, und alles sey ihm erlaubt?

Richard. Der Ton der Anbetung hat beyden Geschlechtern unendlich geschadet. Innige Liebe, Einfluß und Wirksamkeit durch innige Liebe ist des edlen Weibes Wunsch; der starke Mann, der so liebt, der so sich hingiebt, ihr Reichthum und Stolz. Den anbetenden Schwächling verachtet das edle Weib; spielt doch das minder edle nur mit ihm, wie das Kind mit dem Schmetterling am Faden!

Biondetta. So muß dann auch wirkliche Liebe jedes männlichen Opfers werth und — gewiß seyn; sie ist ein Schatz, für welchen ihr Herrn euer Leben nicht achten solltet.

Richard. Wollen die Schönen —

Biondetta. Sie verpönten vorhin das Wort —

Richard. Wollen sie treu geliebt seyn, und wirklich, so müssen sie erst selbst lieben. Sie können es — wie sie es sollen — da Liebe ihnen alles in Allem, Element, Daseyn, Bestimmung, Pflicht und Glück ist.

Biondetta. Sie werden zu egoistisch von Euch geliebt, und daher lieben sie auch oft wieder so. Euch betet Ihr in ihnen an: dafür freuen sie sich ihrer in Euch. Beydes folgt sich ganz natürlich, wenn auch beydes irrig ist.

Richard. Die gesellige Kultur hat den Weibern, die schon aus der Hand der Natur so viel besitzen, noch mehr gegeben; aber gesellige Ueberkultur nimmt ihnen wieder unendlich viel, und der Ersatz ist nur scheinbar und dürftig — eine wahrhaft glänzende Armuth. Segür wirft sich mit Scheeren anbetend vor ihnen nieder; aber seine Episode Zulinde mahlt das ächte Gefühl, die ächte Natur — Die Wahrheit des dichtenden Genius rächte sich durch ihn selbst an der Verirrung des Weltmanns; sie nahm ihm den Kraion, der gleisende Formen zog, und legte den in Glutfarben getauchten Pinsel in seine Hand.

Biondetta (mißlaunig.) Da wären wir denn von den metaphysischen Steppen in das moralische Gestrüppe gerathen.

Richard (lächelnd.) Ich komme — gestiefelt wie ich bin — ganz gut darin fort.

Biondetta. Aber meine hübsche Garnirung hab' ich nicht gern' unfreundlich zerrissen.

Richard. Hecken und Maximen sind geborne Raccrocheurs.

Biondetta (bitter.) Und nach allen Kamerallehren Gemeinplätze die unfruchtbarsten.

Richard. Und doch die betretensten.

Biondetta (heftig.) Es bleibt dabey —

Richard (komisch-ernst.) Leider! ist das ein verjährtes Resultat.

Biondetta. Daß Ihr Witz Ihr ewiger Kerkermeister ist.

Richard. Und die Gefängnißwärterinn wäre?

Biondetta. Von nun an nicht mehr die Geduld!

Richard (lächelnd.) Nur sie stellt die unglücklicherweise zerrissene Garnirungen her —

Biondetta. Und er, er wird zuletzt zu Dejanira's Giftrock, der auch einen Herkules aus der stolzen Kraftsphäre auf den Scheiterhaufen reißt.

Richard (sieht sich gemüthlich um, als suche er etwas.)

Biondetta. Hören Sie ihn etwa schon knistern?

Richard. Ich suche die freundliche Mittlerinn, welche Biondetta vorhin selbst erwählte —

Biondetta (betroffen.) Uns führt keine Erklärung zu etwas.

Richard (herzlich.) Doch!

Biondetta (lebhaft.) Und wozu? wie?

Richard (freundlich.) Wenn es dann ewige Haft seyn muß —

Biondetta (innig.) Muß! Wo liegt die trostlose Nothwendigkeit?

Richard. So sey sie uns wenigstens nicht trostlos.

Biondetta. Das Lieblingswerk der Männer — Vermählung der Widersprüche —

Richard. Das giebt die interessanteste Verknüpfungen und die süßesten Bande —

Wenn dann, wollte ich sagen — der Geist sein loses Spiel mit uns beyden nicht lassen kann —

Biondetta. Mit uns beyden! billiger, mein Herr, billiger, oder, kommt Ihnen das zu schwer an, doch gerecht; bey Euch, und nur bey Euch beherrscht er das Herz —

Richard. Das oft genug seine holde Rache nimmt, wie an dem regierenden Mann die lieblich rebellirende Frau —

Biondetta. Zur Sache! was wollten Sie aussprechen?

Richard. Eine Art von Orakel.

Biondetta. Ja! damit hausirt Ihr gerne.

Richard. So sey er wenigstens ein guter Geist.

Biondetta. Dafür gebt Ihr ihn wol immer.

Richard. So möge er denn auch so genommen werden. . Frohe Laune heiße und sey die Führerinn durch des Vaters und Allvaters Labyrinth!

Biondetta. Das heißt deutlich genug, Sie wollen hier so bleiben, und allenthalben —

Richard. Und Lebenslang. Ueber dem bunten Wunderstabe der schäkernden Göttinn reichen wir uns die Hände, sie lächeld uns freundlich an, wir empfangen dankbar den Seegen dieses Lächelns; und streuen Blumen auf unsern und der Unsrigen Weg.

Biondetta. Und das wäre alles?

Richard. Es ist viel.

Biondetta. Im Genuß der Laune glücklich seyn wollen, heißt —

Richard. Die Rosen dankbar und vergnügt pflücken, weil es doch einmal der Natur gefiel, somit uns gefallen muß, daß sie nicht ohne Dornen sind.

Biondetta. Spielwerke der Laune sind unglückliche Wesen, so bald sie Gefühl und Bewußtseyn haben: so jene armen Thiere, die von Menschen tyrannisirt werden, jene arme Menschen, die abhängig sind, jene Nationen, welche einem entarteten, selbst nur einem unbegrenzten Willen unterworfen sind.

Richard. Halten Sie ein, gute Biondetta. Sie sehn die Meduse auf der einen Seite der Medaille; ich drehe sie um, und zeige Ihnen den lächelnden, gutartigen Satir auf der andern. Es giebt Spiele der Laune, die nicht unglücklich sind noch machen — Lieblingskinder des Geistes, der sie mit Freuden giebt und nimmt; ächte Wunderblumen genialischer Augenblicke — nur die unächte sind Schlangen oder Schlangenopfer aus und von Medusens Locken!

Biondetta (halb ernst.) Mit Ihnen ist nicht zu endigen —

Richard (lächelnd.) Darum lassen Sie uns so fortfahren —

Biondetta. Wolan dann! Krieg —

Richard. Auf Freundesart.

Biondetta. Bereuen Sie nie!

Richard. Zürnen Sie nie!

28.

Der gesunkne Himmel.

Die Gräfinn. So allein bin ich nun, kaum noch von zu viel Leben umringt! — Sonderbares Menschenloos, immer an Uebermaas oder an Mangel zu leiden!

Geheimerath v. Wertnach. Ich kam den Menschen nach, die mich sonst suchten; damals kam mir's vor, als miede ich sie, und jezt ist es mir beynah, als sollt' ich sie vermissen.

Gräfinn. Der Welt-Langeweile entfloh ich hieher, mir war so wohl, des Zwanges frey zu seyn, den sie gebieterisch als

Wohlstand stempelt, die Landfrau fühlte sich innig zufrieden, die Exzellenz abgeladen zu haben, reichlich ersetzte mir der Rasen die Parkets, der unverstellte Anblick der Natur jede, auch noch so glänzende Kunstverlarvung, ich hörte das Lied der freyen Luftbewohner statt der Bitten unersättlicher Schutzlinge, und in den geschlängelten Faden zwischen blühenden Büschen vergaß und — vergab ich den Schlangenwege der Intrike, ich war gesund, heiter, vergnügt.

Geheimerath. Ja, liebe Frau Schwester, ich habe mich mein Lebelang vor den Ueberraschungen gefürchtet — man nennt sie zwar in der Welt pikant, aber ich finde sie äußerst unbequem — nun, aus dieser Furcht hab' ich geheyrathet, und mich weit, weit von den fürstlichen Kabinetern entfernt gehalten; mein Tafelchen, mein Schläfchen, ein kleiner Spaziergang, und von Zeit zu Zeit eine verständige Parthie Piket flickten mein Leben gern und mit so viel Wohlbehagen aus, als mir dienlich und nöthig war — — ich kam hieher, und befand mich in meinem Fas-

se noch besser, ein Fall, der mir bis dahin unmöglich schien.

Gräfinn. In stiller Einsamkeit sollte das stille harmlose Leben verfließen. Da sammelt sich nach und nach der Kreis meiner Kinder um mich her; den Kindern folgen Freunde, den Freunden Verhältnisse — in kurzer Frist wird die ruhige Einsiedeley ein Miniaturgemälde des Weltlärmens, und alle Unruhen und Unarten der großen Kinderstube werfen sich auf das kleine Blatt in der Camera obscura.

Geheimerath. Das ist wahr, das kann ich nicht leugnen, und doch —

Gräfinn. Sind mir die Lärmer lieb geblieben und geworden —

Geheimerath. Mir auch —

Gräfinn. Ich arbeitete an Herstellung der Ruhe —

Geheimerath. Nicht selten flüchtete ich nach meinem Fasse —

Gräfinn. Aber die Philosophinn mußte der Mutter weichen —

Geheimerath. Und Diogenes wanderte nach Alexandern aus.

Gräfinn. Der Himmel, den ich mir hier gedacht hatte, war gesunken —

Geheimerath. Ich hatte zwar mein Spiel anders berechnet —

Gräfinn. Doch treten Herz und Gewohnheit bald in freundlichen Bund —

Geheimerath. Das behagliche neutrale Ding von Faß setzte mich so hübsch mitten zwischen Tumult und Muse, daß ich in seinem Bauch einen Theil von meiner Unbequemlichkeits-Scheu verlor —

Gräfinn. Ich hoffte nach und nach alles einzuebnen —

Geheimerath. Mein Phlegma schloß sich mit verdoppelter Anhänglichkeit an und um mich —

Gräfinn. Ich predigte und seufzte dabey über die nicht selten taube Ohren — doch fand ich, selbst klagend, beschäftigenden Trost und eine Art von erquickender Wirksamkeit in der Quelle meiner Klagen —

Geheimerath. Ich vergaß ganz, welch heilsamen Werth ich sonst auf das Titularwesen legte, und guter Rath lief mir vom Stapel, als hätte ich mein Leben auf

dem Stachelsitz des geheimen Staatskabinetes zugebracht —

Gräfinn. Ein neuer Himmel erhob sich zur Seite des gesunkenen —

Geheimerath. Mein Spiel wurde zusehends besser —

Gräfinn. Jezt nimmt alles wieder eine andere Gestalt an — Ueberall Lücken, nur ferne Nachhalle, eine leere, stumme Ruhe —

Geheimerath. Ich weiß nicht, wo die Personen stecken, und möchte die Sachen darum befragen —

Gräfinn. Schatten begegnen mir, Segen drängen sich hie und dort zwischen ihnen durch, ich weiß nichts und höre nur halbe Nachrichten.

Geheimerath. Da kömmt jemand — Gottlob, er hat Eile; der Laut der Schritte bezeugt das, eh' ich ihn sehe.

Gräfinn. Otbert!

Geheimerath. Der Kriegsmann! Nun werden wir vielleicht den langweiligen Frieden los.

Otbert (rasch kommend.) Freude, liebe Mutter, alles geht gut!

Gräfinn. Kommen sie?

Otbert. Sie sind fort!

Geheimerath. Fort!

Gräfinn. Wer?

Otbert. Die Brüder!

Geheimerath. Was! Richard vergißt mich! das haben wir nicht abgeredet, als wir zusammen hieher reisten.

Gräfinn. Die Söhne giengen ohne Abschied von der Mutter!

Otbert. Ich überbringe Gruß nnd Kuß! und Richard ist noch hier, lieber Oheim.

Geheimerath. Das wollt' ich ihm rathen!

Gräfinn. Und wohin?

Otbert (lächelnd.) Zu suchen, was ihnen fehlt.

Gräfinn. Ihre Geliebte verlassend!

Otbert. Hektor will es mit dem Orden abmachen, ob er ihm wirklich untreu werden soll, und Isidor mit der Welt, ob sie ihn zurückhalten oder hieher zurückschicken wird.

Gräfinn. Die Wandelbare!

Otbert. Eben das müssen und wollen sie zu seyn aufhören; doch in der Einsamkeit

leuchtet die Sonne nicht, welche ihnen Tag geben kann.

Gräfinn. Ich begreife, und doch traure ich.

Otbert. Der Landdrost ist mit Luisen nach der Residenz —

Gräfinn. Darein hatt' ich mich ergeben —

Otbert. Von der Residenz und dem Haustyrannen scheidet Melanie —

Gräfinn. Frohe Bothschaft!

Otbert. So fühlt' ich sie im Voraus für Sie. Davidia thut Buße —

Gräfinn. Ihr gönn' ich die Klausur.

Geheimerath. Wenn sie ihr Beichtvater nur recht fest zuschließt!

Gräfinn. Und Wolmer?

Otbert. Hier kömmt er!

Dr. Wolmer (am Arm des Grafen eintretend.) Bleibt ein freywilliger Gefangener des Labyrinthes!

Der Graf (fröhlich.) Mein Baumeister ist fort; aber unser Labyrinth blüht nun um so schöner. Nicht der erste Fall, daß

sich Meister und Werk auf die Länge nicht vertragen.

Geheimerath. Mein Mittelchen schlug wohl an, Herr Bruder?

Graf. Vortrefflich, denn es gab mir Fassung, und so zerriß ich den Faden nicht, der sich ungestört von selbst abwickelte.

Gräfinn. Und Walmen, Richard, die Mädchen?

Otbert (lächelnd.) Biondetta zeigt sich zur guten Stunde; sie wird uns Nachrichten bringen.

Biondetta (resignirt.) Ich weiß gar nichts.

Dr. Wolmer. Die Fee des Labyrinthes!

Biondetta. War sie's je, so hat sie nun den Stab abgelegt.

Otbert (f. s.) Verloren!

Graf (auf ihn zeigend.) Hier steht ein — Spötter.

Biondetta. Dann muß der Abdankende ertragen — den kann ertragen, wer sich freywillig der Macht begab.

Otbert. Eine Feldbinde, schöne Halbschwester, wenn ich bald wieder zu Kampf und Ehre ziehe. Solch erhabene Gesinnungen müssen sie zur Unbesiegbarkeit einweihen.

Biondetta. Ist Ihnen diese nicht schon gewiß?

Gräfinn. Den kurzen Weg gestatte ich Dir noch nicht, Otbert.

Otbert (herzlich.) Zu kurz wird er immer seyn, zu schnell erschienen, wenn er mich von der guten Mutter trennt.

Geheimerath. Walmen fehlt uns auch noch.

Gräfinn. Und Amalie, Melanie, Bergwald!

Graf. Walmens Pfade —

Gräfinn. Ahne ich!

Geheimerath. Ahnen! Nein! das bleibt doch unbequem.

Graf. Sieh da, unser freundlicher Epikuräer, und die beyde Schwestern in der Ferne ihm folgend.

B. Bergwald (lebhaft.) Ich grüsse den edlen Kreis.

Gräfinn. Willkommen in ihm! doch ist er noch nicht vollzählich.

B. Bergwald. Wird schon werden.

Graf. Ihre beyde Gefährtinnen —

B. Bergwald. Lidia ließ ich zurück; sie halten Kriegsrath —

Otbert. Ohne mich?

B. Bergwald. In diesem Punkte scheinen sie schon Amazonen zu seyn! Es gilt eine Herzenssache, die keine mehr ist.

Dr. Wolmer. Eine genesende Patientinn.

Graf. Gedeihen der schwesterlichen Wartung!

Gräfinn. Und der Eltern Seegen zur vergütenden Rettung!

Geheimerath. Aber — Richard?

B. Bergwald. St!

Geheimerath. Gewiß wieder in Papieren? daß ihm die Diplomagie doch auf jedem Schritte folgen muß! —

B. Bergwald (lächelnd.) Seine gegenwärtige Unterhandlung hat wol nichts mit Papieren, aber vielleicht um so mehr mit allen folgenden Schritten zu verkehren.

Geheimerath (nach einer kleinen Pause.) Das — versteh' ich nicht.

B. Bergwald (jovialisch.) Was sagen die Elternaugen? — (Nachdem er Graf und Gräfinn angesehen.) Hm! — Was die Augen des kriegerischen Bruders. (Er fixirt Otbert.) Hm! — (Sich zu Biondetta wendend.) Und was die — —?

Biondetta (kehrt sich lebhaft ab.) Nichts! gar nichts!

B. Bergwald (in die Hände klatschend.) Hm! hm! — (Zu dem Geheimenrath.) Da sind Erklärer genug!

Geheimerath. In der That?

Gräfinn. O die Neugierde ist höchst unbequem, lieber Bruder.

Graf. Ich bekenne meine Unwissenheit, und brauche selbst Erklärung.

Otbert. Man hat Beyspiele von Ueberfällen —

Biondettta. Der Intendant hat die Lustfahrt auf dem See angeordnet, und wartet.

B. Bergwald. Gut erinnert, schöne Biondetta — wir schiffen uns ein, wir

schwimmen auf klarer Silberflut umher, und landen — landen —

Otbert. Bey der Auflösung des Räthsels! brav!

Geheimerath. Das ist weit!

Gräfinn (ihn unter den Arm fassend.) Neugierde nnd Schwesterliebe sollen Dich stützen.

Graf (giebt Biondetta den Arm.) Und Dich der Freund des Vaters, sein treuer Stellvertreter.

Dr. Wolmer. Wollen Sie meinen Arm annehmen, Graf Otbert?

Otbert. Herzlich gern! auf Abschlag künftiger Wunden des Arztes Arm!

B. Bergwald (den Zug beschließend.) Ein hübsches Zeichen der Selbstständigkeit ist's doch für mich, daß meiner niemand denkt! — Ich, ich führe das Geheimniß.

29.

Der Gewählte.

Präsident v. Walmen. Geliebte Elfride —

Elfride (ihm entgegen.) Nun mein theurer Balduin, darf ich mich der Sage freuen?

Präsident (innig.) Und ich darf es!

Elfride. Es wäre wahr?

Präsident (lebhaft.) Ruhe hat sich freundlich über diesen Büschen niedergelassen —

Elfride. Und über meine gute Eltern!

Präsident. Die Heimath ist von neuem stillem Frieden geheiligt.

Elfride. Und stillem Glück.

Präsident (sie sanft umfassend.) Dem nun der vollendende Ausdruck zu Theile wird.

Elfride. Ich versprach —

Präsident. Du erfülltest!

Elfride. Das gute Schicksal gewährte uns die letzte Bedingung —

Präsident. Das Glück der Liebe wurde uns — nun —

Elfride (sich an seiner Brust verbergend.) Guter, lieber Mann!

Präsident (sie entzückt an sich drükkend.) Nun schenkt mir der nächste Morgen alles.

Elfride. Zu ihnen hin!

Präsident. Die nun auch meine Eltern sind!

Elfride. Und den Sohn so herzlich, wie die Tochter lieben.

Präsident (den Arm um sie schlingend.) Der die holde Gattinn zu ihnen geleitet.

Elfride (im Gehn.) Sie werden sich mit uns freuen. (Plötzlich innehaltend.) O Gott!

Präsident (bestürzt) Schmerzenston!

Elfride (beruhigend.) Der schwesterlichen Theilnehmung —

Präsident. An —

Elfride. Der guten Einsiedlerinn, die dort kömmt.

Präsident. Lidia!

Elfride. O lieber, lieber Balduin, wenn ich nun diese getrübte Miene in eine heitre verwandelt sähe!

Präsident (froh.) Vielleicht bald in eine beglückte!

Elfride (überrascht.) Du giebst mir Hoffnung?

Präsident. Die süße Gewißheit werden kann.

Elfride. O sey deutlicher!

Präsident. Ich will Dir erzählen — doch laß uns gehn —

Elfride. Wir wollten sie nicht erwarten?

Präsident. Wir dürfen nicht —

Elfride. Wer untersagte das dem befreundeten Herzen?

Präsident. Das Herz.

Elfride. Lieber Räthselhafter — so gern' glaub' ich ihm in Deiner Stimme —

Präsident. Komm' geschwinde, eh' sie uns sieht — Ich erzähle Dir —

Elfride. Sie ist so tiefsinnig, so traurig scheint sie.

Präsident. Die Tröstung naht.

Elfride Ich glaube Dir — (Indem sie ihren Arm in den seinigen legt.) Ich folge Dir —

Präsident. So gehn wir treu vereint durchs Leben. (Sie eilen in das Gebüsch.)

Lidia (kömmt langsam und in Gedanken.) Ich habe gelesen. aber meine Seele war nicht bey dem Buche, und so sprach mich auch keine Seele aus den Blättern an. In solcher Stimmung ist alles um das Herz umher verwaißt — ach! ich möchte mich nie mehr in dieser Stimmung betreffen. (Sie setzt sich auf der Rasenbank nieder, und legt das aufgeschlagne Buch neben sich.) Man sagt, der Wille sey allmächtig — so stolz be-

trachte ich den meinigen nicht — Doch mächtig will ich ihn wissen, um eine Täuschung zu vergessen, die zum Herzen drang, doch seinen Frieden nicht verdrängen kann. (Seufzend) Hektor war gut! — Gut? — Niemand sollte ihm das glauben, er selbst es sich nicht — Dann könnte er es werden! Warum schloß er sich nicht inniger an — — die Brüder? — An Otbert — — an — Richard? — Still, mein Herz, still von diesem — Richard — Er lebt in ganz andern Kreisen, als — Du!

Richard (in Gedanken von der entgegesetzten Seite kommend.) Hier wäre nun gesorgt — die Ruhe der Eltern, der Geschwister gesichert —

Lidia (ihn wahrnehmend, will aufstehn.) Er! — (Nach einer kleinen Pause des Nachsinnens.) Warum fliehen?

Richard (in sich gekehrt.) Was noch von Freunden hier ist, nahm die Verstimmung nicht an, oder verwischt leicht die leichte Spur. Biondetta selbst scheint sanfter, stiller, mit ihrem Innern beschäftigter —

Lidia. Sie beschäftigt ihn!

Richard. Möchte es tagen in dieser Seele voll Geist und Leben, und der Tag für sie und andre heiter hervorgehn und dauern! Gut umgeben, wird sie für das Gute thätig seyn — ich hoff' es — Bergwald versprach mir noch zu bleiben. Sein Einfluß ist wesentlich, seine Gegenwart bürgt mir für die süßeste Hoffnung auf Elternglück —

Lidia. Guter Sohn!

Richard. Elfridens und Balduis Wonne vollendet sich mit ihren Wohl — so schnell verlassen sie die Eltern nicht, und der Anblick häuslicher, ungetrübter, einfach geschaffner und genoßner häuslicher Freude wird Melaniens wundes Herz heilen —

Lidia. Guter Bruder!

Richard. Mit Bergwald bleibt — so hoff' ich — Amethiste — das gute harmlose Wesen; sie wird: was ihr noch an Beruhigung abgeht, finden, indem sie andern Beruhigung giebt.

Lidia. Sein Herz versteht das ihrige.

Richard. Und Lidia — auch sie — o möchte auch sie bleiben!

Lidia. Mein Name auf seinen Lippen!

Richard. Mich reißt der Beruf von hier —

Lidia. Er verläßt — —!

Richard. Würd' es doch der ihrige, der gute Engel dieser Stätte zu seyn! Der Himmel hat sie dazu ausgestattet —

Lidia. Das Gefühl in seinem Herzen!

Richard (nach einer kleinen Pause.) Hier — (die Hand auf seine Brust legend) spricht süße Unruhe — (innig) O Balduin, wüßte ich — der Bruder fühlt Dein Glück, wie der Freund — du würdest — — (Kehrt sich nach der Seite zurück, von welcher re kam.)

Lidia (bewegt.) Soll ich meine Ahnung ergänzen lassen, was ich hörte?

Richard (fortgehend.) Ich will noch einmal hin zu ihr — Sie soll sehn — — ich will erfahren — ich will — (stillstehend.) Was will ich? — bin ich noch der alte? noch konsequent? noch fest in dem stets festgehaltenem Plane? — (Kleine Pause.) Ich denke, ja! (lebhaft.) Ich fühle, ja! — (Pause.) Aber wenn — seit wenn kenne ich das Glück in der Form? die reine Thatkraft in den

engen Pfad der Gewohnheit? — Vereinte Kraft, getäuschte Wärme, getheilte Lebensplan, verschmolzenes Seyn und Wirken! (Rasch.) Ich will — (Pause —) vorher noch in die tiefste Einsamkeit dieses Labyrinthes — mit mir selbst im Reinen will ich — (sich wieder nach Lidiens Seite drehend, erblickt er sie — ein Moment des Staunens — dann gefaßt.) Zu berechnen aufhören — so hehr und edel, so ruhig und ergeben wie sie! — ich bin im Reinen — der Reinen gegenüber. (Er naht ihr.)

Lidia (f. s.) Er kömmt! (Aufstehend.)

Richard (herzlich.) Stöhr ich Sie, edle Freundinn?

Lidia (sanft gefaßt.) Kann die Freundschaft stören!

Richard. Sie suchten die Einsamkeit vielleicht —

Lidia. Ich fand sie, und — sie ist mir immer willkommen.

Richard. So darf ich sie denn theilen? (Indem er sich setzen will, erblickt er das Buch.) Schon ein Gefährte?

Lidia. Verlassen — doch nicht — vergessen.

Richard (noch einen Blick auf das Buch werfend, leicht erröthend.) Diesmal weicht (lächelnd) der Sohn nur dem Vater, und das — ist ja in der Ordnung.

Hektor. Sie erkennen ihn an?

Richard. Ich find' ihn bey Ihnen!

Lidia. Dann darf ich Ihnen für manche Stunde des frohen Genusses danken.

Richard. Dieser Dank verdoppelt die Stunden, welche er mir selbst gab.

Lidia. Sie — schrieben zur Erhohlung?

Richard. Ich vertraute dem Blatt, was ich der Welt wünschte.

Lidia. Sich solche Augenblicke im Weltrang zu erhalten, ist — schön.

Richard (warm.) Und lohnend!

Lidia. Ich wage eine Bitte — Wollten Sie mir — vorlesen?

Richard. Ich habe eine — Gegenbitte — wollten Sie — beurtheilen?

Lidia (innig.) Ich weiß alles im Voraus, was sie — lesen werden.

Richard (ihre Hand mit Feuer fassend.) O dann kann — kann ich nicht lesen!

Lidia (vor sich hin.) Eine andere Bitte dann —

Richard (warm.) Lidia!

Lidia. Erzählen Sie mir — (kleine Pause, während der Richard sie unruhig fixirt) die Geschichte Ihres — Buchs.

Richard (still froh.) Sie ist einfach —

Lidia. Das bezeugt schon ihr Resultat.

Richard. Ich werde wahr seyn.

Lidia (lächelnd.) Dem Grafen Richard glaube ich, was alle Geschichtschreiber versprechen, aber — nicht alle leisten.

Richard. Sie glauben mir!

Lidia. Gerne!

Richard. Könnt' ich je der Wahrheit untreu seyn, jezt könnt' ich es nicht. O Lidia, Sie gaben mir viel —

Lidia (sanft.) Ihre Geschichte —

Richard (lebhaft.) Ich war von Geschäften überhäuft — schwer lagerten sie sich über mir, ich trug, aber ich fühlte bald, daß ich nur ertrug —

Lidia. Sind Sie ganz aufrichtig? auch nicht ungerecht gegen sich selbst?

Richard. Auch der rastloseste Arbeiter entzweit sich zuweilen mit den Lasten des Berufs — Das sollt' ich, das wollt' ich nicht. Ich rief das Herz zum Bundesgenossen —

Lidia. Mächtig genug ist er!

Richard. Und beweis' es mir. Ich schuf mir eine Lage, die mir, dem Darbenden, mangelte — in den blühenden Kreis häuslicher Freuden versetzt' ich mich, freundliche Gemählde sproßten um mich, und in mir auf — ich faßte sie mit sanfter Hand, hielt sie, selbst freundlich — nein! entzückt, mild bezaubert fest, und kehrte dann, von der seeligen Welt in meinem Innern erfreut und erquickt, zu der äußern, von ihr verschönten zurück —

Lidia. Guter Richard!

Richard. Holde Lidia! bin ich Ihnen das?

Lidia. Könnten Sie — —?

Richard. Zweifeln? — Ja, theures, treffliches Mädchen —

Lidia. Ihre Geschichte! Graf — Ihre Geschichte —

Richard (innig.) Sie ist nun erst zur Geschichte geworden — nun erst die Dichtung zur Wahrheit — die freundliche Tröstung des Darbenden zur Fülle des Reichthums, wenn — wenn ich —

Lidia (sich fassend.) Mein Freund! Sie sind in einer Bewegung —

Richard. Die nur Wonne giebt, wenn noch einmal Ihr Herz, Ihr reines volles Herz mir sagt, daß ich nicht — zweifeln darf.

Lidia (leise.) Sie — dürfen nicht —

Richard. Darf ich — der Freund Ihres — Lebens seyn?

Lidia. Wären — Sie sonst — wirklich Freund?

Richard. Der Freund — Ihres Herzens —

Lidia. Gehört es nicht — dem Freunde ein Recht darauf?

Richard. Darf ich es seyn, durch jedes schöne, süße, heilige Recht der — Liebe?

Lidia. — Richard!

Richard. Ich habe sie genennt, sie, die ich herzlich und wahr, rein und treu für sie empfinde!

Lidia. Sie — überraschten mich.

Richard (sorgsam.) Unangenehm?

Lidia (herzlich.) Nicht unangenehm?

Richard. Ihr Herz, gerecht gegen sich, gegen mich, ahnet, erkennt die Wahrheit des Gefühls.

Lidia. Sie sind fest und entschlossen — und doch —

Richard. So rasch jezt? — die Empfindung schwieg, aber lebte.

Lidia. Kälte des Kopfs ist Ihr Glaubensbekenntniß —

Richard. Die Geschichte, welche ich Ihrem Herzen erzählte, vertrete das meinige.

Lidia. Mächtig steht Ihr Geist in Mitte der Berechnungen —

Richard. Die Blume des Lebens blühte mir noch nicht, um die Berechnungen der Pflicht zu vergüten —

Lidia. Sie dürsten nach Wirksamkeit —

Richard. Wo ruht sich's süßer von ihr, wo theilt sie sich lohnender, als bey und mit der Liebe?

Lidia. Der Ehre Drang hat Rechte auf Sie —

Richard. Die ein geliebtes Weib heiligt.

Lidia. Kann Weiblichkeit dem Geschäftsgeiste genügen?

Richard. Sie allein söhnt ihn dauernd mit der Weiblichkeit aus.

Lidia. Richard! — (ihm die Hand reichend, indem sie den Kopf sanft senkt.) Vorgebung für meine — Zweifel.

Richard. Sind sie — dahin?

Lidia. Sie sind — nie gewesen.

Richard (ihre Hand innig an die Lippen drückend.) Meine Bitten —?

Lidia. Glück möchte — —

Richard. Ist — ist es mein?

Lidia. Ich Ihnen geben! vermöcht' ich's!

Richard. Sie geben — geben es! O Dank, Dank, liebe, ewig liebe Gefährtinn meines Schicksals!

Lidia. Ich will es theilen —

Richard. Es kann nie mehr trüb seyn —

Lidia. Ebnen!

Richard. Das ist mein Tagewerk!

Lidia. Pflegen.

Richard. Holde Pflegerinn meines bessern Seyns!

Lidia. Dem Müden Erhohlung geben, dem Arbeiter für alle —

Richard. Sie allein Freude!

Lidia. Was das Vaterland vergißt, ersetze die Gattinn!

Richard. Eigennutzlos dien' ich jenem, von ihn nur will ich Belohnung.

Lidia. Das Gute will ich dem Geliebten schön machen.

Richard. Weissagender Otbert! Schön bleibe es mir durch Lidia! der Bund ist geschlossen.

Lidia (in seinen Armen.) Er ist es!

Elfride (herbeyhüpfend.) Ich sehe den Himmel!

Präsident (entzückt.) Ich theile ihn!

Lidia (von Elfriden umarmt.) Schwester!

Richard (von Walmen umarmt.) Doppelglück, Bruder!

B. Bergwald (außer Athem.) Es ist! es ist! das Räthsel ist gelöst!

Alle vier Vorige. Bergwald.

B. Bergwald. (zurückwinkend.) Es ist! das Zeichen! das Freudenzeichen! (die Waldhörner schallen.) Nun werden sie's inne! — nun wird der Jubel um uns rauschen!

(zugleich)
Elfride. Bergwald! war?
Präsident. Lieber Bruder! woher so schnell?
Lidia. Sein Herz erräth!
Richard. Du bist zufrieden?

B. Bergwald. Das Räthsel ist gegelöst — das Labyrinth zum Paradeis geworden! (Er umarmt alle der Reihe nach.)

Allgemeines Inhaltsverzeichniß.

A.

Absolution.
Band III. Gespräch 16 Seite 196
Ach.
— I. — 7 — 97
Alltagskost.
— I. — 4 — 53
Der Altar.
— I. — 21 — 305
Alter Streit.
— II. — 15 — 134
Die Amazonide.
— II. — 10 — 85
Ankömmlinge.
— II. — 24 — 237
Das Ausland.
— I. — 3 — 26

B.

Beleuchtung.
— II. — 18 — 177

*

Bothenlohn.
Band II. Gespräch 20 Seite 201

D.

Dädalus.
— I. — 1 — 1
Der Diamant.
— II. — 5 — 45
Diogenes der Zweyte.
— III. — 23 — 306
Doktorweisheit.
— III. — 9 — 113
Draperie.
— I. — 5 — 65

E.

Ehedem.
— II. — 2 — 15
Der Entschluß.
— I. — 18 — 270
Epikurchen.
— I. — 8 — 119
Epikurchens Ehrenrettung.
— II. — 7 — 58

F.

Die Feuerwelle.
— III. — 5 — 57

G.

Geistessprünge.
Band II. Gespräch 8 Seite 69
Genesungshoffnung.
— III. — 26 — 345
Der Gewählte.
— III. — 29 — 383
Die Glasthüre.
— III. — 3 — 30
Gleiche Waffen.
— III. — 22 — 298
Gratis.
— II. — 25 — 249
Der Grek.
— I. — 14 — 213

H.

Die ewige Haft.
— III. — 27 — 356
Die Hausbibliothek.
— I. — 6 — 84
Hausmiszellen.
— II. — 14 — 116
Heilung.
— II. — 17 — 168
Der gesunkene Himmel.
— III. — 28 — 371
Himmelssinn.
— I. — 24 — 332

Hofmährchen.
Band I. Gespräch 25 Seite 340

J.

Die Jägerinn.
— I. — 12 — 191
Das erbärmliche Ich.
— III. — 6 — 71
Das Intermezzo.
— III. — 1 — 3

K.

Das Kabinet.
— II. — 6 — 52
Kamäleonsgestalt.
— III. — 25 — 334
Der Kern des Lebens.
— III. 10 — — 129
Der poetische Kirchhof.
— III. — 24 — 311
Der Kompaß.
— I. — 22 — 314
Kurzer Weg.
— I. — 15 — 221

L.

Leichtes Glück.
— II. — 9 — 77

M.

Mimische Kunst.
Band I. Gespräch 19 Seite 280

N.

Nachforschungen.
— I. — 23 — 325
Die Naturphilosophinn.
— II. — 22 — 220

P.

Panazee.
— II. — 4 — 39
Planetensystem.
— I. — 16 — 230
Plutus.
— I. — 9 — 140

R.

Rath und That.
— II. — 12 — 100
Regierungssorgen.
— I. — 10 — 161
Der Reisende.
— III. — 21 — 290
Rückblicke.
— I. — 2 — 11

Rückfall.
Band II. Gespräch 13 Seite 110

S.

Der Schirmvogt des Bundes.
— III. — 15 — 186
Die Schmarotzerpflanzen.
— III. — 8 — 103
Der beflügelte Schritt.
— III. — 2 — 19
Die Schutzpatroninn.
— III. — 13 — 172
Das feurige Schwerd.
— II. — 11 — 95
Selige Zukunft.
— III. — 18 — 241
Simposion.
— II. — 26 — 255
Sinnen und Streben.
— III. — 19 — 257
So Gott will.
— III. — 11 — 150
Der Soufleur.
— II. — 1 — 3
Das verlorne Spiel.
— III. — 7 — 94
Das Stelldichein.
— II. — 19 — 186

Stille Seligkeit.
Band III. Gespräch 4 Seite 47

T.

Der kostbare Tag.
— III. — 12 — 161
Der seltsame Tausch.
— III. — 17 — 206
Tausend und eine Ansicht.
— I. — 17 — 240
Der Tummelplatz.
— III. — 14 — 178

U.

Ueberfahrt.
— II. — 23 — 231
Die Urkunde.
— II. — 3 — 33

V.

Verkettungen.
— III. — 20 — 268
Verständigung.
— II. — 16 — 158
Der Vorposten.
— I. — 11 — 181

W.

Wettlust.
Band II. Gespräch 21 Seite 212

Z.

Der Zaunkönig.
— I. — 13 — 201
Zwillingsgefühl.
— I. — 20 — 296

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bentzel-Sternau, Christian Ernst <<von>>,

Gespräche im Labyrinth aus dem Klarfeldischen Archive

Bd.: 3

Gotha (1806)

P.o.germ. 95 sa-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105368-9